

15

Bildung und Wissenschaft

1203-1100

Abschlüsse der höheren Berufsbildung: eine statistische Bestandesaufnahme

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Abschlüsse der höheren Berufsbildung: eine statistische Bestandesaufnahme

Bearbeitung Laurent Gaillard

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Laurent Gaillard, BFS, Sektion Bildungssystem, Tel. 032 713 66 35, E-Mail: laurent.gaillard@bfs.admin.ch
Autor: Laurent Gaillard
Realisierung: Laurent Gaillard
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1203-1100
Preis: Fr. 14.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: BFS
Copyright: BFS, Neuchâtel 2011
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15535-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6	4	Ausbildungsverläufe	40	
1	Das Wichtigste in Kürze	7	Literaturverzeichnis	42	
2	Einteilung und Entwicklung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung	10	Anhang A1	Einige Rechtstexte zur höheren Berufsbildung (Auszüge)	43
2a	Datenquellen und Einteilung der Abschlüsse	10			
2b	Entwicklung der Zahl der Abschlüsse	15	Anhang A2	Merkmale der Erhebungen	46
2c	Verlegung von Ausbildungen an die FH	18			
2d	Verlegung von Ausbildungen an die PH	20	Anhang A3	Grossregionen und Bildungsfelder	50
2e	Tertiärisierung im Gesundheitsbereich	22			
2f	Allgemeiner Kontext der höheren Berufsbildung	24	Anhang A4	Tabellen	51
3	Zusammensetzung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung	27			
3a	Verteilung der Abschlüsse nach Geschlecht	27			
3b	Verteilung der Abschlüsse nach Staatsangehörigkeit	29			
3c	Verteilung der Abschlüsse nach Bildungsfeld	30			
3d	Verteilung der Abschlüsse nach Grossregion	33			
3e	Verteilung der Abschlüsse nach Alter	34			
3f	Netto-Abschlussquote	38			

Liste der Grafiken

G1	Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Erhobene Daten	12
G2	Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Analysierte Daten	15
G3	Höhere Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH): Abschlüsse (ohne Gesundheit)	18
G4	Unterrichtsberufe: Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe	20
G5	Gesundheitsberufe: Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe	22
G6	Bevölkerung und Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe	24
G7	EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Frauenanteil	27
G8	EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Entwicklung nach Bildungsfeld	30
G9	EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Verteilung nach Grossregion 2009	33
G10	EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Mittleres Alter und Medianalter (Schätzung)	35
G11	EFZ, Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB) und der FH/PH: Perzentile der Altersverteilung 2009 (Schätzung)	35
G12	Höhere Berufsbildung (HBB): Netto-Abschlussquote (Schätzung)	38

Liste der Tabellen

T1	Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Übersichtstabelle	50
T2	Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Die 10 häufigsten Abschlüsse der vier Abschlussarten im Jahr 2009	54

Abkürzungen

BBG	Berufsbildungsgesetz
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BBV	Berufsbildungsverordnung
BFS	Bundesamt für Statistik
BGB	Berufliche Grundbildung
ED	Eidgenössisches Diplom (höhere Fachprüfung)
EF	Eidgenössischer Fachausweis (Berufsprüfung)
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
FaBe	Fachfrau/Fachmann Betreuung
FaGe	Fachfrau/Fachmann Gesundheit
FH	Fachhochschulen
GE	Gesundheitsausbildungen
HBB	Höhere Berufsbildung
HES-SO	Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale
HF	Höhere Fachschulen
HS	Hochschulen
IKQ	Interklassenquote
ISCED	International Standard Classification of Education (Internationale Nomenklatur der UNESCO für den Bildungsbereich)
NR	Nicht auf Bundesebene reglementierte Abschlüsse
PH	Pädagogische Hochschulen
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung
SRK	Schweizerisches Rotes Kreuz
UB	Unterrichtsberufe
UH	Universitäre Hochschulen

Vorwort

In einer sich rasch wandelnden Welt, in der das Wissen eine Schlüsselrolle spielt, ist das Humankapital ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes und den Wohlstand der Bevölkerung. Die Beschäftigungs-, Einkommens- und Integrationschancen sind ebenso zu einem grossen Teil vom Bildungsniveau einer Person abhängig wie umgekehrt das Risiko, in prekären, armen und randständigen Verhältnissen leben zu müssen. Das Bildungsniveau ist für den wirtschaftlichen Erfolg und den sozialen Zusammenhalt sowohl auf gemeinschaftlicher als auch auf individueller Ebene von entscheidender Bedeutung.

In der Schweiz hat der Anteil der Personen mit einem Tertiärabschluss im Laufe der Zeit kontinuierlich zugenommen. Während die Netto-Abschlussquote 1994 schätzungsweise rund 28% betrug, lag sie fünfzehn Jahre später (2009) im Bereich von 50%¹. Gut die Hälfte dieser Abschlüsse wurde an Hochschulen (HS) – der Tertiärstufe A – erworben, die andere Hälfte im Rahmen der höheren Berufsbildung (HBB), der Tertiärstufe B.

Während die HS häufig in Analysen und Debatten thematisiert werden, hat die HBB in der Öffentlichkeit bisher weniger Aufmerksamkeit erhalten. Dies ist unter anderem damit zu erklären, dass sie aus einem heterogenen, komplexen Pool von Ausbildungen besteht, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund struktureller Änderungen mehrmals neu ausgerichtet wurden und deshalb schwieriger als Ganzes zu beurteilen sind.

Die vorliegende Publikation soll die Tertiärstufe B besser bekannt machen. Die Basis dazu bilden statistische Daten aus Erhebungen zum Bildungswesen. Die wenigen Studien, die bisher zu diesem Thema veröffentlicht wurden, beruhen im Allgemeinen auf anderen Quellen². Die Erhebung der Abschlüsse der HBB ist daher als Datenquelle noch wenig ausgeschöpft und wird hier aufgrund ihrer Vollständigkeit und Zuverlässigkeit als Hauptreferenz

herangezogen. Da sie jedoch nur eine begrenzte Zahl von Variablen umfasst, müssen gewisse Aspekte aus der Erhebung der Studierenden abgeleitet werden.

Die vorliegende Publikation beschreibt die Grundzüge der HBB, untersucht ihre Strukturen, quantifiziert ihren Beitrag zum Bildungswesen und erstellt ein Profil der Studierenden und ihrer Ausbildungsverläufe mit dem Ziel, neue Erkenntnisse über diese wichtige Komponente der Schweizer Bildungslandschaft zu gewinnen. Die Publikation soll namentlich zeigen, wie sich die Zahl der HBB-Abschlüsse in den vergangenen drei Jahrzehnten entwickelt hat und wie sich die verschiedenen Reformen auswirkten, von denen die HBB direkt betroffen war. Zu nennen sind insbesondere die Schaffung der FH und PH, die Tertiärisierung gewisser Ausbildungen oder neue Gesetzesbestimmungen.

Diese Bestandesaufnahme ist jedoch mit gewissen Unsicherheiten behaftet, die sich aus den Eigenschaften sowohl der HBB selber als auch der Daten zur HBB ergeben. Entsprechende Fragen sollten jedoch schrittweise geklärt werden, da demnächst ein neues Erhebungssystem eingeführt wird, dank dem der Ausbildungsverlauf der HBB-Absolventen immer genauer verfolgt werden kann³.

¹ Diese Werte basieren auf den aktuellen Klassifikationen und den verfügbaren Daten. Für detaillierte Erklärungen und Zahlen siehe Abschnitt 3f.

² Die BFS-Studie «Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt» (erschienen 2009, siehe Literaturverzeichnis) basiert beispielsweise auf der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) von 2008.

³ BFS-Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» (siehe Anhang A2.1).

1 Das Wichtigste in Kürze

Die Tertiärstufe umfasst zwei Bildungswege: die Hochschulen (HS, Tertiärstufe A) und die höhere Berufsbildung (HBB, Tertiärstufe B). Die höhere Berufsbildung richtet sich an Personen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder mit einem Abschluss der Sekundarstufe II und soll Führungs- und Fachkräfte hervorbringen, die in der Lage sind, in der Arbeitswelt höhere Funktionen zu übernehmen.

Die HBB bildet kein einheitliches Ganzes, sondern umfasst verschiedene Ausbildungsformen. Die gesetzlichen Grundlagen für die HBB sind im Berufsbildungsgesetz (BBG, siehe Anhang A1) zu finden. Dieses unterscheidet zwischen höheren Fachschulen (HF), eidgenössischen Fachausweisen (EF, Berufsprüfungen) und eidgenössischen Diplomen (ED, höhere Fachprüfungen). Gewisse Unterrichtsberufe (UB) zählten bis vor Kurzem ebenfalls noch zur Tertiärstufe B. Üblicherweise werden zu dieser Stufe ausserdem auch gewisse nicht auf Bundesebene reglementierte Ausbildungen (NR) mit ähnlichen Eigenschaften gerechnet. Die vorliegende Publikation behandelt die Gesundheitsberufe (GE) der HBB, die mehrmals neu eingeteilt wurden, häufig als eigene Kategorie, um die beobachteten Entwicklungen übersichtlicher präsentieren zu können.

In den vergangenen drei Jahrzehnten veränderten sich der Umfang und die Zusammensetzung der HBB im Zuge grundlegender struktureller Reformen wesentlich:

- Ab Mitte der 1990er-Jahre wurden mit der Schaffung der Fachhochschulen (FH) und der Pädagogischen Hochschulen (PH) gewisse Ausbildungen der Tertiärstufe B (und der Sekundarstufe II) in die Tertiärstufe A verlegt (Umwandlung von HF in FH und Verlegung aller Bildungsgänge für Unterrichtsberufe an PH).
- Ab Mitte der 2000er-Jahre wurden verschiedene Ausbildungen im Gesundheitsbereich (GE) von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe B verlegt (und auf der Sekundarstufe II neue Bildungsgänge geschaffen).
- Während dieses gesamten Zeitraumes traten in Berufsfeldern, in denen es bisher keine oder keine eidgenössisch anerkannten Tertiärausbildungen gab, neue Reglemente in Kraft.

Diese vielschichtigen Reformen machen die HBB zu einem komplexen Teil des schweizerischen Bildungssystems und erschweren die Interpretation von Statistiken zum Thema. Diese beruhen auf zwei Hauptquellen:

- auf der Erhebung der Abschlüsse, die hier aufgrund ihrer grösseren Zuverlässigkeit als Hauptgrundlage für Analysen dient und die erst seit 1994 vollständig ist. Davor wurden nur die drei im BBG erwähnten Formen erhoben (HF, EF und ED).
- Die Erhebung der Studierenden, die zur Bestimmung der Bestände problematisch ist, dient hier dazu, die Verteilung der Abschlüsse der HBB noch zusätzlichen Aspekten in Erfahrung zu bringen. Die Erhebung berücksichtigt seit 1980 alle Formen der HBB.

Derzeit enthält keine der beiden Erhebungen einen Personenidentifikator, mit dem sich der Ausbildungsverlauf einer Person nachverfolgen und ein HBB-Abschluss einem Studierenden oder einem zuvor erworbenen Abschluss zuordnen liesse.

Entwicklung der Zahl der Abschlüsse

Bei der Entwicklung der jährlichen Zahl von HBB-Abschlüssen lassen sich drei Hauptphasen ausmachen:

- Von Anfang der 1980er-Jahre bis Ende der 1990er-Jahre hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt. Hauptverantwortlich waren Zunahmen bei den EF, den HF-Abschlüssen und den NR-Abschlüssen⁴ (Schätzung für 1981: 12'800 Abschlüsse, Beobachtung für 1999: 28'600 Abschlüsse).

⁴ Bei den NR-Abschlüssen spielte möglicherweise die umfassendere Erhebung der Studierenden zur Schätzung fehlender Daten in der Erhebung der Abschlüsse eine Rolle.

- Zwischen 2000 und 2007 ging die Zahl der Abschlüsse nach der Verlegung gewisser Ausbildungen der Tertiärstufe B an die neu geschaffenen FH und PH zurück (2000: 26'200 Abschlüsse, 2007: 24'100 Abschlüsse).
- 2008 stieg die Zahl im Zuge der Tertiärisierung verschiedener Ausbildungen im Gesundheitsbereich wieder an, 2009 blieb sie stabil (27'500 Abschlüsse).

Die genannten Schwankungen betrafen nicht alle Ausbildungsformen gleich stark:

- Die HF expandierten bis 1999 schnell, mit der Einführung der FH wechselte dann aber mehr als die Hälfte der HF-Abschlüsse in die Tertiärstufe A. Eine Analyse der auf Tertiärstufe B verbliebenen HF allein zeigt jedoch, dass diese seit 30 Jahren ununterbrochen wachsen. Unter Einbezug der kürzlich tertiärisierten Ausbildungen im Gesundheitsbereich vergaben die HF 2009 insgesamt 7200 Abschlüsse.
- Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkennt immer mehr verschiedene Berufsprüfungen. Die Zahl der erworbenen EF verzehnfachte sich deshalb zwischen 1980 und 2009 und erreichte 12'200 Ausweise.
- Im Gegensatz zu dieser dynamischen Entwicklung hat sich die Zahl der ED seit 1980 nur wenig verändert, 2009 wurden 2700 ED vergeben (Höchstwert: 3700 ED im Jahr 1994).
- Mit der eidgenössischen Anerkennung zahlreicher NR-Abschlüsse ist deren Zahl in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen, 2009 wurden noch 5400 solche Diplome vergeben (Höchstwert: 8900 NR-Abschlüsse zwischen 1999 und 2001).

Seit rund dreissig Jahren tendiert die Zahl der jährlich an den HBB, FH und PH erteilten Abschlüsse insgesamt nach oben. Durch die Berücksichtigung dieser neuen HS hat sich somit der zuvor einzig von der HBB ausgehende Aufwärtstrend im Jahr 2000 und darüber hinaus fortgesetzt. Der Zusammenhang zwischen den Tertiärstufen B und A und die daraus resultierende, von den strukturellen Änderungen im Bildungssystem unabhängige Kontinuität finden sich auch in den Bereichen Unterrichtsberufe und Gesundheit, wenn die Ausbildungen einbezogen werden, die von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe verlegt wurden.

Der erwähnte Aufwärtstrend ist nicht nur demografisch und auch nicht in erster Line durch die grössere Zahl von Vorgängerabschlüssen wie EFZ bedingt, sondern dadurch, dass ein zunehmender Teil der Bevölkerung Tertiärausbildungen absolviert.

Zusammensetzung der Abschlüsse

Seit rund fünfzehn Jahren steigt der Frauenanteil in der HBB. Während 1994 noch 32% der Abschlüsse an Frauen gingen, belief sich dieser Anteil 2009 auf 44%. Heute ist der Frauenanteil gleich hoch wie bei den Drei- und Vierjahres-EFZ. Er weitete sich vor allem im Zuge der Umwandlung gewisser HF in FH aus, da verschiedene technische, stark männlich dominierte Bildungsgänge aus der Tertiärstufe B ausgelagert und Ausbildungen im Gesundheitsbereich, bei denen die Frauen stark übervertreten sind, in die HBB integriert wurden.

Auch der Ausländeranteil scheint in der HBB leicht zu steigen. Während vor 15 Jahren rund 11% der Abschlüsse an Personen nicht-schweizerischer Nationalität gingen, sind es heute 14%. Damit ist der Anteil praktisch gleich hoch wie die Schätzungen für die Drei- und Vierjahres-EFZ. Diese Zahlen basieren auf Übertragungen aus der Statistik der Studierenden, sie sind dadurch mit Unsicherheiten behaftet und sehr schwierig zu interpretieren, da weitere Informationen zu den betroffenen Personen fehlen.

Seit vor rund zehn Jahren eine Reihe von HF in FH umgewandelt wurden, liegt das Bildungsfeld Wirtschaft bei den HBB-Abschlüssen an der Spitze (2009: 36%), vor allem dank einer starken Stellung bei den EF und den ED (49% bzw. 55%). Das Bildungsfeld Technik (20% der HBB), das früher insgesamt dominierte und das bei den HF noch immer zuoberst rangiert (39%), wurde vom Bildungsfeld Dienstleistungen und übrige (21%) knapp vom zweiten Platz verdrängt. Das Bildungsfeld Gesundheitswesen (16%) hat seit der Tertiärisierung gewisser Ausbildungen, die früher zur Sekundarstufe II zählten, an Bedeutung gewonnen, der Rest entfällt auf das Bildungsfeld Unterricht (7%), dessen Anteil sich seit der Eröffnung der PH halbiert hat.

2009 entfielen 23% der HBB-Abschlüsse auf die Region Zürich⁵, obwohl deren demografisches Gewicht in den hauptsächlich betroffenen Altersklassen lediglich 19% beträgt. Mit 13% der Abschlüsse war die Genferseeregion hingegen leicht untervertreten, vor allem deshalb, weil die kürzlich tertiärisierten Ausbildungen im Gesundheitsbereich dort auf der Tertiärstufe A und nicht auf der Tertiärstufe B angesiedelt sind.

Da es keinen Indikator gibt, mit dem sich der Ausbildungsverlauf der Absolventinnen und Absolventen verfolgen liesse, ist die Altersverteilung eine zentrale Informationsquelle über die Personen, die nach der

⁵ Dieser Wert bezieht sich zur Hälfte auf den Wohnort der Absolventen und zur Hälfte auf den Standort der besuchten Schulen.

Sekundarstufe II eine HBB-Ausbildung in Angriff nehmen. Das Alter der Personen mit einem EF oder einem ED ist genau bekannt, da es mit den Abschlüssen erhoben wird, das Alter der übrigen HBB-Absolventen muss dagegen anhand des Alters der Studierenden im letzten Studienjahr geschätzt werden. Dabei entsteht eine Unsicherheitsmarge, da diese beiden Datenquellen schwierig zu verknüpfen sind.

Der Übergang zwischen der beruflichen Grundbildung (BGB) und der HBB ist komplex: Sofortige Übergänge nach dem EFZ sind selten und kommen bei den EF und den ED praktisch gar nicht vor, während im Gegensatz dazu aufgeschobene Übergänge mit teilweise beträchtlichen Übergangsfristen die Regel sind. Die HF-Absolventen sind unter Berücksichtigung des Gesundheitsbereichs im Durchschnitt am jüngsten und weisen die kompakteste Altersverteilung auf.

Das Durchschnittsalter in der HBB insgesamt (2009: 30,6 Jahre) war schon immer deutlich höher als das Medianalter (28 Jahre), da es zahlreiche Absolventen mit langen Übergangsfristen gibt. Zwischen 1994 (29,3 Jahre) und 2007 (31,7 Jahre) ist es nochmals deutlich gestiegen. Eine Verjüngung folgte danach mit der Eingliederung der bis dahin auf der Sekundarstufe II angesiedelten Gesundheitsausbildungen in die Tertiärstufe B. Das Durchschnittsalter von Frauen und Männern ist im Allgemeinen vergleichbar, ausser bei den Gesundheitsausbildungen, wo die Frauen deutlich jünger sind.

Die Netto-Abschlussquote widerspiegelt die Entwicklung der Anzahl Abschlüsse. Für die HBB als Ganzes wird diese Quote für 2009 auf 24% geschätzt⁶. Während die Frauen in der Vergangenheit deutlich in der Minderheit waren, präsentiert sich das Geschlechterverhältnis zunehmend ausgeglichen (Männer 25%, Frauen 23%), was insbesondere den strukturellen Änderungen der vergangenen Jahrzehnte zuzuschreiben ist. Die Netto-Abschlussquote der Tertiärstufe B ist vergleichbar mit der Quote der Tertiärstufe A (26,5%). Bei den Männern ist sie sogar gleich hoch (25%), bei den Frauen hingegen tiefer (28%).

Schlussfolgerungen

Auch wenn die Situation bedingt durch mehrere strukturelle Änderungen komplex ist, liefert die Statistik zu den HBB-Abschlüssen, ergänzt durch Statistiken zu weiteren Ausbildungsstufen des Schweizer Bildungssystems, ein aussagekräftiges Bild zu deren Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten. Zwar ist es nicht immer einfach, die Statistik der Studierenden mit der HBB-Statistik zu verknüpfen, erstere liefert aber nützliche Zusatzinformationen zu den Abschlüssen, vor allem wenn es darum geht, die Vielfalt der Ausbildungsverläufe anhand der Altersverteilung aufzuzeigen.

Mit der bevorstehenden Einführung eines integrierten Erhebungssystems zu den Studierenden und den Abschlüssen aller Ausbildungsstufen, das auch einen Personenidentifikator umfasst, sollten die Unsicherheiten und Ungenauigkeiten, die derzeit die HBB-Statistiken noch beeinträchtigen, schrittweise verschwinden⁷. Allerdings werden damit nicht alle Unbekannten sofort geklärt. Dies ist hauptsächlich auf die Dauer der Übergangsfristen und auf die Schwierigkeit zurückzuführen, die Studierenden zu erfassen, die sich auf eine Prüfung vorbereiten, ohne eine reglementierte Ausbildung zu absolvieren.

⁶ Die Schätzungen für die HBB insgesamt schliessen die ED aus, da es sich mehrheitlich um Doppelzählungen in Bezug auf die EF handelt.

⁷ BFS-Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» (siehe Anhang A2.1).

2 Einteilung und Entwicklung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung

Das Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Berufsbildung (BBG) legt fest, dass die höhere Berufsbildung (HBB) der Vermittlung und dem Erwerb der Qualifikationen dient, die für die Ausübung einer anspruchsvollen oder einer verantwortungsvolleren Berufstätigkeit erforderlich sind (siehe Anhang A1). Sie ist auf der Tertiärstufe angesiedelt und setzt ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ), den Abschluss einer schulischen Allgemeinbildung der Sekundarstufe II oder eine gleichwertige Qualifikation voraus. Im Sinne einer Abgrenzung gegenüber den als Tertiärstufe A bezeichneten Hochschulen (HS) wird bei der HBB auch von der Tertiärstufe B gesprochen.

Das vorliegende Kapitel befasst sich mit der Gliederung der HBB-Abschlüsse und der allgemeinen Entwicklung der Zahl der Abschlüsse. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Abgrenzung der HBB und deren Ausbildungsformen, mit deren Hilfe sich die Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten einfacher analysieren lässt. Dabei werden nicht nur die Auswirkungen der strukturellen Änderungen untersucht, die bewirkten, dass in der HBB zuerst ganze Ausbildungsgruppen wegfielen und anschliessend andere hinzukamen, sondern es werden auch gezielt gewisse Sektoren der Tertiärstufe A und der Sekundarstufe II einbezogen. Ziel ist es, eine Gesamtsicht zur Entwicklung des Schweizer Bildungssystems in den Bereichen zu skizzieren, in denen die Grenzen zwischen den Stufen neu gezogen wurden.

2a Datenquellen und Einteilung der Abschlüsse

Statistik der Abschlüsse

Die Statistik der Abschlüsse der HBB (auch Diplomstatistik oder Statistik der Bildungsabschlüsse genannt) basiert auf einer Vollerhebung der Abschlüsse, die auf der Tertiärstufe B erworben werden und bestätigen, dass eine Person die Kenntnisse und Kompetenzen besitzt, die in einem vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannten Reglement festgelegt sind. Eine

Ausnahme bilden die Abschlüsse der nicht auf Bundesebene reglementierten Ausbildungen (NR, siehe unten). Diese werden von zahlreichen verschiedenen Stellen abgegeben (Kantone, Schulen, Berufsverbände und andere), was die Vollständigkeit der Erhebung beeinträchtigen kann. Es scheinen derzeit jedoch keine grösseren Lücken zu bestehen.

Die Statistik der Abschlüsse der HBB wurde in dieser Publikation aufgrund ihrer Zuverlässigkeit als Hauptgrundlage für die Analysen gewählt. Die Merkmale der zugrunde liegenden Erhebung, die derzeit noch keinen Personenidentifikator enthält, mit dem sich ein HBB-Abschluss einer studierenden Person oder einem zuvor erworbenen Abschluss zuordnen lässt, sind in Anhang A2.1 beschrieben.

Statistik der Studierenden

Die Statistik der Studierenden der HBB, die sich eng an die Statistik der Lernenden der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II anlehnt, basiert ebenfalls auf einer grundsätzlich vollständigen Erhebung aller Personen, die eine Ausbildung auf der Tertiärstufe B absolvieren. Die Vollständigkeit ist hier jedoch schwierig zu gewährleisten, da nur die Bildungsgänge der höheren Fachschulen (HF, siehe unten) reglementiert sind und es für die übrigen Abschlussarten keine vom BBT anerkannten obligatorischen Vorbereitungskurse gibt. Die von verschiedenen Leistungserbringern angebotenen Kurse sind nicht nur freiwillig, sondern finden manchmal auch in Form von Modulen statt, die als Weiterbildung gelten, wenn sie einzeln betrachtet werden, und nur dann als HBB-Ausbildung zählen, wenn alle Module, allenfalls über einen längeren Zeitraum verteilt, absolviert werden.

Die Erhebung der Studierenden der HBB, die in Anhang A2.2 detailliert beschrieben ist, wird deshalb in dieser Publikation nur verwendet, um die Erhebung der Abschlüsse mit Aspekten zu ergänzen, die darin nicht vorkommen, sowie für einige Feststellungen zum Ausbildungsverlauf. Da sich Abschlüsse und Studierende nicht eindeutig verknüpfen lassen, enthalten die resultierenden Schätzungen eine Unsicherheitsmarge.

Einteilung der Ausbildungen

Die HBB bildet kein einheitliches Ganzes, sondern besteht aus sehr vielfältigen Ausbildungen, die ganz unterschiedlich organisiert sind. Das BBT unterscheidet drei Abschlussarten (siehe Anhang A1):

- Diplome der höheren Fachschulen (HF), bei denen das BBT vollständige Bildungsgänge anerkennt. Zwischen 2006 und 2009 umfasste diese Kategorie gemäss den Erhebungen 84 verschiedene Abschlüsse (die Nachdiplome werden hier nicht berücksichtigt).
- Eidgenössische Fachausweise (EF, Berufsprüfungen), für die das BBT die Prüfungsordnungen genehmigt und die Prüfungen organisiert, nicht aber die Vorbereitungskurse reglementiert. Die Berufs- oder Branchenverbände bestimmen das Berufsprofil, die zu erwerbenden Kompetenzen, die Zulassungsbedingungen, die Qualifikationsverfahren und die Bezeichnungen der Abschlüsse. Zwischen 2006 und 2009 gab es gemäss Erhebungen 178 verschiedene EF.
- Eidgenössische Diplome (ED, höhere Fachprüfungen) werden analog organisiert wie EF. In einem bestimmten Berufsfeld gibt es manchmal nur einen EF, nur ein ED oder beides. Falls ein EF und ein ED erworben werden können, entspricht das ED einem höheren Qualifikationsniveau als das EF. Zwischen 2006 und 2009 gab es gemäss Erhebungen 118 verschiedene ED.

Zur Analyse der historischen Entwicklung der HBB muss noch eine vierte Abschlussart berücksichtigt werden, die es heute nicht mehr gibt:

- Die Diplome der Unterrichtsberufe (UB), die bis 2006 an die Lehrkräfte für Kindergarten, Handarbeit, Werken und Hauswirtschaft ausserhalb der Pädagogischen Hochschulen (PH) vergeben wurden. Diese Abschlüsse zählten zur Tertiärstufe B, die Lehrpatente für die Primarschule hingegen zur Sekundarstufe II.

Zur Berücksichtigung einer ganzen Reihe von Abschlüssen, die mit den erwähnten Abschlüssen vergleichbar und am Rande der vom BBT anerkannten Ausbildungen angesiedelt sind, wird in den Statistiken der HBB eine weitere Abschlussart einbezogen:

- Nicht auf Bundesebene reglementierte Diplome (NR), die von Kantonen, Schulen, Berufsverbänden oder anderen Stellen für pluridisziplinäre Bildungsgänge auf Tertiärstufe verliehen werden, die mindestens ein Jahr berufsbegleitendes Studium oder sechs Monate Vollzeitstudium umfassen (siehe Anhang A2.1). Zwischen 2006 und 2009 gab es gemäss Erhebungen 212 verschiedene NR-Abschlüsse.

Schliesslich analysieren wir in der vorliegenden Publikation folgende Ausbildungen getrennt:

- Die Diplome für Ausbildungen im Gesundheitsbereich (GE). Viele waren lange auf der Sekundarstufe II angesiedelt, wechselten vor Kurzem aber in die HBB, zuerst als NR-, dann als HF-Abschlüsse. In den Erhebungen gelten die Gesundheitsausbildungen nicht als eigene Abschlussart, in den Analysen erleichtert die separate Betrachtung jedoch die Interpretation der Entwicklungen für die Abschlussarten, die von diesen mehrmaligen Neueinteilungen betroffen waren.

Entwicklung der Zahl der Abschlüsse

Grafik G1 veranschaulicht die Entwicklung der Zahl der fünf untersuchten Abschlüsse (HF, EF, ED, UB, NR) zwischen 1980 und 2009. Tabelle T1 zeigt die Zahlen für die Jahre 1994 bis 2009, Tabelle T2 die 10 häufigsten Abschlüsse der einzelnen Abschlussarten im Jahr 2009 (Anhang A4).

Nachfolgend werden kurz die verschiedenen Ausbildungsarten und ihre Besonderheiten beschrieben, namentlich die sie betreffenden strukturellen Änderungen. Den Entwicklungen der Bestände widmen sich die nachfolgenden Abschnitte dieses Kapitels.

Höhere Fachschulen (HF)

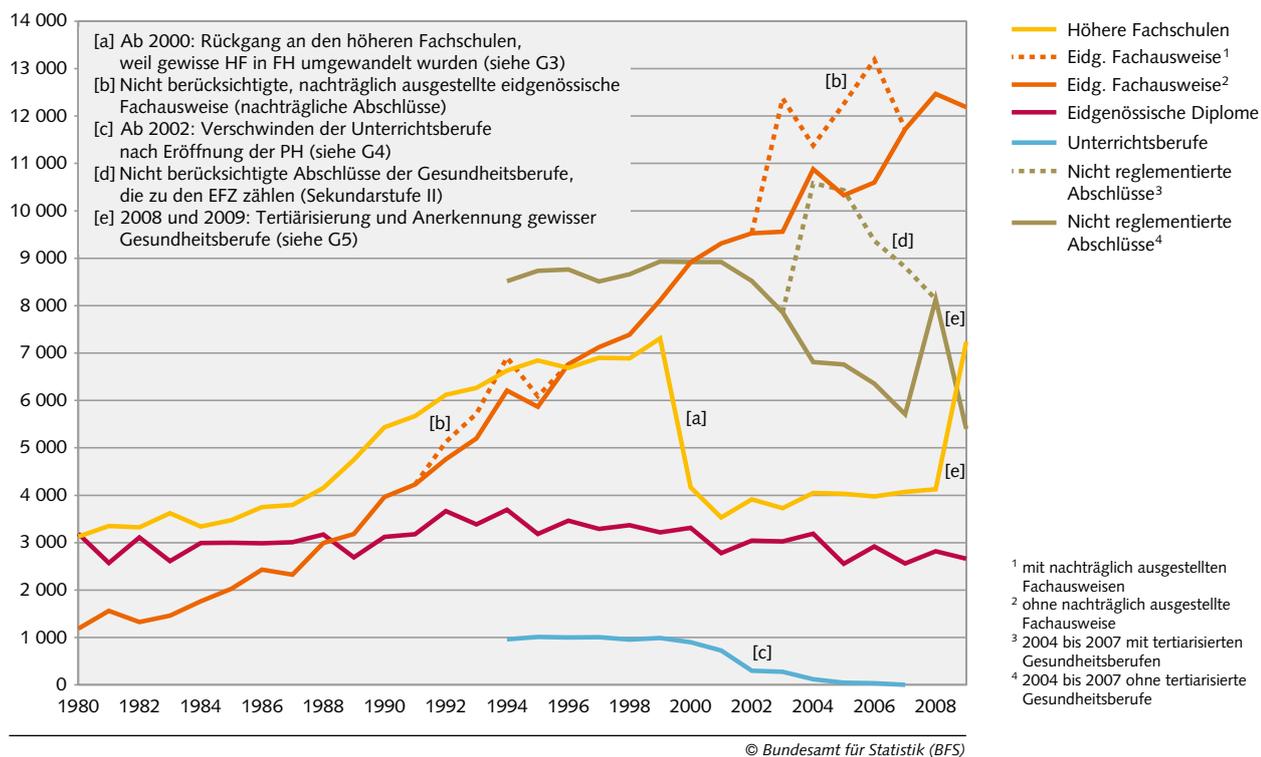
Die höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden arbeitsmarktorientierte Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Die Ausbildung ist allgemeiner und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen (EF und ED, siehe weiter unten). Im Vergleich zu den Fachhochschulen (FH), die Mitte der 1990er-Jahre geschaffen wurden (siehe unten), sind die Bildungsgänge der HF inhaltlich auf ein engeres Fachgebiet fokussiert und weniger wissenschaftlich ausgestaltet⁸.

Das BBT ist die zuständige Behörde für die Anerkennung der Bildungsgänge der HF, die durch eine eigene Verordnung geregelt sind (MiVo-HF, siehe Anhang A1). Sie werden von kantonalen Ausbildungseinrichtungen oder Privatschulen unter Aufsicht der Kantone durchgeführt. Die Studierenden absolvieren eine mindestens zweijährige Vollzeitausbildung mit Praktika zum Erwerb von Berufserfahrung oder ein mindestens dreijähriges berufsbegleitendes Studium. Die HF bieten auch Nachdiplomstudien und -abschlüsse an, die eine Spezialisierung

⁸ Quelle: Website des BBT, Profil der Bildungsgänge HF (www.bbt.admin.ch/themen/hoehere/00161/index.html?lang=de).

Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Erhobene Daten

G 1



ermöglichen. Diese werden in der vorliegenden Publikation nicht berücksichtigt.

Seit 1980 erfuhren die HF zwei grössere strukturelle Änderungen:

- Ab Mitte der 1990er-Jahre wurden gewisse HF in FH umgewandelt. Die Ausbildungen an diesen FH dauerten im Allgemeinen ein Jahr länger als die Ausbildungen an den HF, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind, d.h. mindestens drei Jahre im Vollzeitstudium oder vier Jahre als berufsbegleitendes Studium. Die ersten Studierenden traten 1997 in die FH ein, die ersten Abschlüsse wurden 2000 vergeben. Mit dieser Verschiebung, die in den Erhebungen gut dokumentiert ist, wechselte mehr als die Hälfte der HF-Abschlüsse, die bis 1999 zur Tertiärstufe B (HBB) gehört hatten, in die Tertiärstufe A (HS). Dies bewirkte vor allem einen markanten Rückgang bei der Zahl der HF-Abschlüsse im Jahr 2000 (Anmerkung [a] zu Grafik G1), der jedoch durch die FH-Abschlüsse rasch kompensiert wurde (siehe Abschnitt 2c).
- Andererseits wurde 2009 eine Reihe von Ausbildungen im Gesundheitsbereich, die kurz davor von der Sekundarstufe II auf die HBB verlegt worden waren (NR), vom BBT als HF anerkannt. Dieser Tertiärisierungs- und Anerkennungsprozess, der in der Roman-

die anders und früher stattfand (von der Sekundarstufe II an die HES-SO), ist in den Erhebungen unterschiedlich abgebildet (siehe Einzelheiten weiter unten). Er brachte den HF erhebliche Zusatzbestände (Anmerkung [e] zu Grafik G1), die zuvor zu den EFZ gerechnet worden waren (siehe Abschnitt 2e). Angesichts dieser komplexen Neuorganisation wird der Gesundheitsbereich in der vorliegenden Publikation getrennt behandelt (Abschlussart GE).

Eidgenössische Fachausweise (EF, Berufsprüfungen)

Die Berufsprüfungen bieten Personen mit EFZ nach mehrjähriger Erfahrung in ihrem Tätigkeitsbereich die Möglichkeit einer Spezialisierung und fachlichen Vertiefung. Berufs- oder Branchenverbände sorgen als Prüfungsträger dafür, dass die Abschlüsse der eidgenössischen Prüfungen einen direkten Bezug zur beruflichen Praxis und zum Arbeitsmarkt haben. Sie reichen dem BBT die Prüfungsordnungen zur Genehmigung ein, das sich auch um die Durchführung der Prüfungen an sich kümmert.

Zur Vorbereitung auf die Berufsprüfungen können Interessierte freiwillig berufsbegleitende Kurse besuchen. Die Vorbereitungskurse werden von kantonalen Bildungsinstitutionen, Bildungszentren, Berufsverbänden

oder von privaten Bildungsanbietern durchgeführt. Sie dauern im Allgemeinen zwei oder drei Semester und unterstehen keiner staatlichen Aufsicht. Die langjährige Berufserfahrung spielt bei der Vorbereitung eine wichtige Rolle.

Wer die Prüfung besteht, erhält einen EF. Existiert im gleichen Berufsfeld ein eidgenössisches Diplom (ED, siehe unten), ist der vorgängige Erwerb eines EF eine Voraussetzung zur Erlangung eines ED. Die EF bilden eine uneinheitliche Gruppe von Abschlüssen, unter anderem deshalb, weil es sich in gewissen Branchen um eine Zwischenetappe auf dem Weg zum ED handelt, in anderen hingegen um den höchstmöglichen Abschluss der Branche. Deshalb ist das Anforderungsniveau sehr unterschiedlich, was die Erhebungen nicht berücksichtigen.

Ein wichtiges Phänomen ist die schrittweise Zunahme der Zahl der reglementierten Ausbildungen in Form von EF in Bereichen, in denen es zuvor keine formelle Spezialisierung gab oder in denen die Prüfungsordnung nicht eidgenössisch anerkannt war. Im Laufe der Jahre hat das BBT somit eine immer grössere Zahl verschiedener Berufsprüfungen anerkannt.

In gewissen Fällen erhielten alle Personen mit einem zuvor erworbenen und nicht anerkannten Ausweis nachträglich einen EF. Die Zahl dieser nachträglichen Abschlüsse war erheblich, es handelte sich in gewissen Jahren um mehrere hundert bis zu 2000 Abschlüsse für zum Teil lange vorher absolvierte Ausbildungen. Diese Praxis hatte zur Folge, dass in den Zeitreihen zur Zahl der erworbenen EF ausgeprägte Spitzen entstanden (Anmerkung [b] zu Grafik G1), da diese Abschlüsse erfasst wurden, als das BBT sie anerkannte und nicht zum Zeitpunkt der bestandenen Prüfung.

Zur Vermeidung von Verzerrungen, die nicht den Erwerb von Abschlüssen widerspiegeln, sondern eine nachträgliche Anerkennung, werden die davon betroffenen EF in den Analysen dieser Publikation ausgeklammert⁹. Die Altersverteilung der Personen, die diese EF erhalten haben, ist untypisch, was ebenfalls bestätigt, dass die Abschlüsse grösstenteils vor dem Erhebungsjahr erworben wurden. Die Zahlen zu den betroffenen Abschlüssen sind in Tabelle T1 zu finden (Anhang A4).

⁹ Betroffen sind folgende Ausbildungen: Flight Attendant von 1992 bis 1995, Schneesportlehrer/in von 2003 bis 2006, Fachmann/Fachfrau für Justizvollzug 2003, Grenzwächter/in 2006, Zolldeklarant/in 2006.

Eidgenössische Diplome (ED, höhere Fachprüfungen)

Die höheren Fachprüfungen sollen Berufspersonen Expertenwissen in ihrem Tätigkeitsbereich vermitteln und sie auf Führungsaufgaben vorbereiten. Sie richten sich auch an Personen mit Hochschulabschluss, die ihre fachlichen Qualifikationen nachweisen wollen. Sie sind ähnlich organisiert wie die Berufsprüfungen.

Personen, welche die Prüfung bestehen, erhalten ein ED. Falls im gleichen Bereich eine Berufsprüfung existiert, ist der EF Voraussetzung für den Erwerb des ED, und die Ausbildungsergänzung dauert grundsätzlich ein Jahr. Die aktuellen statistischen Nomenklaturen enthalten keine Hinweise darauf, welche ED einen EF voraussetzen, und dies lässt sich auch nicht anhand der Ausbildungsdauer in der Statistik der Studierenden eruieren, da die EF und die ED während Jahren gemeinsam erfasst wurden. Es scheint jedoch, dass eine Mehrheit der ED auf EF folgen, weshalb davon auszugehen ist, dass Personen mit einem ED bereits einen EF besitzen¹⁰.

Unterrichtsberufe (UB)

Diese Abschlussart umfasst die Bildungsgänge der Lehrkräfte für Kindergarten, Handarbeit, Werken und Hauswirtschaft vor der Verlegung an die Pädagogischen Hochschulen (PH, Tertiärstufe A). Die Erhebung der Abschlüsse begann erst 1994, und die letzten HBB-Abschlüsse wurden 2006 gegeben.

Die UB sind somit nicht mehr Teil der Tertiärstufe B (Anmerkung [c] zu Grafik G1) und werden in dieser Publikation nicht detailliert kommentiert; es wird nur gezeigt, wie die PH die Ausbildungen abgelöst haben, die vorher zur Sekundarstufe II und zur Tertiärstufe B zählten (siehe Abschnitt 2d). Bei den Zahlen zur gesamten HBB sind die UB-Abschlüsse dagegen immer einbezogen.

Nicht auf Bundesebene reglementierte Ausbildungen (NR)

Neben den vom BBT anerkannten Bildungsgängen und Abschlüssen gibt es eine Reihe von Ausbildungen, die ähnliche Anforderungen aufweisen, aber in keiner offiziellen, zentralen und abschliessenden Liste aufgeführt sind. Die Erhebung zu diesen Abschlüssen basiert auf den in Anhang A2.1 erwähnten Kriterien und kann seit 1994 als vollständig betrachtet werden. Traditionell ist darin ein grosser Anteil von Ausbildungen zu finden, die lange nicht dem BBT unterstanden, etwa in den Bereichen

¹⁰ Aus diesem Grund werden die ED zur Schätzung der Netto-Abschlussquoten ausgeklammert (siehe Abschnitt 3f).

Pflege, soziale Arbeit, Kunst und Erziehung, während bei den reglementierten Ausbildungen die Bereiche Technik und Wirtschaft im Zentrum stehen. NR-Ausbildungen sind im Allgemeinen kurz (ein Jahr).

Es ist in zweierlei Hinsicht interessant, die NR-Ausbildungen zu erheben: Einerseits erfassen die Statistiken so die laufenden gesellschaftlichen Entwicklungen im Bildungsbereich vollständiger, andererseits wird vermieden, dass die schrittweise Reglementierung weiterer Ausbildungen fälschlicherweise zu einem Anstieg der erworbenen Abschlüsse führt. Die tatsächlichen Entwicklungen im Bildungssystem sind somit besser erkennbar.

Die Zahl der NR-Ausbildungen nahm zuerst immer mehr ab, als zusätzliche Ausbildungen neu reglementiert wurden, in letzter Zeit kamen aber zahlreiche hinzu, als vorübergehend Bildungsgänge von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe B verlegt, aber vom BBT noch nicht als HF anerkannt wurden (was 2009 der Fall war, siehe oben). Diese provisorische Erweiterung der NR-Ausbildungen und die damit einhergehenden Unsicherheiten kommen im nächsten Abschnitt zur Sprache.

Gesundheitsbereich (GE)

Der Gesundheitsbereich erfuhr in den vergangenen Jahren weitreichende Reformen. Seit dem Inkrafttreten des BBG 2004 fällt die gesamte Berufsbildung in den Zuständigkeitsbereich des BBT, was zuvor weder in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft (diese waren durch andere eidgenössische Gesetzesgrundlagen geregelt), noch in den Bildungsfeldern Gesundheitswesen, Sozialwesen und Künste (die kantonale geregelt waren) der Fall war. Das BBT hat somit vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) eine breite Palette von Ausbildungen im Pflegebereich übernommen, wobei das Angebot von Grund auf neu strukturiert wurde: Auf der Sekundarstufe II wurden neue Ausbildungen geschaffen, namentlich Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe), gleichzeitig wurden Ausbildungen wie Pflegefachfrau/Pflegefachmann von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe verschoben.

Diese Tertiärisierung erfolgte zeitlich und nach Sprachregion gestaffelt, was den Prozess besonders komplex machte. In den Westschweizer Kantonen erfolgte die Verlegung von der Sekundarstufe II zur HES-SO (Tertiärstufe A) mit der Studierendenkohorte, die das Studium 2002 aufnahm und den Abschluss 2006 erwarb. Für die Deutschschweiz und die italienische Schweiz ist die Situation in den Erhebungen weniger klar:

- In der Statistik der Studierenden wurden die Bestände ab 2007/2008 blockweise (unabhängig vom Studienjahr) von der Sekundarstufe II in die HBB (Tertiärstufe B) verschoben, teilweise in die HF, teilweise in die NR-Ausbildungen.
- In der Statistik der Abschlüsse werden die Diplome ab 2004 in den NR und ab 2009 in den HF erfasst (Anmerkung [e] zu Grafik G1)¹¹.

Die Schwierigkeit, eine eindeutige Einteilung vorzunehmen, ergibt sich namentlich aus der Komplexität der Änderungen, ihrer zeitlichen Abfolge und der Vielfalt der involvierten Akteure. Im Bestreben um Kohärenz mit der Statistik der Lernenden der Sekundarstufe II, den Indikatoren und den Szenarien des BFS wurde in der vorliegenden Publikation folgendermassen vorgegangen:

- Die Abschlüsse der Studierenden, die bis 2006 zur Sekundarstufe II zählten, wurden bis 2007 zu den EFZ gerechnet.
- Deshalb wurden die tertiärisierten Abschlüsse des Gesundheitsbereichs, die in der Erhebung der HBB-Abschlüsse ab 2004 als NR aufgeführt wurden, erst ab 2008 erfasst (Anmerkung [d] zu Grafik G1).
- Angesichts des beträchtlichen Einflusses dieser Verschiebungen auf die Zahl der NR-Abschlüsse und der HF-Abschlüsse und im Hinblick auf weitere wahrscheinliche Änderungen in den kommenden Jahren¹² führen wir zu Analyse Zwecken die Abschlussart Gesundheit (GE) ein.

Die Gesamtentwicklung im Gesundheitsbereich – ungeachtet der Einteilung der betroffenen Ausbildungen auf der Sekundarstufe II, der Tertiärstufe B und der Tertiärstufe A – ist in Abschnitt 2e beschrieben. Die Zahlen zu den Abschlüssen der HBB sind in Tabelle T1 zu finden (Anhang A4).

¹¹ Folgende Abschlüsse wurden 2004 bei den NR eingeteilt: Krankenschwester/-pfleger (Niveau I), Krankenschwester/-pfleger (Niveau II), Rettungssanitäter/in, Ernährungstherapeut/in, Med. Laborant/in bzw. Biomed. Analytiker/in, Hebamme, Fachfrau/-mann für med.-techn. Radiologie, Techn. Operationsfachfrau/-mann.

Folgende Abschlüsse wurden ab 2009 bei den HF eingeteilt: Pflege, Aktivierung, Dentalhygiene, Orthoptik, Rettungssanität, Medizinisches Labor, Medizinisch-technische Radiologie, Operationstechnik. Die Hebammenabschlüsse gehören heute zu den FH (Tertiärstufe A).

¹² 2009 wurden noch 1250 Abschlüsse in rund 20 NR-Ausbildungen erworben.

2b Entwicklung der Zahl der Abschlüsse

Grafik G2 veranschaulicht die zahlenmässige Entwicklung der fünf untersuchten Abschlussarten (HF, EF, ED, NR, GE) und der gesamten HBB zwischen 1980 und 2009. Aus den in Abschnitt 2a ausgeführten Gründen werden die Abschlüsse im Gesundheitsbereich (die bis 2008 grossmehrheitlich zu den NR und 2009 zu den HF zählten) separat dargestellt (Abschlussart GE). Die Zahlen für die Jahre 1994 bis 2009 sind in Tabelle T1 zu finden (Anhang A4).

Hier wird die Entwicklung der einzelnen Kurven kommentiert, und die folgenden Abschnitte des Kapitels erweitern die Perspektive auf die Abschlüsse, die an den FH, den PH und der Sekundarstufe II erworben wurden und die in Zusammenhang mit den strukturellen Änderungen in der HBB stehen.

Höhere Fachschulen (HF)

Zwischen 1980 und 1999 stieg die Zahl der Abschlüsse an den HF von 3100 auf 7300 (+134% in 19 Jahren, durchschnittlich +220 Abschlüsse/Jahr¹³). Im Jahr 2000

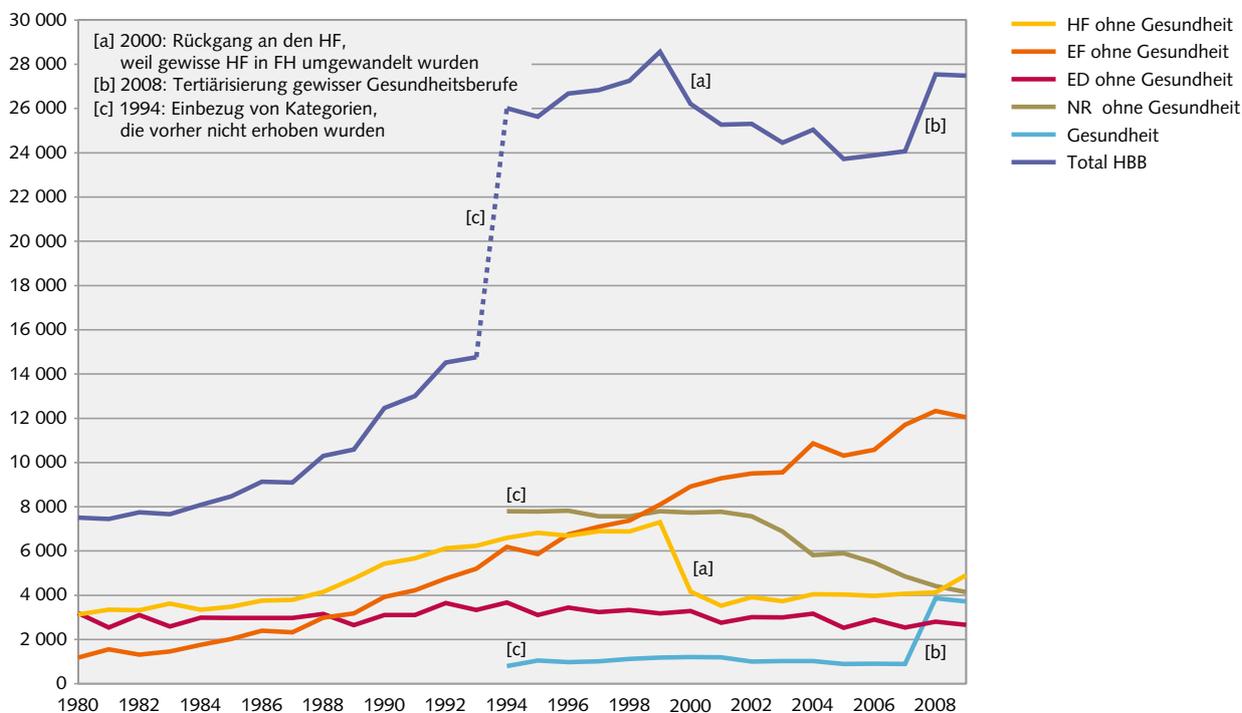
bewirkte die Vergabe der ersten Abschlüsse an den FH einen Einbruch (-43%) bei den Abschlüssen der HF (Anmerkung [a] zu Grafik G2). Der Gesamteinfluss der Verlegung gewisser Bildungsgänge von den HF an die FH ist in Abschnitt 2c beschrieben.

Zwischen 2000 und 2008 pendelte sich die Zahl der Abschlüsse, die an den HF erworben wurden, bei rund 4000 ein. 2009 wurden fast 800 Abschlüsse mehr vergeben (+19%), nachdem das BBT neue Bildungsgänge anerkannt hatte¹⁴. Die HF vergaben somit 2009 rund 5000 Abschlüsse – ohne Berücksichtigung von 2300 Abschlüssen im Gesundheitsbereich.

Abgesehen von der Verlegung an die FH geht die wachsende Zahl von Abschlüssen einher mit einer Diversifizierung des Ausbildungsangebots, das immer breiter und spezialisierter wird. Zwischen 1980 und 1999 verdoppelte sich die Zahl der Ausbildungen, die pro Jahr von den HF angeboten wurden, von 50 auf 100, zwischen 2000 und 2009 wuchs sie von 60 auf 70, mit den Gesundheitsausbildungen sogar auf 80.

Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Analytierte Daten

G 2



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹³ Das Wachstumstempo war dabei nicht konstant: Es war zwischen 1987 und 1994 etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt und davor und danach etwa halb so hoch.

¹⁴ Abgesehen vom Gesundheitsbereich, der hier separat behandelt wird, gehören die seit 2009 als HF-Abschlüsse anerkannten Ausbildungen zu den Bereichen Sozialwesen (Kindererziehung, Sozialpädagogik und Arbeitsagogik), Finanzen (Bankwirtschaft) und Transport (Flugverkehr).

Eidgenössische Fachausweise (EF)

Zwischen 1980 und 2009 verzehnfachte sich die Zahl der EF von 1200 auf 12'000 (+916% in 29 Jahren, durchschnittlich +375 Abschlüsse/Jahr). Ohne nachträglich verliehene EF (siehe Abschnitt 2a) verlief das Wachstum während der gesamten drei Jahrzehnte relativ regelmässig.

Es ging hier auch einher mit einer Versiebenfachung (von 20 auf 140) der Zahl der jährlich vom BBT organisierten Berufsprüfungen. Diese Entwicklung ist einem grossen Nachholpotenzial in Bereichen zuzuschreiben, in denen es ursprünglich keine Möglichkeiten zur Spezialisierung auf der Tertiärstufe B oder überhaupt keinen auf Bundesebene reglementierten Abschluss gab.

Eidgenössische Diplome (ED)

Zwischen 1980 und 2009 bewegte sich die Zahl der erworbenen ED stets zwischen 2500 und 3700. Die niedrigsten Bestände innerhalb dieser Bandbreite wurden zu Beginn und am Ende des betrachteten Zeitraumes registriert, die höchsten in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre. Somit war in den ersten fünfzehn Jahren ein leichter Aufwärtstrend zu verzeichnen (durchschnittlich +50 Abschlüsse/Jahr bis 1994), danach folgte während der zweiten fünfzehn Jahre ein leichter Abwärtstrend (durchschnittlich -50 Abschlüsse/Jahr seit 1995).

Diese Stagnation bei den ED kontrastiert mit der sehr dynamischen Entwicklung bei den EF. Sie könnte mit Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt zusammenhängen, wo die Kleinunternehmen im sekundären Sektor an Bedeutung verloren haben. Die Zahl der jährlich vom BBT organisierten höheren Fachprüfungen wiederum hat in den vergangenen drei Jahrzehnten leicht zugenommen (von 60 auf 80).

Nicht auf Bundesebene reglementierte Ausbildungen (NR)

Die seit 1994 (Anmerkung [c] zu Grafik G2) verfügbare Zahl der NR-Abschlüsse bewegte sich bis 2002 zwischen 7200 und 7500. Seither ist sie jedoch ohne Berücksichtigung der 1250 Abschlüsse im Gesundheitsbereich erheblich zurückgegangen (bis auf 4100 im Jahr 2009; durchschnittlich -500 Abschlüsse/Jahr).

Die Zahl der verschiedenen NR-Ausbildungen nahm ab 2002 ebenfalls ab, zuerst nur langsam, dann schneller (jährlich 170 verschiedene Abschlüsse bis 2001, dann während 3 Jahren 160, während 2 Jahren 150 und schliesslich in den letzten 3 Jahren 140, 130 und 120, plus 20 Abschlüsse im Gesundheitsbereich). Dieser Rück-

gang steht in Einklang mit dem Aufwärtstrend bei anderen Abschlussarten (HF und EF), so dass die Gesamtzahl an Ausbildungen in der HBB seit rund zwölf Jahren konstant bei rund 450 verschiedenen Abschlüssen pro Jahr liegt.

Gesundheitsbereich (GE)

Diese Gruppe von Abschlüssen bildet keine eigene Abschlussart, weder im BBG noch in den Erhebungen, sondern wurde in der vorliegenden Publikation eingeführt, um die Interpretation der beobachteten Entwicklungen zu vereinfachen. Denn durch die Tertiärisierung gewisser NR-Ausbildungen im Gesundheitsbereich im Jahr 2008 (gemäss dem hier gewählten Vorgehen, siehe Abschnitt 2a) und ihrer Verlegung in die Abschlussart HF im Jahr 2009 (aufgrund ihrer Anerkennung durch das BBT) wären die jüngsten Entwicklungen bei diesen Abschlussarten schwer zu deuten.

Die Reorganisation des Gesundheitsbereichs ist noch nicht definitiv abgeschlossen (2009 gab es noch immer 1250 nicht vom BBT anerkannte Abschlüsse) und sie ist in der Statistik der Studierenden anders berücksichtigt als in der Statistik der Abschlüsse. Deshalb werden hier alle HBB-Ausbildungen des Gesundheitsbereichs zur Kategorie GE gezählt. Abgesehen von einigen Ausnahmen handelt es sich um Ausbildungen, die bis 2008 nicht reglementiert waren (NR) und die seit 2009 zu zwei Dritteln zur Abschlussart HF gehören, während EF und ED selten sind.

Zwischen 1994 und 2007 bewegte sich die Zahl der GE-Abschlüsse zwischen 800 und 1200. Am kleinsten waren die Bestände zu Beginn und am Ende dieses Zeitraumes, am grössten um das Jahr 2000. Somit war in der ersten Hälfte dieser fünfzehn Jahre ein leichter Aufwärtstrend zu verzeichnen (durchschnittlich +70 Abschlüsse/Jahr), danach folgte während der zweiten Hälfte ein leichter Abwärtstrend (durchschnittlich -50 Abschlüsse/Jahr).

Mit der Verlegung von Abschlüssen, die bis dahin zur Sekundarstufe II zählten, resultierten 2008 und 2009 viermal höhere Bestände (in der Grössenordnung von 3800, Anmerkung [b] zu Grafik G2). Durch die Komplexität des Verlagerungsprozesses und der damit verbundenen Anerkennungen ist die Entwicklung in diesen beiden Jahren schwierig zu deuten. Eine Betrachtung sowohl der Ausbildungen, die 2008 zur HBB kamen, als auch der Ausbildungen, die 2009 als HF anerkannt wurden (diese sind nicht genau identisch, siehe Abschnitt 2a), unabhängig von ihrer Einteilung (EFZ oder HBB), zeigt für den Zeitraum von 2004 bis 2009 einen Rück-

gang (von 3900 auf 2800 Abschlüsse), während die Zahl der von den Veränderungen nicht betroffenen Abschlüsse insgesamt stabil blieb (900).

Die Gesamtsituation im Gesundheitsbereich mit allen Drei- und Vierjahres-EFZ und FH-Abschlüssen wird in Abschnitt 2e besprochen.

Höhere Berufsbildung (HBB) insgesamt

Bis 1994 wurden nur die Abschlüsse der HF sowie die EF und die ED erhoben. Von 1980 bis 1993 stieg ihre Gesamtzahl von 7500 auf gegen 15'000 (+97% in 13 Jahren, durchschnittlich +550 Abschlüsse/Jahr).

Seit 1994 (26'000 Abschlüsse) umfassen die Erhebungen auch die Abschlüsse für UB, die NR-Ausbildungen und den Gesundheitsbereich (Anmerkung [c] zu Grafik G2). Der Aufwärtstrend bei der Zahl der Abschlüsse hielt bis 1999 an (28'500 Abschlüsse, +10% in 5 Jahren, durchschnittlich +500 Abschlüsse/Jahr), im Zuge der Verlegung von HF-Studiengängen an FH folgte 2000 aber ein markanter Rückgang (wieder 26'000 Abschlüsse, -8%, Anmerkung [a] zu Grafik G2).

Bis 2005 war der Rückgang bei den NR-Abschlüssen ausgeprägter als die Zunahme bei den EF, sodass der Abwärtstrend insgesamt anhielt (24'000 Abschlüsse, -10% in 5 Jahren, durchschnittlich -500 Abschlüsse/Jahr), unter anderem aufgrund des Wegfalls der UB (siehe Grafik G1¹⁵). Nach diesen Veränderungen folgten 2006 und 2007 zwei stabile Jahre.

2008 stieg die Gesamtzahl der Abschlüsse wieder auf 27'500 (+14%), wofür die Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen verantwortlich war (Anmerkung [b] zu Grafik G2), und 2009 blieb sie auf diesem Niveau.

Wie sich die Gesamtzahl der Abschlüsse in den Bereichen HBB, FH und PH seit 1980 entwickelt hat und in welchem Verhältnis dies mit der Zahl der EFZ und der Bevölkerungsdynamik steht, wird in Abschnitt 2f erläutert.

¹⁵ Die UB sind in Grafik G2 nicht separat aufgeführt, sie tragen aber zum Total der HBB bei.

2c Verlegung von Ausbildungen an die FH

Ab Mitte der 1990er-Jahre wurden gewisse höhere Fachschulen (HF) in Fachhochschulen (FH) umgewandelt. Deshalb zählen zahlreiche Abschlüsse, die bis 1999 auf der Tertiärstufe B angesiedelt waren, seit dem Jahr 2000 zur Tertiärstufe A.

Zur Analyse dieses Übergangsprozesses und der Auswirkungen dieser Reform auf den Output des Schweizer Bildungssystems unterscheiden wir zwischen den HF, die zu FH wurden, und den HF, die auf der Tertiärstufe B geblieben sind. Ausserdem schliessen wir die Abschlüsse ein, die von den FH abgegeben wurden, und wir betrachten die Gesamtzahl der Abschlüsse auf den Tertiärstufen A und B¹⁶.

Grafik G3 veranschaulicht somit die Entwicklung der Zahl der Abschlüsse (mit Ausnahme des Gesundheitsbereichs) von 1980 bis 2009 an folgenden Einrichtungen:

- HF, die in FH umgewandelt wurden und damit zur Tertiärstufe A wechselten;
- FH (Diplome und Bachelors);

- HF, die ihren Status nicht wechselten und auf der Tertiärstufe B blieben;

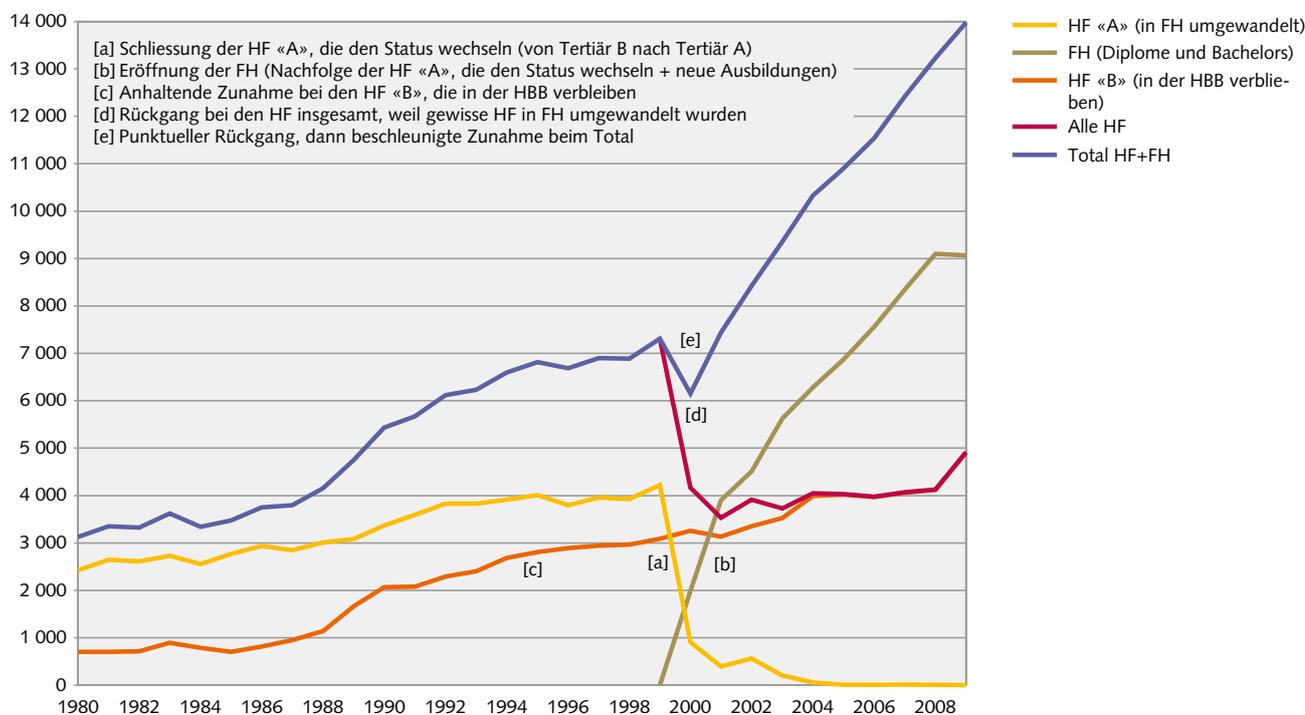
- Alle HF und die Gesamtzahl der HF und FH.

Die Zahl der Abschlüsse von HF, die auf die Tertiärstufe A verlegt wurden, wuchs von 2500 im Jahr 1980 auf 4000 im Jahr 1999, ging 2000 markant zurück (weniger als 1000 Abschlüsse, Anmerkung [a] zu Grafik G3) und fiel in den folgenden Jahren auf Null. Umgekehrt vergaben im Jahr 2000 die FH 2000 Diplome und im folgenden Jahr das Doppelte, d.h. gleich viele wie die ihnen vorangehenden HF im letzten Jahrgang vor der Verschiebung (Anmerkung [b] zu Grafik G3). Ab diesem Zeitpunkt entwickelten sich die FH sehr dynamisch, und 2009 wurden bereits 9000 Diplome und Bachelors erworben (ohne Gesundheitsbereich).

Die Zahl der Abschlüsse an den HF, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind, nimmt seit 30 Jahren zu (Anmerkung [c] zu Grafik G3), namentlich dank der stetig grösseren Zahl von Ausbildungen (siehe Abschnitt 2b). Die Zahl dieser Abschlüsse stieg von weniger als 1000 Anfang der 1980er-Jahre auf fast 5000 im Jahr 2009 (ohne Gesundheitsbereich).

Höhere Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH): Abschlüsse (ohne Gesundheit)

G 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁶ Ein ähnlicher Ansatz kommt für die Unterrichtsberufe (UB) im Abschnitt 2d zur Anwendung. Die Abschlüsse im Gesundheitsbereich (GE) sind in den hier vorgelegten Zahlen nicht eingeschlossen und werden unter demselben Blickwinkel in Abschnitt 2e analysiert.

Aufgrund dieser Veränderungen resultiert eine Kurve zu allen HF mit dem in Abschnitt 2b beschriebenen Profil (Anmerkung [d] zu Grafik G3). Mit Einbezug der FH war zuerst von 1980 bis 1999 ein Wachstum von 3000 auf 7000 Abschlüsse zu verzeichnen, das auf das Konto der HF ging, anschliessend folgte ein punktueller Rückgang auf 6000 Abschlüsse im Jahr 2000 (Anmerkung [e] zu Grafik G3)¹⁷ und schliesslich ein schnellerer Anstieg bis auf 14'000 Abschlüsse im Jahr 2009, hauptsächlich unter dem Einfluss der FH.

Schlussfolgerung: Abgesehen von einem punktuellen Rückgang beim Systemwechsel wächst die Zahl der FH-Abschlüsse deutlich schneller, als die Zahl der HF-Abschlüsse, aus denen sie hervorgingen, ohne dass dadurch das Wachstum an den HF geschmälert würde, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind (alles ohne Gesundheitsbereich).

¹⁷ Dieser punktuelle Rückgang beim Übergang dürfte auf unterschiedliche Prüfungsdaten oder Studienlängen zwischen HF und FH zurückzuführen sein.

2d Verlegung von Ausbildungen an die PH

Unter demselben Blickwinkel wie in Abschnitt 2c untersuchen wir hier die Entwicklung der Gesamtzahl der Abschlüsse, die im Unterrichtsbereich erworben wurden, um den Gesamteinfluss der Verlegung von Ausbildungen an die pädagogischen Hochschulen (PH) in Erfahrung zu bringen. Die Situation ist deshalb besonders komplex, weil neben den Unterrichtsberufen (UB) der höheren Berufsbildung (HBB) gewisse Bildungsgänge der Sekundarstufe II und der universitären Hochschulen (UH) ebenfalls betroffen sind.

Bis Ende der 1990er-Jahre wurden die meisten Lehrkräfte für die Vorschul- und Primarschulstufe an Lehrerseminarien der Sekundarstufe II ausgebildet, gewisse Lehrpatente hingegen gehörten traditionell zur HBB (Abschlussart UB, siehe Abschnitt 2a). Nach einer koordinierten Reform der Kantone wurde mit der Schaffung der PH die gesamte Lehrkräfteausbildung auf die Tertiärstufe verlegt.

Grafik G4 zeigt die Entwicklung von 1994 bis 2009 für die Zahl der UB-Abschlüsse für:

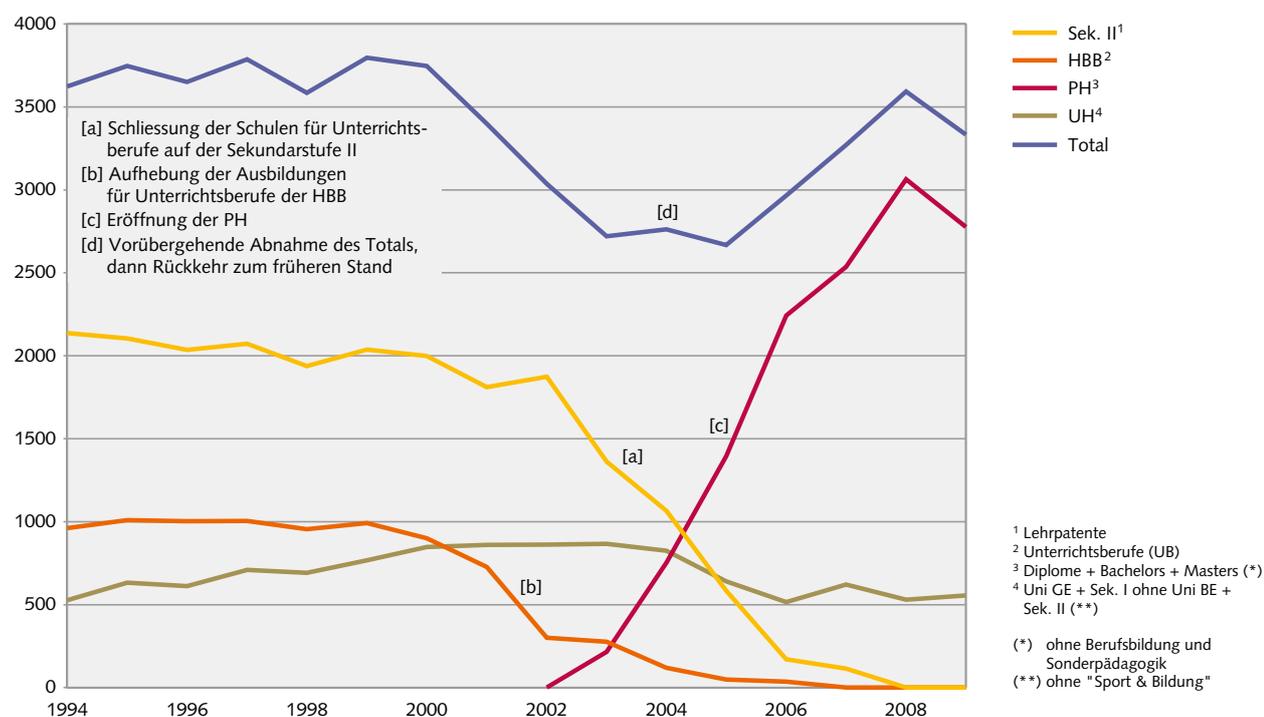
- die Sekundarstufe II (Lehrpatente der Lehrerseminarien);

- die HBB (Diplome Kindergarten, Handarbeit, Werken, Hauswirtschaft);
- die PH (Diplome, Bachelors und Masters ohne Ausbildungen für die Berufsbildung oder die Sonderpädagogik);
- die UH (Erstabschlüsse der Universität Genf, Erstabschlüsse für die Sekundarstufe I ohne Universität Bern und ohne Sport und Erstabschlüsse für die Sekundarstufe II ohne Sport);
- das Total dieser 4 Kategorien.

Bis 1999 blieb die Zahl der Abschlüsse im Unterrichtsbereich auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe B mit rund 2000 bzw. 1000 Lehrpatenten und Diplomen relativ stabil. Danach ging deren Zahl bis auf Null in den 2000er-Jahren zurück (Anmerkungen [a] und [b] zu Grafik G4).

An die Stelle der Lehrerseminarien und der UB der HBB traten ab 2003 die PH, an denen immer mehr Abschlüsse erworben wurden, bis 2008 die Zahl von 3000 erreicht wurde (Anmerkung [c] zu Grafik G4). Die Zahl der UH-Abschlüsse stieg in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre von 500 auf 850, sank Mitte der 2000er-Jahre aber wieder auf das Ausgangsniveau.

Unterrichtsberufe: Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe **G 4**



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Als Ergebnis dieser Schwankungen sank die Gesamtzahl der Abschlüsse im Unterrichtsbereich, die während des vorangegangenen Jahrzehnts stets zwischen 3600 und 3800 lag, mit der Schaffung der PH vorübergehend¹⁸ (Anmerkung [d] zu Grafik G4). Bevor die Abschlusszahl im Jahr 2008 wieder das frühere Niveau erreichte, war sie zwischen 2001 und 2007 auf unter 3500 gefallen, mit einem Tiefstwert von 2700 Abschlüssen zwischen 2003 und 2005.

Schlussfolgerung: Nach einer 7-jährigen Übergangsphase mit etwas tieferen Abschlusszahlen wurden 2008 an den PH ebenso viele Abschlüsse erworben wie früher im Rahmen der entsprechenden Ausbildungen auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe B.

¹⁸ Dieser vorübergehende Rückgang ist teilweise damit zu erklären, dass die Ausbildungen an den PH länger dauern als ihre Vorgängerausbildungen.

2e Tertiärisierung im Gesundheitsbereich

Der differenzierte Tertiärisierungsprozess bei den Gesundheitsausbildungen nach dem Inkrafttreten des BBG wurde in Abschnitt 2a beschrieben. Dass die statistischen Erhebungen ein unklares Bild zu diesen Reformen liefern, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen: Es waren viele verschiedene Instanzen und Ausbildungen betroffen, in der Westschweiz wurde ein anderes Ausbildungsmodell eingeführt als in der übrigen Schweiz, und die Reformen erfolgten zeitlich gestaffelt.

Es sei daran erinnert, dass in dieser Publikation folgendes Vorgehen gewählt wurde:

- Die Verlegung der Abschlüsse, die im Gesundheitsbereich von der Sekundarstufe II in die höhere Berufsbildung (HBB) wechselten, wurde auf 2008 festgelegt, um eine einheitliche Einteilung zu gewährleisten.
- Die HBB des Gesundheitsbereichs werden gesamthaft als eigene Abschlussart (GE) behandelt, um die Entwicklungen der verschiedenen Abschlussarten transparenter zu machen.

Wie in den vorangehenden beiden Abschnitten untersuchen wir hier die Entwicklung der Gesamtzahl der Abschlüsse auf der Sekundarstufe II, der Tertiärstufe B und der Tertiärstufe A im Gesundheitsbereich, um den Gesamteinfluss der Tertiärisierung der vergangenen Jahre aufzuzeigen.

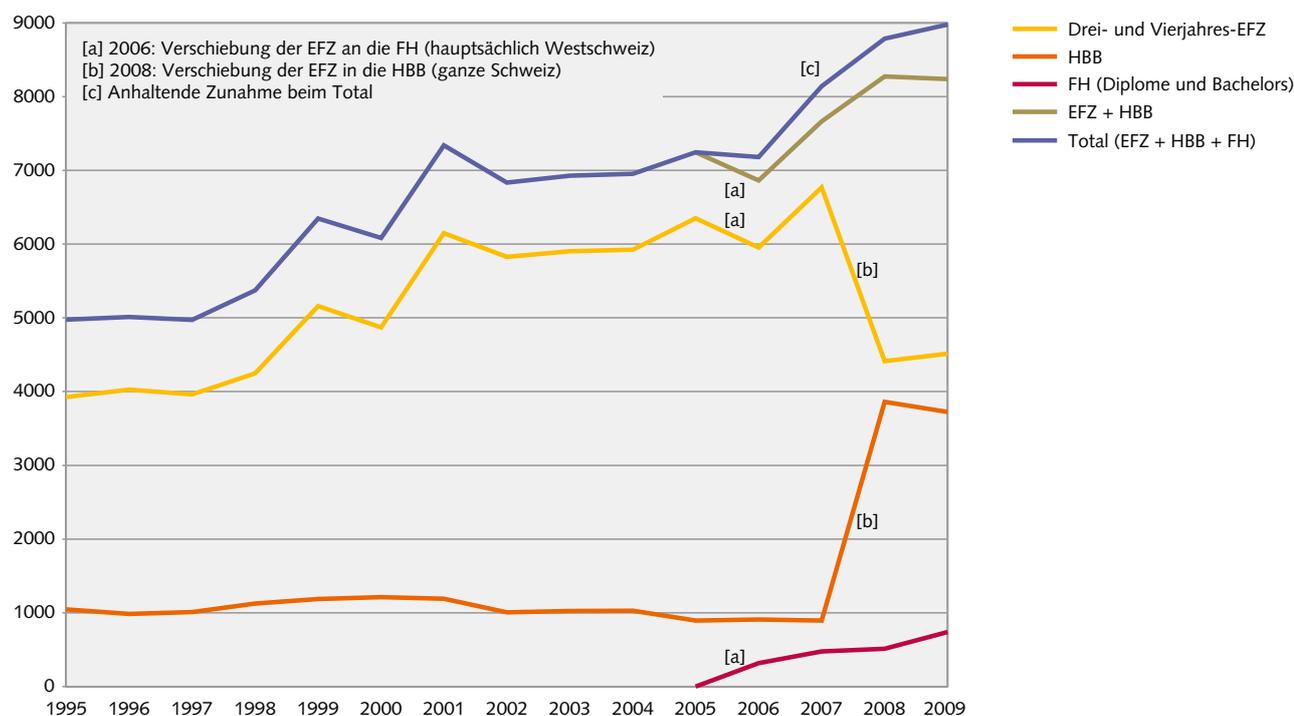
Grafik G5 zeigt die Entwicklung von 1995 bis 2009 für die Zahl der Abschlüsse im Gesundheitsbereich für:

- die Drei- und Vierjahres-EFZ (eidgenössische Fähigkeitszeugnisse);
- die HF-Abschlüsse;
- die FH-Diplome und Bachelors;
- die Gesamtzahl der EFZ und der HBB-Abschlüsse, ohne und mit FH.

Weil die Abschlüsse der Sekundarstufe II eine Vorstufe zur Tertiärstufe bilden, bezeichnet das hier dargestellte Total nicht die Neuabsolventen im Gesundheitsbereich, da viele dieser Personen zuerst ein EFZ und anschliessend einen HBB- oder FH-Abschluss erwerben.

Gesundheitsberufe: Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe

G 5



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Zwischen 1995 und 2005 stieg die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ im Gesundheitsbereich von 4000 auf über 6000. Aufgrund der Reformen folgte anschliessend ein Abwärtstrend mit zwei unterschiedlich ausgeprägten Etappen:

- 2006 wurden 300 EFZ durch die ersten FH-Gesundheitsabschlüsse ersetzt (hauptsächlich in der Westschweiz, Anmerkung [a] zu Grafik G5)¹⁹;
- 2008 (gemäss dem hier gewählten Vorgehen, siehe Abschnitt 2a) wurden gegen 3000 EFZ in die HBB verlegt (hauptsächlich in der übrigen Schweiz, Anmerkung [b] zu Grafik G5)

Gleichzeitig verlieh die Einführung der beruflichen Grundbildung (BGB) «Fachfrau/Fachmann Gesundheit» (FaGe), zuerst als Pilotprojekt in einzelnen Kantonen, später landesweit, der Zahl der EFZ starke Impulse²⁰. Dies erklärt insbesondere den Umstand, dass die Verlegung von Ausbildungen von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe keine Reduktion der Anzahl EFZ bewirkte, die der Zunahme der Abschlüsse in der HBB und an den HF entsprach.

Die Zahl der HBB-Abschlüsse blieb stabil bei rund 1000, bis 2008 gegen 3000 EFZ auf die Tertiärstufe verlegt wurden (Anmerkung [b] zu Grafik G5). Die Zahl der FH-Abschlüsse stieg von 300 im Jahr 2006 (Anmerkung [a] zu Grafik G5) auf 750 im Jahr 2009.

Durch diese Entwicklungen zeigte die Kurve der EFZ- und HBB-Abschlüsse nach einem leichten Taucher 2006 im Jahr 2007 wieder aufwärts, namentlich dank der FaGe, dies unabhängig von der Verlegung von Ausbildungen zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe. Werden die FH einbezogen, war 2006 kein Rückgang zu verzeichnen, und die Gesamtzahl der Abschlüsse erhöhte sich zwischen 1995 und 2009 von 5000 auf 9000 (Anmerkung [c] zu Grafik G5).

Schlussfolgerung: Unabhängig von der Tertiärisierung gewisser Ausbildungen steigt die Gesamtzahl der Abschlüsse im Gesundheitsbereich auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe – die nicht mit der Anzahl Neuabsolventen gleichzusetzen ist, da viele Personen zuerst ein EFZ und dann einen HBB- oder FH-Abschluss erwerben – seit 15 Jahren, namentlich aufgrund der Einführung der BGB FaGe.

¹⁹ Zudem werden an der Universität Basel seit 2001 jährlich rund 15 Pflege diplome erworben.

²⁰ Während beim ersten Jahrgang 2004 weniger als 100 EFZ für FaGe vergeben wurden, waren es 2009 über 2000.

2f Allgemeiner Kontext der höheren Berufsbildung

Zum Schluss dieses Kapitels zur Entwicklung der Anzahl Abschlüsse in der höheren Berufsbildung (HBB) wird analysiert, wie sich der Gesamtbestand in den vergangenen 30 Jahren im allgemeinen Kontext des Schweizer Bildungssystems und der demografischen Dynamik entwickelt hat.

Diese allgemein gehaltenen Überlegungen dienen **zwei Zielen:**

- Veranschaulichung der bisherigen Entwicklung der HBB, für das letzte Jahrzehnt mit Berücksichtigung der FH und der PH, die gewisse HBB-Ausbildungen ersetzt haben;
- Erläuterungen zur Entwicklung der Zahl der Abschlüsse der HBB (und der FH/PH) im Vergleich mit der Zahl der EFZ, dem wichtigsten Zubringer zur HBB, und der Bevölkerung im entsprechenden Alter.

Vor diesem Hintergrund veranschaulicht die Grafik G6 die Entwicklung zwischen 1981 und 2009:

- der Gesamtzahl der HBB-Abschlüsse;
- der Zahl der Diplome und Bachelors an den FH und PH;

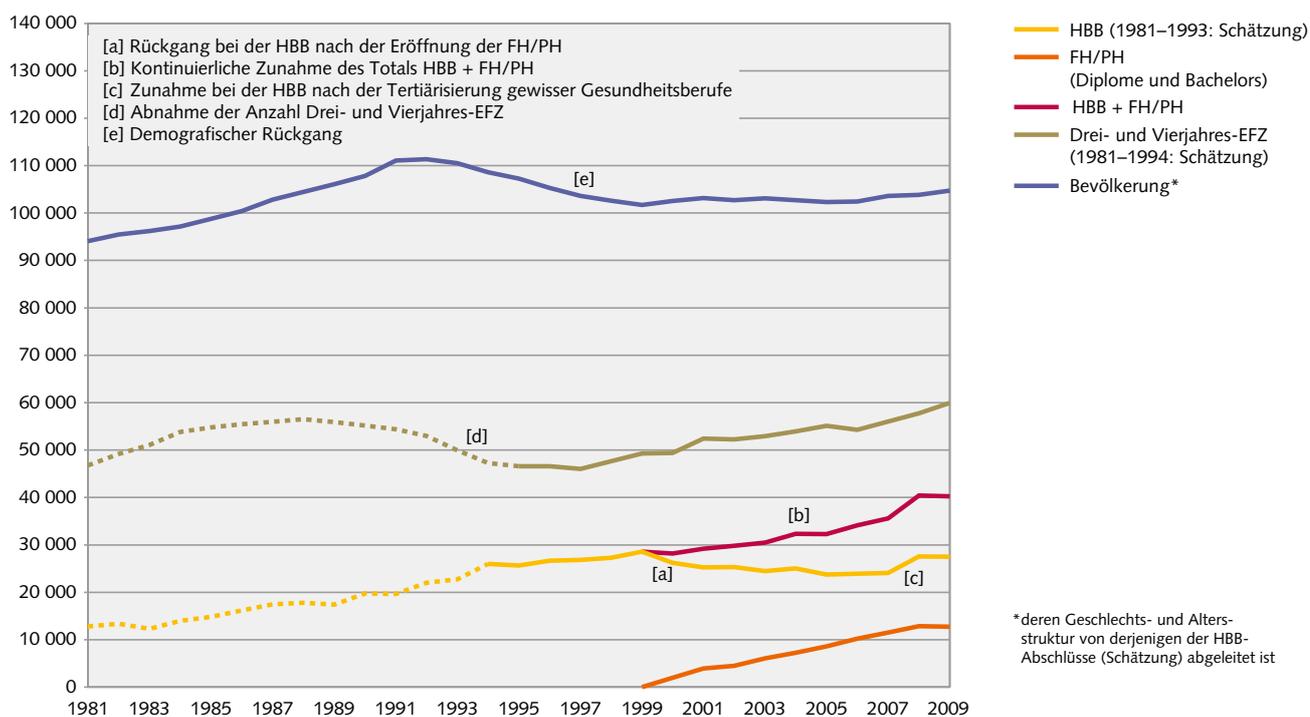
- der Gesamtzahl HBB+FH/PH;
- der Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ (eidgenössische Fähigkeitszeugnisse);
- einer Population mit einer Geschlechts- und Altersstruktur, die derjenigen der Personen mit HBB-Abschluss entspricht (siehe Abschnitte 3a und 3e).

Verschiedene Daten zur Erstellung dieser Grafik fehlen in den Erhebungen der Abschlüsse und mussten auf der Grundlage der Statistiken der Lernenden und der Studierenden geschätzt werden:

- Die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ ist erst ab 1995 verfügbar. Sie wurde aufgrund der Zahl der Lernenden geschätzt, die das Ende ihrer Ausbildung erreichen. Die sehr enge Korrelation zwischen den verwendeten Zeitreihen (0,99 zwischen 1995 und 2009) gewährleistet ein zuverlässiges Ergebnis.
- Die Zahl der HBB-Abschlüsse der Bereiche UB, NR und GE ist erst ab 1994 verfügbar (siehe Grafiken G1 und G2). Sie wurde auf dieselbe Weise geschätzt wie im Falle der EFZ. Die mittelmässige Korrelation zwischen den verwendeten Zeitreihen (0,38 zwischen 1994 und 2001) bedeutet, dass die Schätzung, die durchschnittlich 40% der Abschlüsse betrifft, qualitativ weniger gut ist (die Zahl der Abschlüsse für HF, EF und ED ist seit 1980 verfügbar).

Bevölkerung und Abschlüsse auf der Sekundar- und der Tertiärstufe

G 6



* deren Geschlechts- und Altersstruktur von derjenigen der HBB-Abschlüsse (Schätzung) abgeleitet ist

- Die Altersverteilung für die HBB-Abschlüsse der Bereiche HF, UB, NR und GE ist nicht verfügbar (siehe Abschnitt 3e). Sie wird ebenfalls anhand der Verteilung der Studierenden geschätzt, die am Ende ihrer Ausbildung stehen. Die mittelmässige Korrelation zwischen den verwendeten Zeitreihen ist hier weniger problematisch (es geht nicht darum, die Zahl der erworbenen Abschlüsse zu schätzen, sondern deren Verteilung). Diese Schätzung kommt jedoch zur vorangehenden hinzu und betrifft durchschnittlich 58% der Abschlüsse (die Altersverteilung für die EF und ED ist seit 1981 verfügbar).

Gesamtentwicklung der HBB

Gemäss den Schätzungen stieg die Gesamtzahl der HBB-Abschlüsse von 12'800 im Jahr 1981 auf 28'600 im Jahr 1999. Dabei scheint die Wachstumskurve vor 1994 steiler zu verlaufen (durchschnittlich +1000 Abschlüsse/Jahr) als danach (durchschnittlich +500 Abschlüsse/Jahr). Allerdings ist anzumerken, dass das Wachstum in den ersten 15 Jahren zur Hälfte von den nicht reglementierten Ausbildungen ausging (NR), bei denen das als Berechnungsgrundlage verwendete Verhältnis zwischen Abschlüssen und Studierenden qualitativ weniger gut ist. Deshalb könnte die Bestandszunahme teilweise durch die immer bessere Abdeckung durch die Erhebung bedingt sein. Das Wachstum wurde somit möglicherweise überschätzt, es bestand aber sicher ein Aufwärtstrend, da die Verdoppelung bei der Zahl der Abschlüsse der HF, EF und ED genügend gross ist, um diesen Trend zu untermauern (siehe Abschnitt 2b).

Ab dem Jahr 2000 vergaben die FH und später die PH die ersten Diplome und Bachelors, deren Zahl 2008 und 2009 gegen 13'000 erreichte (durchschnittlich +1400 Abschlüsse/Jahr). Dies wirkte sich sofort auf die Zahl der HBB-Abschlüsse aus (Anmerkung [a] zu Grafik G6), die weiter zurückging und 2007 schliesslich um 4500 Abschlüsse niedriger war als 1999 (durchschnittlich -550 Abschlüsse/Jahr). In diesen Jahren stieg hingegen die Kurve mit den Abschlüssen von HBB, FH und PH insgesamt weiter an (Anmerkung [b] zu Grafik G6), und zwar steiler (durchschnittlich +900 Abschlüsse/Jahr) als bei der HBB im vorangegangenen Zeitraum.

Mit der Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen im Jahr 2008 (gemäss dem hier gewählten Vorgehen, siehe Abschnitt 2a) stieg die Zahl der HBB-Abschlüsse wieder auf das Niveau von 1999 (Anmerkung [c] zu Grafik G6). Insgesamt wurden in der HBB, an den FH und an den PH 2008 und 2009 jeweils 40'000 Abschlüsse erworben.

Erste Schlussfolgerung: Nach zwei Jahrzehnten mit anhaltendem Aufwärtstrend sank die Zahl der HBB-Abschlüsse ab dem Jahr 2000 im Zuge der Verlegung gewisser Ausbildungen an die FH und die PH. In jüngster Zeit ist sie wieder auf den Stand von 1999 gestiegen, nachdem verschiedene Gesundheitsausbildungen von der Sekundarstufe II in die HBB verlegt worden waren. Die Zahl der FH-, PH- und HBB-Abschlüsse insgesamt nimmt seit 30 Jahren zu.

Vergleich mit der Zahl der EFZ und der Bevölkerungsentwicklung

Gemäss Artikel 26 BBG (siehe Anhang A1) setzt die HBB ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis oder eine gleichwertige Qualifikation voraus. Am häufigsten dient erwartungsgemäss die berufliche Grundbildung (BGB) als Wegbereiterin für eine Ausbildung auf der Tertiärstufe B, was auch eine Studie des BFS von 2009 bestätigt²¹. In diesem Sinne bilden die Drei- und Vierjahres-EFZ die wichtigste Vorstufe zur HBB.

Da Berufserfahrung eine wesentliche Anforderung für die Erlangung eines Abschlusses der Tertiärstufe B ist, liegen im Allgemeinen mehrere Jahre zwischen dem Erwerb eines EFZ und dem Beginn der HBB. Die Vollzeit-HF, bei denen der Erwerb von Berufserfahrung Teil des Studiums ist, sind eine mögliche Ausnahme zu dieser Regel. Die in Abschnitt 3e präsentierten Altersverteilungen und die Analyse der Ausbildungsverläufe in Kapitel 4 bestätigen dies. Da die HBB-Bildungsgänge selber mindestens ein Jahr dauern, besteht in jedem Fall eine zeitliche Verzögerung zwischen dem Erwerb eines EFZ und dem Abschluss einer HBB.

Daher stellt sich folgende Frage: Besteht unter Berücksichtigung der zeitlichen Verzögerung zwischen den beiden Abschlüssen ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Zahl der EFZ und der untersuchten Zahl der Tertiärabschlüsse (HBB+FH/PH)?

Gemäss der sehr zuverlässigen Schätzung aufgrund der Bestände von Lernenden, die das Ende ihrer Ausbildung erreichen, resultiert für die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ von Anfang der 1980er-Jahre bis Mitte der 1990er-Jahre eine Kurve mit symmetrischer Glockenform. Von knapp 47'000 im Jahr 1981 stieg diese Zahl bis 1988 langsam auf 57'000 an, danach folgte ein Rückgang auf 47'000 bis 1995 (Anmerkung [d] zu Grafik G6). Anschliessend setzte ein Aufwärtstrend ein, der trotz der Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen im Jahr 2008 bis 2009 anhielt (60'000 Drei- oder Vierjahres-EFZ).

²¹ «Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt» (siehe Literaturverzeichnis), basierend auf der Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE).

Die Zahl der Tertiärabschlüsse steigt seit 30 Jahren kontinuierlich, und die rückläufige Zahl von EFZ Anfang der 1990er-Jahre bewirkte keine Abnahme bei den nachfolgenden Abschlüssen. Die Reduktion bei den HBB-Abschlüssen zu Beginn der 2000er-Jahre ist vollumfänglich mit der Verlegung gewisser Ausbildungen an die FH und die PH zu erklären.

Dass die Zahl der Tertiärabschlüsse nicht zurückging, könnte verschiedene Gründe haben:

- Eine mangelhafte Qualität der Schätzungen: Dieser Einwand ist insofern nicht plausibel, als keine Zweifel bestehen, dass weniger EFZ erworben wurden, was mit der schrumpfenden Population der 20-Jährigen zusammenhing, und dass andererseits seit 1994 und somit bei den beobachteten Werten (und nicht bei den Schätzungen) für die Zahl der Tertiärabschlüsse eine allfällige Abwärtsbewegung vorliegen müsste.
- Erhebungslücken: Demnach wären gewisse Ausbildungen in den ersten Jahren nicht vollständig erhoben worden, und die scheinbar höhere Zahl von HBB-Abschlüssen wäre nicht das Ergebnis eines effektiven Anstiegs, sondern von vollständigeren Daten. Dies ist bei der Erhebung der Studierenden, die zur Schätzung der nicht reglementierten Abschlüsse (NR) zwischen 1981 und 1993 diente, nicht vollständig auszuschliessen. Für die Abschlüsse ab 1994 hingegen gibt es keinerlei Anhaltspunkte für solche Lücken.
- Uneinheitliche Übergangsfristen: Die Zeit zwischen dem Erwerb eines EFZ und dem Erwerb eines Tertiärabschlusses ist je nach Person so unterschiedlich lang, dass ein Rückgang der Anzahl EFZ nicht automatisch Auswirkungen auf die Tertiärabschlüsse hat. Die Altersverteilung ist bei den EFZ kompakt und bei der HBB und den FH/PH breit (siehe Abschnitt 3e), was zum langsameren Wachstum von 1994 bis 1999, das für die HF beobachtet und für die gesamte HBB

berechnet wurde, beigetragen haben könnte. Der Faktor ist jedoch nicht so bestimmend, dass er die Gesamtdynamik der Tertiärstufe erklären würde.

- Die zunehmende Neigung der Bevölkerung, einen Tertiärabschluss zu erwerben, und das immer grössere Angebot an Ausbildungen: Dieser allgemeine Bildungstrend ist genügend ausgeprägt, um einen allfälligen Zusammenhang zwischen EFZ und höheren Abschlüssen zu überdecken.

Dieses Argument trifft auch zu, wenn das Wachstum der untersuchten Zahl von Tertiärabschlüssen mit der Entwicklung einer Population verglichen wird, deren Geschlechts- und Altersstruktur von derjenigen der HBB-Abschlüsse abgeleitet ist (siehe Abschnitte 3a und 3e). Diese Population wuchs von 1981 (94'000 Personen) bis 1992 (111'000) deutlich, ging anschliessend bis 1999 zurück (102'000, Anmerkung [e] zu Grafik G6) und stabilisierte sich danach (2009 war ein leichter Anstieg auf 105'000 Personen zu verzeichnen).

Wie bei den EFZ wirkte sich die Abnahme der genannten Population in den 1990er-Jahren somit nicht auf die Zahl der untersuchten Abschlüsse aus, was zeigt, dass die Bevölkerungsdynamik nicht der Hauptfaktor für die Entwicklung auf der Tertiärstufe ist. Trotzdem könnte sie zur Wachstumsverlangsamung in der HBB zwischen 1994 und 1999 beigetragen haben, insbesondere an den HF.

Zweite Schlussfolgerung: In der Schweizer Gesellschaft gab es in den vergangenen Jahrzehnten eine Dynamik, die einen zunehmenden Anteil von Personen dazu motiviert, einen Tertiärabschluss zu erwerben. Dieser Trend ist stärker als die allfälligen Kontexteffekte im Zusammenhang mit der Zahl der vorausgehenden Abschlüsse (EFZ) und der Grösse der betroffenen Population.

3 Zusammensetzung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung

Dieser Abschnitt befasst sich mit der Verteilung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB) in Bezug auf verschiedene Dimensionen, die direkt aus der Erhebung der Abschlüsse stammen, wie Geschlecht, Bildungsfeld, Region und Alter für die eidgenössischen Fachausweise und Diplome (EF und ED), oder die aus der Erhebung der Studierenden abgeleitet werden, wie die Staatsangehörigkeit und das Alter für die übrigen Abschlussarten. Die Analysen werden für die gesamte HBB und für die einzelnen Abschlussarten gemäss Einteilung in Abschnitt 2a präsentiert. Die Situation in der HBB wird systematisch mit der Situation bei den Drei- und Vierjahres-EFZ verglichen, welche die wichtigste Vorstufe zur Tertiärstufe B bilden.

3a Verteilung der Abschlüsse nach Geschlecht

Grafik G7 zeigt die Entwicklung des Frauenanteils für die EFZ- und die HBB-Abschlüsse von 1994 bis 2009 in Fünfjahresintervallen. Alle Daten stammen aus den Erhebungen der Abschlüsse.

Die Zahlen für die Jahre 1994 bis 2009 für die HBB sind in Tabelle T1 zu finden (Anhang A4).

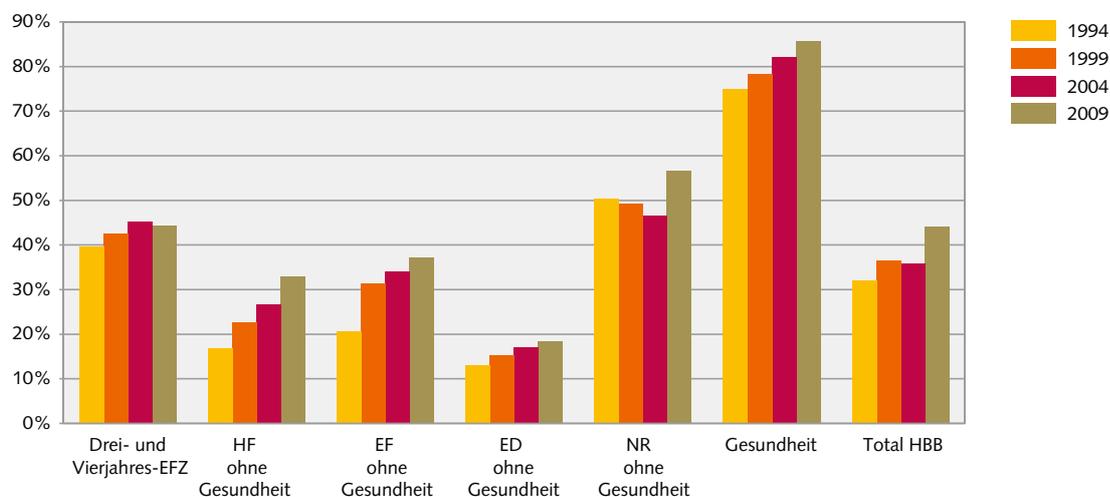
Seit fünfzehn Jahren steigt der Frauenanteil in der HBB deutlich. 1994 ging noch jeder dritte Abschluss (32%) an eine Frau, 2009 fast jeder zweite (44%), womit der gleiche Anteil erreicht wurde wie seit 2003 bei den Drei- und Vierjahres-EFZ²².

Dieser Aufwärtstrend betrifft alle Sparten der HBB:

- Höhere Fachschulen (HF) ohne Gesundheitsbereich: Der Frauenanteil hat sich innerhalb von zwei Jahrzehnten verdreifacht und ist dabei von 11% im Jahr 1987 auf 33% im Jahr 2009 gestiegen, also um durchschnittlich 1 Prozentpunkt pro Jahr. Diese Zunahme erfolgte allerdings nicht so kontinuierlich, wie es die Grafik G7 vermuten liesse, die Fünfjahreswerte präsentiert. Ein steiler Anstieg war im Jahr 2000 zu beobachten, als gewisse HF zu FH wurden (siehe Abschnitt 2c) und zahlreiche technische Ausbildungen,

EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Frauenanteil

G 7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

²² 55% bei den Dreijahres-EFZ und 13% bei den Vierjahres-EFZ (21% vor der Verschiebung verschiedener Gesundheitsausbildungen in die HBB).

bei denen die Frauen traditionell stark in der Minderheit sind, von der Tertiärstufe B zur Tertiärstufe A wechselten. Seither verläuft die Kurve flacher (durchschnittlich +0,5 Prozentpunkte/Jahr);

- Eidgenössische Fachausweise (EF) ohne Gesundheitsbereich: In den 1980er-Jahren schwankte der Frauenanteil zwischen 20% und 30%, seit 1994 hat er im gleichen Tempo zugenommen wie an den HF (durchschnittlich +1 Prozentpunkt/Jahr), aber auf einem etwas höheren Niveau (2009: 37%). In der Grafik G7 kommt deutlich zum Ausdruck, dass der Anstieg vor 2000 ausgeprägter war und danach eine Verlangsamung einsetzte.
- Eidgenössische Diplome (ED) ohne Gesundheitsbereich: Seit mehr als 20 Jahren verzeichnet diese Ausbildungsart den tiefsten Frauenanteil (2009: 18%) und das schwächste Wachstum (durchschnittlich +0,4 Prozentpunkte/Jahr).
- Nicht auf Bundesebene reglementierte Titel (NR) ohne Gesundheitsbereich: Hier war der Frauenanteil traditionell hoch (gegen 50%), aber zwischen 1994 und 2003 leicht rückgängig; in den vergangenen 5 Jahren erfolgte wieder eine Zunahme (2009: 57%).
- Gesundheitsbereich (GE): Die Frauen dominieren hier nicht nur stark (2009: 86%), sondern ihr Anteil hat in den vergangenen 15 Jahren weiter zugenommen (durchschnittlich +0,7 Prozentpunkte/Jahr).

Dieser Fall zeigt, dass der Frauenanteil wesentlich von der Verteilung der Abschlüsse nach Bildungsfeld abhängt (siehe Abschnitt 3c). Die strukturellen Änderungen der vergangenen Jahre hatten somit eindeutig einen Einfluss auf das Gewicht der Frauen auf der Tertiärstufe B insgesamt. Neben dem bereits erwähnten sprunghaften Anstieg im Jahr 2000 im Zusammenhang mit der Umwandlung von HF in FH stieg der Frauenanteil namentlich 2008 stark an, als gewisse Ausbildungen im Gesundheitsbereich in die Tertiärstufe B integriert wurden²³.

Auch die Zusammensetzung der HBB nach Abschlussart spielt eine Rolle. Somit steht der rückläufige Frauenanteil zwischen 2001 und 2004 auch in Zusammenhang mit dem abnehmenden Gewicht der NR-Abschlüsse (bei denen die Frauen fast gleich stark wie die Männer vertreten waren) und der grösseren Bedeutung der EF (wo etwa eine Frau auf zwei Männer kam).

²³ In jenem Jahr nahm der Frauenanteil gesamthaft um 5 Prozentpunkte zu (von 40% auf 45%), das Gewicht der GE-Abschlüsse stieg um 10 Prozentpunkte (von 4% auf 14%).

3b Verteilung der Abschlüsse nach Staatsangehörigkeit

Die Staatsangehörigkeit wird in der Erhebung der Abschlüsse nicht erfasst, jedoch lassen sich die Anteile von schweizerischen und ausländischen Diplomierten auf der Grundlage der Statistik der Studierenden schätzen:

- Zuerst werden die Personen identifiziert, die das Ende ihrer Ausbildung gemäss Standard-Bildungsgang erreichen²⁴, dies basierend auf dem Studienjahr, das sie absolvieren, und der Studienform (Voll- oder Teilzeit).
- Die Verteilung dieser Studierenden nach Staatsangehörigkeit wird auf die Abschlüsse übertragen. Damit wird davon ausgegangen, dass die Erfolgsquote von schweizerischen und ausländischen Studierenden bei den Schlussprüfungen gleich hoch ist.

Der Zusammenhang zwischen Studierenden am Ende der Ausbildung und Abschlüssen ist schwierig herzustellen, da die beiden Statistiken keine Personenidentifikatoren umfassen, mit denen sie sich eindeutig verknüpfen liessen, und weil sich die resultierenden Zeitreihen nicht immer analog entwickelten. Einerseits entspricht die Dauer der effektiven Bildungsgänge nicht immer den erwarteten Standards (siehe Kapitel 4), andererseits basieren die Erhebungen nicht auf denselben Grundlagen (siehe Anhang 2). Im Übrigen ist das verwendete Vorgehen nicht separat für Männer und Frauen anwendbar, da die Merkmale der Erhebung der Studierenden keine Verknüpfung zwischen Staatsangehörigkeit und Geschlecht erlauben.

Den ermittelten Schätzungen haften somit Unsicherheiten an, die bei tieferen Korrelationsfaktoren zwischen Studierenden und Abschlüssen höher sind. Auf der Sekundarstufe II ist die Qualität der Daten hervorragend, und die Zeitreihen entwickeln sich analog²⁵, sodass die resultierende Verteilung nach Staatsangehörigkeit für die Drei- und Vierjahres-EFZ sehr zuverlässig ist. Die Ergebnisse für die höheren Fachschulen (HF) sind von mittlerer Qualität, die Ergebnisse für die übrige HBB hingegen zu ungenau für spezifische Interpretationen.

Es ist jedoch möglich, geschätzte mehrjährige Durchschnittswerte für die Sekundarstufe II und die gesamte Tertiärstufe B zu vergleichen:

	1995–1999	2000–2004	2005–2009
3- und 4-Jahres-EFZ	16%	15%	15%
Total HBB	11%	12%	14%

Unter Vorbehalt der erwähnten Unsicherheiten scheint der Ausländeranteil in der HBB seit fünfzehn Jahren leicht anzusteigen. Den statistischen Ergebnissen zufolge gingen in den 1990er-Jahren rund 11% der Abschlüsse an Personen, die keinen Schweizer Pass besaßen, während sich dieser Anteil in den vergangenen Jahren langsam bis auf 14% erhöhte. Er liegt damit nahe der 15%, die seit 15 Jahren für die Drei- und Vierjahres-EFZ geschätzt werden. Schweizer Staatsangehörige scheinen zudem in den HF verhältnismässig stärker und bei den NR weniger stark vertreten zu sein.

Es ist jedoch schwierig, aus diesen Zahlen Schlussfolgerungen zu ziehen, da die Daten nicht alle wesentlichen Angaben zu den ausländischen Studierenden liefern:

- Wie gross ist der Anteil der ausländischen Studierenden, die den Abschluss der Sekundarstufe II in der Schweiz erworben haben? Oder im Ausland?
- Wie gross ist der Anteil der ausländischen Studierenden, die ihren Abschluss der Sekundarstufe II in der Schweiz erworben haben und die vor ihrem tertiären Studienabschluss eingebürgert wurden?

Insbesondere die teilweise sehr langen Übergangsfristen zwischen EFZ und HBB-Abschluss (siehe Abschnitt 3e) haben zur Folge, dass der Ausländeranteil auf der Tertiärstufe B im Vergleich zur Sekundarstufe II auf der Grundlage dieser Datenquellen nur schwer analysierbar ist. Dazu müsste die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) herangezogen werden. Eine solche Analyse wurde im Rahmen der Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2010–2060 durchgeführt²⁶.

²⁴ Bildungsgänge mit Standarddauer (Minstdauer) gemäss Abschnitt 2a und Anhang A2.2.

²⁵ Der Korrelationsfaktor zwischen 1995 und 2009 beträgt 0,99.

²⁶ Siehe Literaturverzeichnis, Abschnitt 5.3.3, Seiten 44–47 der erwähnten Publikation.

3c Verteilung der Abschlüsse nach Bildungsfeld

Die International Standard Classification of Education (ISCED 1997) teilt die Studierenden und Abschlüsse der beruflichen Grundbildung (BGB) und der höheren Berufsbildung (HBB) in 22 Bildungsfelder ein, die mit zweistelligen Codes bezeichnet werden.

- Die Tabelle T1 (Anhang A4) zeigt die Zahl der HBB-Abschlüsse von 1994 bis 2009 für die 11 Bildungsfelder mit den grössten Beständen und die Gesamtsumme der 11 verbleibenden Felder, die in der Kategorie «übrige» zusammengefasst sind (siehe Anhang A3).
- Grafik G8 veranschaulicht die Entwicklung von 1995 bis 2009 für die Zahl der EFZ und der HBB-Abschlüsse für 5 Gruppen von Ausbildungen, die in Anlehnung dazu ebenfalls als Bildungsfelder bezeichnet werden.

Alle Daten stammen aus den Erhebungen der Abschlüsse.

Unterricht und Erziehung (ISCED 14)

Seit dem Jahr 2000 hat sich die Zahl der jährlich erworbenen HBB-Abschlüsse im Bildungsfeld Unterricht fast halbiert. Während Ende der 1990er-Jahre pro Jahr rund 3400 Abschlüsse erworben wurden, fiel die Zahl in den folgenden zehn Jahren auf 1800. In diesem Rückgang sind die 1000 Abschlüsse enthalten, die früher in den

Unterrichtsberufen (UB) vergeben und an die Pädagogischen Hochschulen verlegt wurden (PH, siehe Abschnitt 2d). Ebenfalls inbegriffen sind die nicht auf Bundesebene reglementierten Ausbildungen (NR, Beispiel: Erwachsenenbildner), deren Zahl von 2000 vor zehn Jahren auf 500 im Jahr 2009 abnahm. Im Gegenzug wurden in diesem Zeitraum eidgenössische Fachausweise (EF) für Ausbilder eingeführt, für die 2009 700 Abschlüsse zu verzeichnen waren. Schliesslich vergaben die Höheren Fachschulen (HF) zwischen 200 und 500 Abschlüsse pro Jahr, vor allem Diplome für Sozialpädagogik.

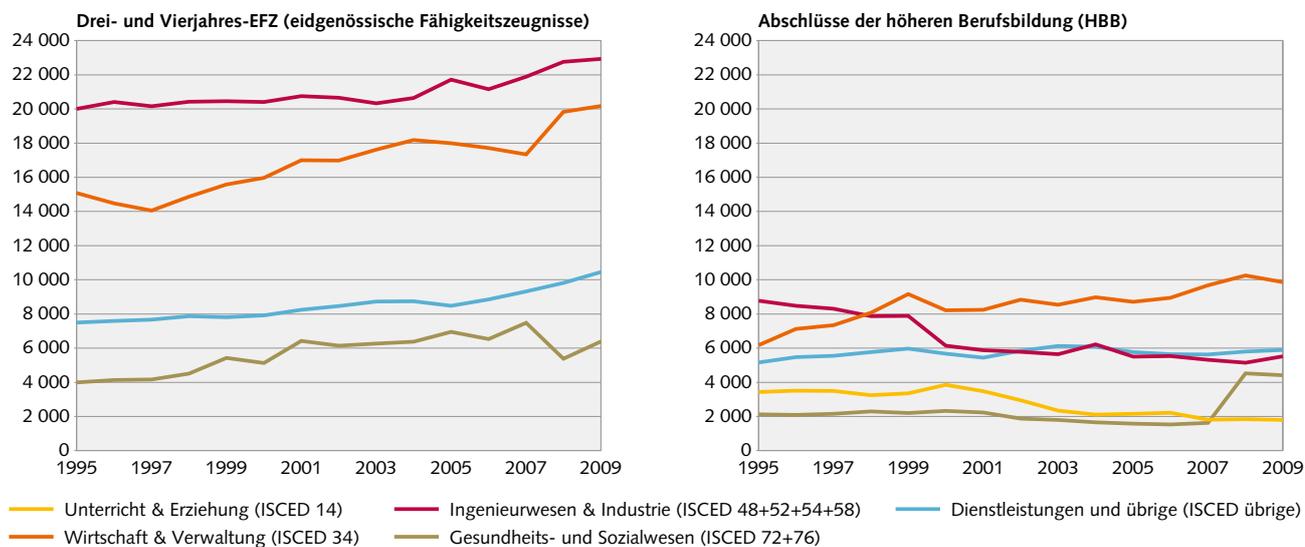
2009 machte das Bildungsfeld Unterricht 7% aller HBB-Abschlüsse aus, wobei dieser Anteil rückläufig ist. Ohne den Bereich Gesundheit, mit dem die Entwicklung für die einzelnen Abschlussarten aufgrund der Reformen schwierig zu interpretieren wäre, entfallen heute 12% der NR-Abschlüsse, 7% der EF und 10% der HF-Abschlüsse auf das Bildungsfeld Unterricht, wobei der Anteil der NR-Abschlüsse steigt und der Anteil der EF und der HF zurückgeht. Im Unterrichtsbereich gibt es praktisch keine eidgenössischen Diplome (ED) und keine EFZ.

Wirtschaft und Verwaltung (ISCED 34)

In der BGB ist das Bildungsfeld Wirtschaft zahlenmässig am zweitgrössten. Seit 1995 ist rund ein Drittel der Drei- und Vierjahres-EFZ diesem Bereich zuzurechnen. Bei den HBB-Abschlüssen belegt das Bildungsfeld Wirtschaft seit rund zehn Jahren den Spitzenplatz, und diese Dominanz hat sich in den vergangenen 15 Jahren mit einem Anstieg von 24% auf 36% im Jahr 2009 noch verstärkt.

EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Entwicklung nach Bildungsfeld

G 8



© Bundesamt für Statistik (BFS)

2007 erreichte der Anteil sogar 40%, bevor verschiedene Ausbildungen aus dem Gesundheitsbereich in die Tertiärstufe B verlegt wurden.

In absoluten Werten erhöhte sich die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ, die jährlich im Bildungsfeld Wirtschaft erworben wurden, zwischen 1995 und 2009 von 15'000 auf 20'000 und für die gesamte HBB von 6000 auf 10'000. Die Zahl der EF verdoppelte sich von 3000 auf 6000, die Zahl der ED bewegte sich zwischen 1200 und 1800. Die Zahl der HF-Abschlüsse belief sich 1995 auf 1000 und 1999 auf 1500. 2001 ging sie mit der Umwandlung gewisser HF in FH wieder auf 500 zurück, danach folgte erneut ein Anstieg bis auf 1300 im Jahr 2009. Bei den NR-Abschlüssen fiel das Wachstum schwächer aus, hier nahm die Zahl der Abschlüsse von 900 im Jahr 1995 auf 1200 im Jahr 2009 zu.

Ohne den Bereich Gesundheit, mit dem die Entwicklung für die einzelnen Abschlussarten aufgrund der Reformen schwierig zu interpretieren wäre, entfällt heute die Hälfte der EF und der ED sowie ein Viertel der HF- und der NR-Abschlüsse auf das Bildungsfeld Wirtschaft, wobei die Anteile bei den EF und ED stabil sind und bei den HF und NR aufwärts tendieren.

Ingenieurwesen und Industrie (ISCED 48+52+54+58)

In der BGB belegt das Bildungsfeld Technik traditionell und in absoluten Werten den ersten Platz, trotz eines Anteilrückgangs bei der Gesamtzahl der Drei- und Vierjahres-EFZ von 43% im Jahr 1995 auf 38% im Jahr 2009. Bei den HBB-Ausbildungen hat der Technikbereich seine Führungsposition hingegen vor rund zehn Jahren abgegeben, wobei die Bestände vor allem nach der Umwandlung gewisser HF in FH einbrachen. 1995 entfiel auf den Technikbereich noch ein Drittel der HBB-Abschlüsse, heute ist es lediglich noch ein Fünftel.

In absoluten Werten erhöhte sich die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ, die jährlich im Bildungsfeld Technik erworben wurden, zwischen 1995 und 2009 von 20'000 auf 23'000, in der HBB insgesamt sank sie von 9000 auf 5500. Als ab 2000 die ersten Studierendenkohorten FH-Abschlüsse erwarben, fiel die Zahl dieser Abschlüsse von 4000 auf unter 2000, und dieses Niveau ist bestehen geblieben. Die Zahl der EF liegt seit 15 Jahren stets zwischen 2200 und 2500. In diesem Zeitraum ging die Zahl der ED von 1200 auf 700 zurück, die Zahl der NR-Abschlüsse von 1100 auf 600.

Ohne den Bereich Gesundheit, mit dem die Entwicklung für die einzelnen Abschlussarten aufgrund der Reformen schwierig zu interpretieren wäre, entfallen derzeit 40% der Abschlüsse der HF, 20% der EF,

25% der ED und 12% der NR ins Bildungsfeld Technik, wobei die Anteile der HF, der EF und der ED zurückgehen und der Anteil der NR stabil ist.

Gesundheits- und Sozialwesen (ISCED 72+76)

Die Umwälzungen im Bildungsfeld Gesundheitswesen wurden in den Abschnitten 2a, 2b und 2e besprochen. Weil bei gewissen Ausbildungen im Beobachtungszeitraum die Abschlussart geändert hat, kommentieren wir nur die Entwicklungen auf der Sekundarstufe II (EFZ) und in der HBB insgesamt. Zur Erinnerung: Im Bestreben um Kohärenz mit der Statistik der Lernenden der Sekundarstufe II wurden die Abschlüsse verschiedener Ausbildungen, die jüngst zur Tertiärstufe wechselten, bis 2007 als EFZ und ab 2008 zur Tertiärstufe B gezählt.

Zwischen 1995 und 2007 stieg die Zahl der jährlich erworbenen Drei- und Vierjahres-EFZ in den Bildungsfeldern Gesundheits- und Sozialwesen von 4000 auf 7500. 2008 sank sie im Rahmen der erwähnten Tertiärisierung um 2000 Einheiten, 2009 stieg sie wieder um 1000 aufgrund der ersten Abschlüsse des Bildungsgangs Fachfrau/Fachmann Betreuung (FaBe), einer neuen BGB im Sozialbereich, die aus den Reformen im Zusammenhang mit dem Berufsbildungsgesetz (BBG) Ende 2002 hervorging. Der Anteil des Bildungsfelds Gesundheits- und Sozialwesen erhöhte sich dabei zwischen 1995 und 2007 zuerst von 9% auf 13%, sank 2008 auf 9% und erreichte 2009 schliesslich 11%.

In der HBB verringerte sich von Mitte der 1990er-Jahre (etwas mehr als 2000 Abschlüsse) bis Mitte der 2000er-Jahre (etwas weniger als 2000 Abschlüsse) die Zahl der Abschlüsse leicht, die jährlich im Bildungsfeld Gesundheits- und Sozialwesen erworben wurden, 2008 folgte dann im Zuge der erwähnten Tertiärisierung ein sprunghafter Anstieg auf 4500. Relativ gesehen ging der Anteil des Bildungsfelds Gesundheits- und Sozialwesen zwischen 1995 und 2007 von 8% auf 7% zurück, 2008 und 2009 nahm er auf 16% zu.

Dienstleistungen und übrige (ISCED übrige)

Abgesehen von der Landwirtschaft, den Künsten und zahlenmässig weniger bedeutenden Rubriken besteht das Bildungsfeld «übrige» vor allem aus den «Persönlichen Dienstleistungen» (Gastgewerbe, Fremdenverkehrsgewerbe usw., siehe Anhang A3). Bei den Drei- und Vierjahres-EFZ liegt der Anteil dieses Bereichs stabil bei rund 16%. In der HBB beträgt er zwischen 20% und 25%, womit er seit einigen Jahren höher ist als im Bildungsfeld Technik.

In absoluten Werten erhöhte sich die Zahl der Drei- und Vierjahres-EFZ im Bereich «übrige» zwischen 1995 und 2009 von 7500 auf 10'500 pro Jahr, in der HBB insgesamt wurden zwischen 5000 und 6000 Abschlüsse erworben. Darin enthalten sind 700 bis 1200 HF-Diplome (steigende Bestände, ein Teil davon wurde jedoch 2000 an die FH verlegt), 700 bis 2900 EF (stark wachsend), 400 bis 600 ED (rückläufig) und 1500 bis 3000 NR-Abschlüsse (stark rückläufig seit 2000).

Ohne den Gesundheitsbereich, mit dem die Entwicklung für die einzelnen Abschlussarten aufgrund der Reformen schwierig zu interpretieren wäre, zählt derzeit jedes fünfte HF-Diplom, jeder vierte EF, jedes sechste ED und jeder dritte NR-Abschluss zum Bereich «übrige», wobei diese Anteile seit einigen Jahren ziemlich stabil sind.

HBB insgesamt und Frauenanteil nach Bildungsfeld

Insgesamt ist somit für die verschiedenen Bildungsfelder eine gewisse Gewichtsverlagerung zwischen BGB und HBB festzustellen, am ausgeprägtesten im technischen Bereich, der bei den Drei- und Vierjahres-EFZ den ersten Platz belegt und der auf der Tertiärstufe B deutlich weniger präsent ist, seit verschiedene HF in FH umgewandelt wurden (auch wenn er bei den verbliebenen HF mit 40% der Abschlüsse weiterhin dominiert). Seit dem Jahr 2000 liegt somit das Bildungsfeld Wirtschaft aufgrund seiner starken Stellung bei den EF und den ED (über 50% der Abschlüsse) in der HBB insgesamt an der Spitze.

Schliesslich fällt auf, dass der Frauenanteil je nach Bildungsfeld stark variiert und dass er sich bei einer Gewichtsverschiebung zwischen den Bereichen jeweils ebenfalls verändert. Für den Zeitraum 1995–2009 (seit 2000 für die FH, seit 2003 für die PH) sind folgende Bandbreiten und Trends zu beobachten:

Bildungsfeld	EFZ	HBB	PH/FH
Unterricht	– (kein EFZ)	60%–75% (leicht rückläufig)	76%–83% (leicht rückläufig)
Wirtschaft	62%–65% (stabil)	30%–48% (zunehmend)	31%–40% (leicht zunehmend)
Technik	10%–12% (stabil)	5%–7% (stabil)	5%–10% (leicht zunehmend)
Gesundheits- und Sozialwesen	86%–90% (leicht zunehmend)	74%–86% (leicht zunehmend)	65%–80% (leicht zunehmend)
Übrige	49%–56% (leicht zunehmend)	36%–44% (leicht rückläufig)	43%–54% (leicht zunehmend)
Total	40%–45% (stabil)	32%–45% (zunehmend)	23%–52% (zunehmend)

3d Verteilung der Abschlüsse nach Grossregion

Grafik G9 präsentiert die Verteilung der Zahl der EFZ und der HBB-Abschlüsse auf die 7 Grossregionen der Schweiz (siehe Anhang A3). Bei den EFZ als Abschluss einer dualen Ausbildung bezieht sich die Region auf den Lehrbetrieb, bei den eidgenössischen Fachausweisen und Diplomen (EF und ED) auf den Wohnsitz der Studierenden und bei den übrigen Abschlüssen auf die Ausbildungseinrichtung. Alle Daten stammen aus den Erhebungen der Abschlüsse. Die absoluten Werte für die Jahre 1994 bis 2009 für die HBB sind in Tabelle T1 zu finden (Anhang A4).

Es gibt zwar gewisse Unschärfen, weil nicht bei allen Abschlussarten dieselbe Definition für den Ausbildungs-ort gilt, folgende Aussagen sind aber möglich:

- Insgesamt näherte sich 2009 die regionale Verteilung der HBB-Abschlüsse der Verteilung bei den Drei- und Vierjahres-EFZ an, ausser dass die Region Zürich bei den HBB-Abschlüssen mehr Gewicht hat, im Gegensatz zu den meisten anderen Grossregionen.
- Der hohe Anteil der Region Zürich auf der Tertiärstufe B im Jahr 2009 (23% der HBB-Abschlüsse, gegenüber 17% der Drei- und Vierjahres-EFZ) könnte auf ein im Vergleich zur Gesamtschweiz dichteres Ausbildungsangebot zurückzuführen sein. Alle Abschlussarten sind hier stark vertreten, sowohl Arten, bei denen sich die

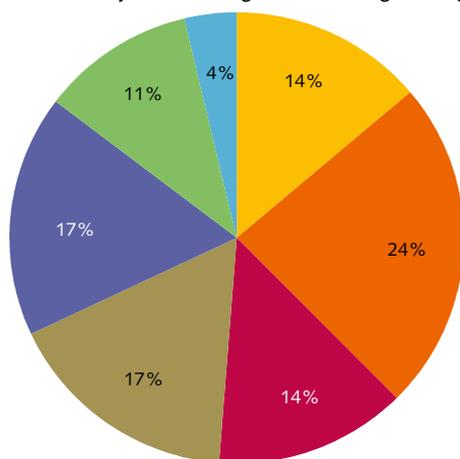
Region auf den Standort der Ausbildungseinrichtung bezieht (HF 26%, NR 28%, GE 24%) als auch Arten, bei denen sich die Region auf den Wohnort bezieht (EF 20%, ED 24%)²⁷;

- Die Gewichte der verschiedenen Grossregionen haben sich zwischen 1995 und 2009 kaum verändert: Bei den Drei- und Vierjahres-EFZ lagen die Veränderungsquoten bei unter einem Prozentpunkt, ausser im Espace Mittelland (-1,4 Prozentpunkte), in Zürich (+1,0 Prozentpunkt) und in der Ostschweiz (+2,1 Prozentpunkte). Dasselbe gilt für die HBB, mit Ausnahme der Genferseeregion (-1,8 Prozentpunkte), dem Espace Mittelland (+1,1 Prozentpunkte) und der Ostschweiz (+2,4 Prozentpunkte).
- Der Rückgang in der Genferseeregion ist einerseits durch die Umwandlung der HF in FH bedingt, von der die Westschweiz besonders betroffen war, und andererseits dadurch, dass hier die Gesundheitsausbildungen im Rahmen der Tertiärisierung nicht in die Tertiärstufe B (HBB) verschoben wurden, sondern in die Tertiärstufe A (FH).
- Allgemein ist das Gewicht der Grossregionen bei allen HBB-Abschlussarten vergleichbar, ausser in der Genferseeregion (13% aller Abschlüsse im Jahr 2009), die bei den NR-Abschlüssen wesentlich stärker vertreten ist (29%), im Gesundheitsbereich dagegen wesentlich weniger stark (5%, aus den oben genannten Gründen).

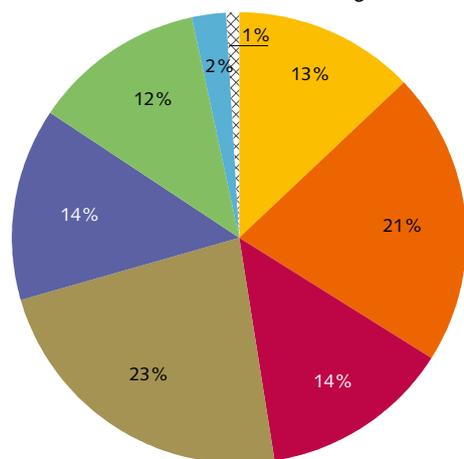
EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Verteilung nach Grossregion 2009

G 9

Drei- und Vierjahres-EFZ (eidgenössische Fähigkeitszeugnisse)



Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB)



Genferseeregion
 Nordwestschweiz
 Ostschweiz
 Tessin
 Zentralschweiz
 Ohne Angabe / Übrige
 Espace Mittelland
 Zürich

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁷ In der Bevölkerungsgruppe der 22- bis 47-Jährigen (Perzentile P5 und P95 für alle HBB-Abschlüsse, siehe Abschnitt 2e) belief sich der Anteil der Region Zürich 2009 auf 19%.

3e Verteilung der Abschlüsse nach Alter

Das Alter, in dem die Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB) erworben werden, ist eine entscheidende Variable, um abzuschätzen, wie sich die Tertiärstufe B in das Schweizer Bildungssystem einfügt. Weil ein Personenidentifikator fehlt, mit dem sich der Ausbildungsverlauf der Absolventinnen und Absolventen verfolgen liesse, muss die Altersverteilung herangezogen werden, um Antworten auf Fragen zu finden wie:

- Welche Merkmale weisen die von der Sekundarstufe II in die HBB führenden Personenflüsse auf?
- Wie viele Jahre vergehen zwischen dem Erwerb eines vorangehenden Abschlusses (im Allgemeinen ein Drei- und Vierjahres-EFZ) und dem Erwerb eines HBB-Abschlusses?
- Wie hoch ist die Netto-Abschlussquote in der HBB²⁸?

Je nach Abschlussart ist das Alter der Absolventen in der Erhebung der Abschlüsse zu finden, oder es muss anhand der Statistik der Studierenden geschätzt werden:

- eidgenössische Fachausweise (EF) und eidgenössische Diplome (ED): seit 1981 wird das Geburtsjahr mit diesen Abschlüssen erhoben. Bis 2002 fehlte es bei durchschnittlich 2% der EF und 13% der ED. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Altersverteilung bei den Absolventen, von denen das Geburtsjahr nicht bekannt ist, ähnlich ist wie bei den übrigen Absolventen, können sie bei der Berechnung der Altersverteilung ausgeklammert werden. Analog wird zur Schätzung der Netto-Abschlussquoten (siehe Abschnitt 3f) ihr Alter proportional zur Verteilung der Absolventen definiert, deren Alter bekannt ist.
- andere Abschlussarten: Da das Geburtsjahr mit diesen Abschlüssen nicht erfasst wird, muss das Alter der Absolventen auf der Grundlage des Alters der Studierenden geschätzt werden, die am Ende ihrer Ausbildung stehen. Dabei wird gleich vorgegangen wie zur Bestimmung der Staatsangehörigkeit der Absolventen (siehe Abschnitt 3b), ausser dass hier Frauen und Männer separat betrachtet werden können. Auch hier ist die Übereinstimmung zwischen Studierenden und Abschlüssen für die Drei- und Vierjahres-EFZ sehr gut, für die höheren Fachschulen (HF) mittelmässig und für die nicht reglementierten Abschlüsse (NR) und die Gesundheitsausbildungen (GE) weniger gut. Die Qualität der Ergebnisse ist jedoch für diese Analyse ausreichend.

Angesichts der Bedeutung und des Umfangs dieser Komponente sind zwei Grafiken der Altersverteilung gewidmet:

- Grafik G10 zeigt in Intervallen von 5 Jahren die Entwicklung von 1994 bis 2009 für das Durchschnittsalter und das Medianalter der Personen, die ein Drei- und Vierjahres-EFZ oder einen HBB-Abschluss erworben haben.
- Grafik G11 zeigt die Verteilung der Perzentile P5, P25, P50 (Medianalter), P75 und P95 im Jahr 2009 für die Drei- oder Vierjahres-EFZ, die HBB-Abschlüsse und die Abschlüsse der Fachhochschulen und der pädagogischen Hochschulen (Diplome oder Bachelors der FH/PH).

Die geschätzten Werte für das Durchschnittsalter und die erwähnten Perzentile im Zeitraum 1994 bis 2009 für die HBB sind in Tabelle T1 dargestellt (Anhang A4).

Durchschnittsalter

Das geschätzte Durchschnittsalter der Absolventen für alle 2009 erworbenen Drei- und Vierjahres-EFZ liegt bei 20,6 Jahren. Seit 1995 ist das Durchschnittsalter sehr stabil, abgesehen von einem leichten Rückgang (-0,2 Jahre) im Jahr 2008 nach der Verlegung von rund zehn Gesundheitsausbildungen in die HBB (siehe Abschnitt 2a) und einem daraus folgenden deutlichen Rückgang des Durchschnittsalters der Frauen, die eine 4-jährige Ausbildung absolvierten:

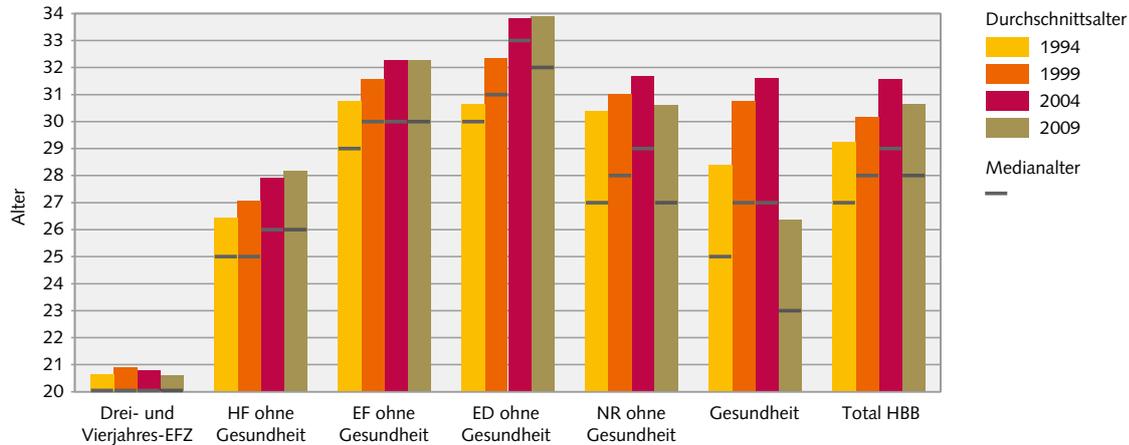
- 20,4 Jahre bei den Dreijahres-EFZ (was 70% der gesamten EFZ bis 2007 entspricht und 74% danach), sowohl bei den Absolventinnen als auch bei den Absolventen;
- 21,0 Jahre bei den Vierjahres-EFZ, die von Männern erworben wurden (25% aller EFZ bis 2007, 23% danach);
- 22,7 Jahre bei den Vierjahres-EFZ, die bis 2007 von Frauen erworben wurden (5% aller EFZ), 21,5 Jahre danach (3% der EFZ).

Das geschätzte Durchschnittsalter für alle Abschlussarten der Tertiärstufe B ist deutlich höher und schwankte im Beobachtungszeitraum stärker. Einerseits waren Personen, die 2009 einen HBB-Abschluss erwarben, durchschnittlich 8 Jahre älter als Personen, die ein Drei- oder Vierjahres-EFZ erwarben. Andererseits stieg dieser Durchschnitt zwischen 1994 und 2007 um 2,5 Jahre,

²⁸ Diese Frage wird in Abschnitt 3f beantwortet.

**EFZ und Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB):
Durchschnittsalter und Medianalter (Schätzung)**

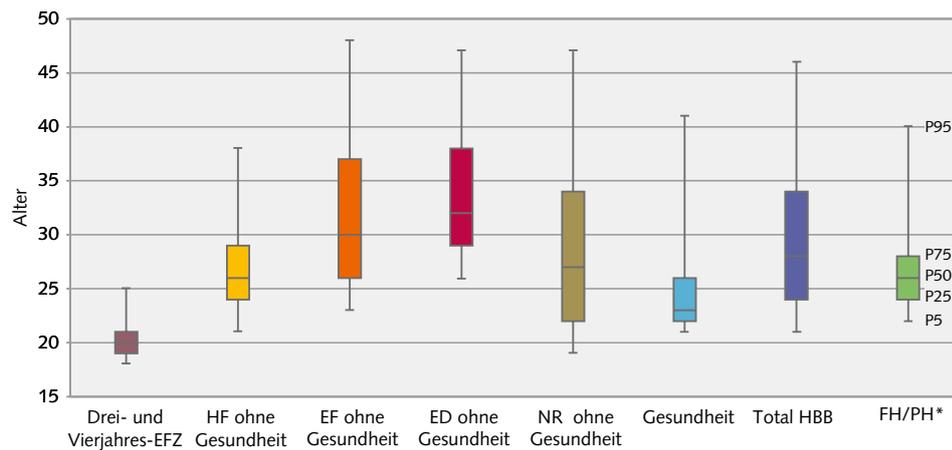
G 10



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Altersverteilung 2009 (Schätzung):
Perzentile P5, P25, P50 (Median), P75 und P95**

G 11



* Erstabschlüsse (Diplome und Bachelors)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

danach folgte 2008 ein Rückgang aufgrund der Tertiärisierung von rund zehn Gesundheitsausbildungen²⁹.

Das Durchschnittsalter der einzelnen Abschlussarten hat sich wie folgt entwickelt:

- Höhere Fachschulen (HF) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Durchschnittsalter bei beiden Geschlechtern 28,2 Jahre. Bei den Männern ist es kontinuierlich von 25,3 Jahren im Jahr 1981 auf 27,1 Jahre 1999 gestiegen. Mit der Verlegung gewisser Ab-

schlüsse an die FH im Jahr 2000 erhöhte es sich nochmals um ein Jahr³⁰, seither ist es stabil geblieben. Das Durchschnittsalter der Frauen entwickelte sich bis 1999 parallel dazu und war dabei um ein halbes Jahr höher, zwischen 2000 und 2006 ging es auf 27 Jahre zurück, jüngst folgte wieder ein Anstieg um ein Jahr.

²⁹ Die Absolventen dieser Gesundheitsausbildungen sind einerseits älter als die übrigen Personen mit einem Drei- oder Vierjahres-EFZ (bis 2007 zogen sie dort das Durchschnittsalter nach oben), andererseits jünger als die HBB-Absolventen im Durchschnitt (seit sie 2008 zur HBB zählen, ist das Durchschnittsalter hier niedriger).

³⁰ Die Absolventen von HF-Ausbildungen, die auf die Tertiärstufe A verlegt wurden, waren durchschnittlich ein Jahr jünger als die Absolventen von Ausbildungen, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind, wo die Studien theoretisch ein Jahr weniger lang dauerten. Dies ist teilweise damit zu erklären, dass an den HF, die in die Tertiärstufe A wechselten, 85% der Studierenden vollzeitlich studierten, während bei den Studiengängen, die auf der Tertiärstufe B verblieben, mehr als die Hälfte berufsbegleitend und damit länger studierte.

- Eidgenössische Fachausweise (EF) ohne Gesundheitsbereich: 2009 lag das Durchschnittsalter bei 32,3 Jahren (32,0 für die Männer und 32,7 für die Frauen). Bei beiden Geschlechtern stieg es von 29 Jahren im Jahr 1987 auf den aktuellen Stand im Jahr 2000, seither gab es keine wesentliche Veränderung.
- Eidgenössische Diplome (ED) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Durchschnittsalter 33,9 Jahre (ohne nennenswerten Unterschied zwischen den Geschlechtern). Bis Mitte der 1990er-Jahre verhielt es sich wie das Durchschnittsalter bei den EF, in den vergangenen zwölf Jahren nahm es jedoch deutlicher zu.
- Nicht reglementierte Abschlüsse (NR) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Durchschnittsalter 30,6 Jahre (ohne Unterschied zwischen den Geschlechtern). Seit 1994 liegt es relativ stabil zwischen 30 und 31,7 Jahren.
- Gesundheitsausbildungen (GE): 2009 betrug das Durchschnittsalter 26,3 Jahre (29,4 für die Männer, die stark in der Minderheit sind, und 25,8 Jahre für die Frauen, die deutlich in der Mehrheit sind). Von 1994 bis 2007 stieg es von 28 auf 33 Jahre (mit einem Altersunterschied von einem Jahr zwischen den Geschlechtern), danach fiel es auf den heutigen Wert, als rund zehn Abschlüsse von den EFZ in die Tertiärstufe B wechselten.
- Höhere Berufsbildung (HBB) insgesamt: 2009 betrug das Durchschnittsalter 30,6 Jahre (31,2 bei den Männern und 29,9 bei den Frauen). Nach einem Anstieg von 29,5 auf 31,5 Jahre zwischen 1994 und 2001 ist es bis 2007 stabil geblieben, mit denselben Werten für beide Geschlechter. Die aktuellen Werte sind das Ergebnis der Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen im Jahr 2008.

Altersverteilung (Medianalter und weitere Perzentile)

Zur Veranschaulichung der Streuung der Altersverteilung der HBB-Absolventen verwenden wir ein Boxplot-Diagramm, das auf den Perzentilen P5, P25, P50, P75 und P95 basiert³¹. Diese Grafik zeigt insbesondere das Medianalter (P50), das auch in der vorangehenden Grafik dargestellt ist.

³¹ Die Hälfte der Absolventen ist jünger als die P50-Perzentile (Medianalter), die andere Hälfte ist älter. Das Alter der Hälfte der Absolventen liegt im Bereich des breiten Balkens zwischen den Perzentilen P25 und P75. Bei neun von zehn Absolventen liegt das Alter im Bereich des fein gezeichneten Balkens zwischen den Perzentilen P5 und P95.

Die geschätzte Altersverteilung für die Drei- und Vierjahres-EFZ ist kompakt und stabil. Das Medianalter (20 Jahre) liegt nahe beim Durchschnitt und ist seit 15 Jahren unverändert, ebenso wie die Perzentile P25 und P75, die lediglich 2 Jahre auseinander liegen (19 und 21 Jahre). Zwischen den Perzentilen P5 und P95 liegen 7 Jahre (18 und 25 Jahre). Dass eine asymmetrische Verteilung vorliegt, geht daraus hervor, dass die P95-Perzentile weiter vom Medianwert entfernt ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die jüngsten EFZ-Absolventen 17 Jahre alt sind, die ältesten hingegen bis 60 Jahre. Die über 30-Jährigen machen allerdings eine verschwindende Minderheit aus (2%, davon 1% über 35 Jahre). Die Altersverteilung ist bei den Frauen etwas breiter als bei den Männern.

Die geschätzte Altersverteilung für alle Abschlussarten der Tertiärstufe B ist deutlich breiter und schwankte im Beobachtungszeitraum. Insgesamt ist das Medianalter 2 bis 3 Jahre niedriger als das Durchschnittsalter, da ein hoher Anteil von Personen erst spät ein HBB-Abschluss erwirbt. Eine weitere Folge dieser Situation: Während 2009 das Medianalter bei den HBB-Absolventen 8 Jahre höher war als bei den Personen, die ein Drei- und Vierjahres-EFZ erwarben, liegen zwischen den P95-Perzentilen der beiden Verteilungen über 20 Jahre. Nicht weniger als 25% der HBB-Abschlüsse gehen an über 35-Jährige (davon 15% an über 40-Jährige).

Nachfolgend die Altersverteilung für die verschiedenen Abschlussarten:

- Höhere Fachschulen (HF) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Medianalter 26 Jahre, zwischen den Perzentilen P25 und P75 lagen 5 Jahre (24 und 29 Jahre), zwischen den Perzentilen P5 und P95 lagen 17 Jahre (21 und 38 Jahre). Im Vergleich zur HBB insgesamt sind die Absolventen der HF vergleichsweise jung und alle in einem ähnlichen Alter. Dies galt insbesondere bis 2000, als die HF, die inzwischen zu FH umgewandelt wurden, noch zu dieser Kategorie gehörten. 10% der HF-Absolventen waren 2009 älter als 35 Jahre, gegenüber 3% im Jahr 1994.
- Eidgenössische Fachausweise (EF) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Medianalter 30 Jahre, zwischen P25 und P75 lagen 11 Jahre (26 und 37 Jahre), zwischen P5 und P95 lagen 25 Jahre (23 und 48 Jahre). Die Absolventen von EF sind somit älter und in einem unterschiedlicheren Alter, wobei dies im Laufe der Zeit noch ausgeprägter wurde. 2009 waren 30% der Absolventen von EF älter als 35 Jahre, gegenüber 19% im Jahr 1994.

- Eidgenössische Diplome (ED) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug der Medianwert 32 Jahre, zwischen P25 und P75 lagen 9 Jahre (29 und 38 Jahre), zwischen P5 und P95 lagen 21 Jahre (26 und 47 Jahre). Die ED-Absolventen sind somit noch etwas älter, aber die Altersspanne ist bei ihnen weniger gross als bei den EF-Absolventen. 2009 waren 35% der ED-Absolventen älter als 35 Jahre, gegenüber 14% im Jahr 1994.
- Nicht reglementierte Abschlüsse (NR) ohne Gesundheitsbereich: 2009 betrug das Medianalter 27 Jahre, zwischen P25 und P75 lagen 12 Jahre (22 und 34 Jahre), zwischen P5 und P95 lagen 28 Jahre (19 und 47 Jahre). Bei diesen Absolventen ist die Altersverteilung sehr breit, das Durchschnitts- und Medianalter hingegen ähnlich wie in der HBB insgesamt. 2009 waren 27% der Absolventen älter als 35 Jahre, gegenüber rund 20% im Jahr 1994³²;
- Gesundheitsausbildungen (GE): 2009 betrug das Medianalter 23 Jahre, zwischen P25 und P75 lagen 4 Jahre (22 und 26 Jahre), zwischen P5 und P95 lagen 20 Jahre (21 und 41 Jahre). Seit 2008 und der Tertiärisierung verschiedener EFZ-Ausbildungen ist das Alter bei diesen Ausbildungen insgesamt am tiefsten. Die Absolventinnen und Absolventen bilden eine heterogene Population, die aus einer grösseren Gruppe von Personen besteht, die eher jung und in einem ähnlichen Alter sind, und die erst kürzlich tertiärisierte Abschlüsse erworben haben, und einer kleineren Gruppe mit älteren Personen unterschiedlicheren Alters, die Abschlüsse erworben haben, die seit Jahren zur HBB gehören. 2009 waren 9% der Absolventen älter als 35 Jahre, gegenüber mehr als 30% vor 2008.
- Höhere Berufsbildung (HBB) insgesamt: 2009 betrug das Medianalter 28 Jahre, zwischen P25 und P75 lagen 10 Jahre (24 und 34 Jahre), zwischen P5 und P95 lagen 25 Jahre (21 und 46 Jahre). 23% der Absolventen waren 2009 älter als 35 Jahre, gegenüber 14% im Jahr 1994.

Zum Vergleich: Die Abschlüsse an den FH und den PH (Erstabschlüsse auf Diplom- oder Bachelorstufe) weisen eine Altersverteilung auf (beobachtet, nicht geschätzt), die sehr nahe bei derjenigen der HF-Abschlüsse liegt. Die Absolventinnen und Absolventen sind somit jünger als bei den EF- und ED-Abschlüssen, und die Bandbreite beim Alter ist weniger gross als bei den NR-Abschlüssen.

Schlussfolgerungen

Die Analyse zur Altersverteilung bei den Absolventinnen und Absolventen der Tertiärstufe B liefert gewisse Antwortelemente auf die Fragen, die zu Beginn dieses Kapitels gestellt wurden. Sie zeigt, dass der Übergang zwischen der beruflichen Grundbildung (BGB) und der HBB komplex ist: Die sofortigen Übergänge bilden nur eine kleine Minderheit der Ausbildungsverläufe. Bei den EF und den ED gibt es kaum sofortige Übergänge. Dies ist nicht erstaunlich, da mehrjährige Berufserfahrung eine allgemeine Voraussetzung für eine HBB-Ausbildung ist und nur die Vollzeitstudien an den HF den Erwerb von Berufserfahrung in die Ausbildung integrieren. Die Statistik der Studierenden liefert mehr Informationen zu den sofortigen Übergängen. Diese werden in Kapitel 4 analysiert.

Weil ein Personenindikator oder Angaben zu den Zulassungsausweisen fehlen (wann und wo haben die HBB-Absolventen welchen vorangehenden Abschluss erworben), liefert die Altersverteilung der HBB-Abschlüsse erste Anhaltspunkte zu den Übergangsfristen zwischen den Drei- und Vierjahres-EFZ, dem häufigsten Zubringer zur Tertiärstufe B, und der HBB. Sie liefert ungefähre Bandbreiten, auch wenn die tatsächlichen Ausbildungsverläufe sehr verschieden sind und jede Etappe Unsicherheiten beinhaltet: In welchem Alter wurde das EFZ erworben? Wie lange dauerte die HBB? In welchem Alter wurde der HBB-Abschluss erworben?

Die Perzentile P25 und P75 und die Standard-Studierendauer lassen darauf schliessen, dass 2009 eine Mehrheit der Absolventen der Tertiärstufe B nach dem EFZ die HBB-Ausbildung innerhalb folgender Fristen aufgenommen hat:

Abschlussart	Übergangszeit	Stundendauer
Höhere Fachschulen (HF) ohne Gesundheitsbereich	zwischen 0 und 8 Jahre	2 bis 3 Jahre
Eidgenössische Fachausweise (EF) ohne Gesundheitsbereich	zwischen 3 und 17 Jahre	1 bis 2 Jahre
Eidgenössische Diplome (ED) ohne Gesundheitsbereich	zwischen 5 und 16 Jahre	3 Jahre
Nicht reglementierte Abschlüsse (NR) ohne Gesundheitsbereich	zwischen 0 und 14 Jahre	1 bis 3 Jahre
Gesundheitsausbildungen (GE)	zwischen 0 und 6 Jahre	1 bis 3 Jahre

³² Die letztgenannte Schätzung ist wahrscheinlich zu tief aufgrund von Anomalien in den Altersverteilungen bei den NR-Abschlüssen vor 2000.

3f Netto-Abschlussquote

Mithilfe der Schätzungen zum Absolventenalter (siehe Abschnitt 3e) der einzelnen Abschlussarten der höheren Berufsbildung (HBB) lassen sich Netto-Abschlussquoten berechnen³³ und demografiebedingte Veränderungen ausklammern.

Zur Bestimmung der Netto-Abschlussquote der gesamten HBB müssen Doppelzählungen eliminiert werden. Am häufigsten ist dies der Fall, wenn eidgenössische Diplome (ED) erst nach einem entsprechenden eidgenössischen Fachausweis (EF) erworben werden können. Weil ein Personenidentifikator fehlt, mit dem sich in Erfahrung bringen liesse, wer zuerst einen EF und anschliessend ein ED erwirbt, und weil auch keine Liste existiert, die angibt, welche ED zwingend einen EF erfordern, schätzen wir die Netto-Abschlussquote für die gesamte HBB, indem wir die ED ausklammern. Damit wird angenommen, dass die fälschlicherweise abgezogenen ED, denen kein EF vorausgeht, durch andere nicht genau identifizierte Doppelzählungen kompensiert werden.

Grafik G12 veranschaulicht die Entwicklung der Netto-Abschlussquoten von 1994 bis 2009 nach Abschlussart für Männer und Frauen. Die Zahlen für den Gesamtwert der beiden Geschlechter sind in Tabelle T1 zu finden.

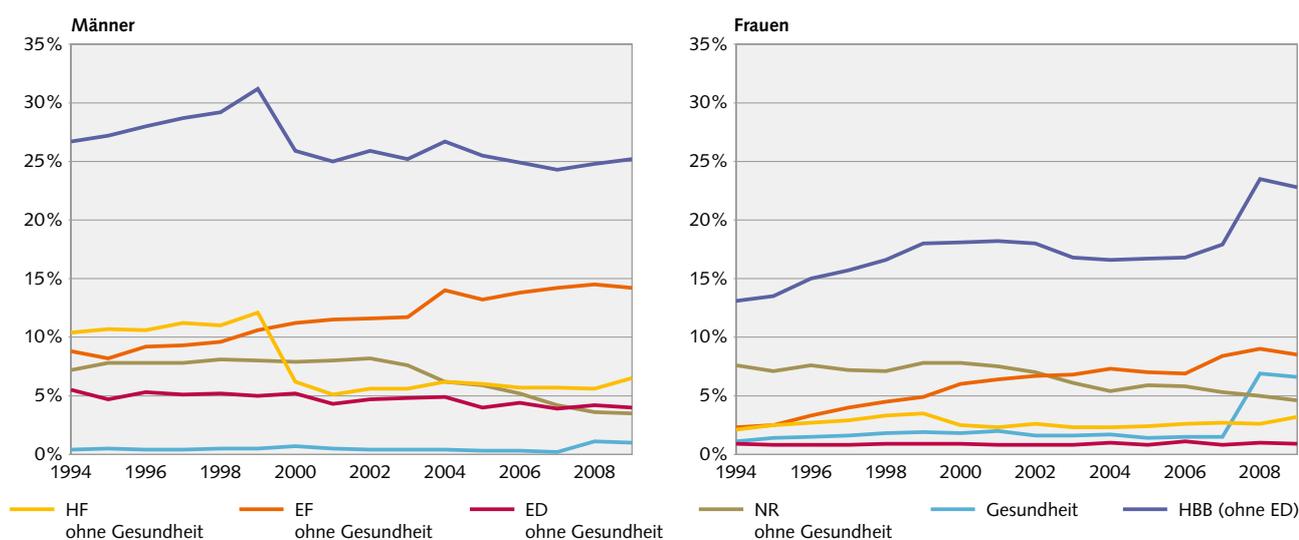
Die Netto-Abschlussquoten sind bei den Frauen niedriger als bei den Männern, sowohl für die Tertiärstufe B insgesamt als auch für die meisten Abschlussarten, mit Ausnahme des Gesundheitsbereichs (GE), den die Frauen stark dominieren, und der nicht reglementierten Abschlüsse (NR), wo sie seit 2006 die Mehrheit bilden. Die beiden grossen Strukturreformen der vergangenen 15 Jahre haben jedoch wesentlich dazu beigetragen, dass der zuvor bestehende Graben zwischen den Geschlechtern schmaler geworden ist.

- Die Umwandlung der höheren Fachschulen (HF) in Fachhochschulen (FH) betraf vor allem das Bildungsfeld Technik (siehe Grafik G8 im Abschnitt 3c) und bewirkte, dass vorwiegend von Männern erworbene Abschlüsse in die Tertiärstufe A wechselten, weshalb der Männeranteil in der HBB seit 2000 niedriger ist.
- Die Tertiärisierung von Gesundheitsausbildungen (GE) kam vor allem den Frauen zugute und stärkte ihre Präsenz in der HBB ab 2008.

Die Altersverteilung bei den HBB-Absolventen ist breit (siehe Abschnitt 2e). Als Folge davon veränderte sich eine Vergleichspopulation mit derselben Geschlechts- und Altersstruktur in den letzten 15 Jahren nur wenig, da sich die demografischen Veränderungen auf den verschiedenen Altersstufen grösstenteils neutralisierten. (siehe Grafik G6 im Abschnitt 2f). Aus diesem Grund widerspiegeln die Netto-Abschlussquoten die Entwicklungen, die bei der Zahl der Abschlüsse beobachtet wurden³⁴:

Höhere Berufsbildung (HBB): Netto-Abschlussquote (Schätzung)

G 12



© Bundesamt für Statistik (BFS)

³³ Zahl der Abschlüsse, die von Personen eines bestimmten Alters erworben wurden, geteilt durch die Bevölkerung desselben Alters, summiert über alle Altersklassen.

³⁴ Eine Grafik zu den Netto-Abschlussquoten für beide Geschlechter insgesamt würde denselben Aspekt aufgreifen wie die Grafik G2 in Abschnitt 2b.

- Höhere Fachschulen (HF) ohne Gesundheitsbereich: Die Netto-Abschlussquote ist zwischen 1981 (3,5%) und 1999 (7,7%) gestiegen, im Jahr 2000 nach der Schaffung der FH gesunken und dann bis 2008 stabil geblieben (durchschnittlich 4,1%). Sie hat 2009 erneut zugenommen (4,8%), als weitere Abschlüsse einbezogen wurden (siehe Abschnitt 2b). Dieser Verlauf gilt für beide Geschlechter, die Quote war aber bei den Männern (6,5% im Jahr 2009) immer wesentlich höher als bei den Frauen (3,2%).
- Eidgenössische Fachausweise (EF) ohne Gesundheitsbereich: Die Netto-Abschlussquote stieg im gesamten Zeitraum von 1981 (1,7%) bis 2009 (11,4%). Die Kluft zwischen der Quote der Männer (2009: 14,2%) und der Quote der Frauen (8,5%) bildete sich in den ersten Jahren, liegt aber seit 1994 stabil bei rund 6 Prozentpunkten.
- Eidgenössische Diplome (ED) ohne Gesundheitsbereich: Seit 1981 hat die Quote der Männer von 5% auf 4% abgenommen, die Quote der Frauen ist von 0,5% auf 1% gestiegen. Die Gesamtquote ist damit von 3% im Jahr 1981 auf 2,5% im Jahr 2009 gesunken.
- Nicht reglementierte Abschlüsse (NR) ohne Gesundheitsbereich: Die Quote ist zwischen 1994 und 2002 bei den Männern ebenso wie bei den Frauen stabil bei 7,5% geblieben, danach folgte ein deutlicher Rückgang bis auf 4% im Jahr 2009.
- Gesundheitsausbildungen (GE): Vor der im Jahr 2008 erfolgten Verlegung verschiedener EFZ in die Tertiärstufe lag die Quote im Bereich von 1% (0,5% bei den Männern und 1,5% bei den Frauen). Inzwischen ist sie auf 4% gestiegen (1% bei den Männern und 7% bei den Frauen).
- Höhere Berufsbildung (HBB) insgesamt ohne ED: Aufgrund des Aufwärtstrends bei den HF und den EF stieg die Netto-Abschlussquote zwischen 1994 und 1999 (von 27% auf 31% bei den Männern, von 13% auf 18% bei den Frauen, von 20% auf 24,5% insgesamt). Nach der Umwandlung gewisser HF in FH sank die Quote im Jahr 2000 bei den Männern, und bei den Frauen stagnierte sie. Danach folgte insgesamt bis 2007 eine Abnahme (24% bei den Männern, 18% bei den Frauen, 21% insgesamt), da der Rückgang bei den NR-Abschlüssen den Anstieg bei den EF überwog. Schliesslich erhielt die Quote 2008 neue Impulse durch die Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen, besonders bei den Frauen. Die geschätzte Quote belief sich 2009 auf 25% bei den Männern, auf 23% bei den Frauen und auf 24% insgesamt.

Die Netto-Abschlussquote der Tertiärstufe A betrug 2009 26,5% (24,9% bei den Männern und 28,3% bei den Frauen)³⁵. Gemäss den aktuellen Definitionen und den verfügbaren Zahlen nimmt die HBB somit im Schweizer Bildungssystem eine ähnlich wichtige Stellung ein wie die Hochschulen (HS), was die Netto-Abschlussquote betrifft (bei den Männern ist sie sogar genau gleich hoch).

Die Netto-Abschlussquote für die gesamte Tertiärstufe lag somit 2009 im Bereich von 50%, gegenüber schätzungsweise rund 28% im Jahr 1994³⁶.

³⁵ Basierend auf den Erstabschlüssen auf Diplom- oder Bachelorstufe (UH 14,7% + FH/PH 12,4% - Absolventen beider HS-Arten 0,6%).

³⁶ 1994 wurden folgende Quoten gemessen bzw. geschätzt: HS 7,8% und HBB 20%. Die Gesamtquoten von 28% im Jahr 1994 und 50% im Jahr 2009 beinhalten einen unbekanntem Teil von Doppelzählungen, die durch Personen entstehen, die Abschlüsse sowohl auf der Tertiärstufe A als auch auf der Tertiärstufe B erworben haben.

4 Ausbildungsverläufe

Bisher beinhaltet weder die Erhebung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB) noch die Erhebung der Studierenden einen Personenidentifikator, mit dem sich die Ausbildungsverläufe der einzelnen Absolventinnen und Absolventen durch eine Verknüpfung von Abschlüssen, Studierenden und vorangehenden Abschlüssen nachverfolgen liesse (siehe Anhang A2). Da die beiden Erhebungen aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte jeweils eigene Nomenklaturen verwenden, können sie nicht ohne Unsicherheiten verknüpft werden. Diese sind umgekehrt proportional zum Korrelationsfaktor zwischen den Datenreihen zu den Studierenden bzw. zu den Abschlüssen.

Dies sollte sich mit der Einführung eines integrierten Erhebungssystems mit Personenidentifikator demnächst ändern³⁷. Das neue System wird Angaben zu den Studierenden und den Abschlüssen der verschiedenen Stufen beinhalten. Mit den erfassten Daten wird sich schrittweise die Ausbildungsverläufe aller Personen nachverfolgen lassen.

Weil die Bildungsgänge ausser an den höheren Fachschulen (HF, siehe Anhang A1) nicht reglementiert sind, wird es auch mit dem neuen Erhebungssystem schwierig bleiben, alle Studierenden der HBB zu identifizieren. Deshalb dürfte die Zahl der erworbenen Abschlüsse wohl noch länger die wichtigste Informationsquelle zur Tertiärstufe B bleiben.

Andererseits ist nicht vorgesehen, die Zulassungsausweise zu erfassen (wann und wo haben die Neuabsolventinnen und -absolventen welchen vorangehenden Abschluss erlangt?). Aufgrund der teilweise langen Übergangsfristen zwischen EFZ und HBB (siehe Abschnitt 3e) wird es noch mehrere Jahre dauern, bevor die Spur der meisten Absolventinnen und Absolventen wieder gefunden wird und sich ihre «Herkunft» in Erfahrung bringen lässt, zumindest was die eidgenössischen Fachausweise und Diplome (EF und ED) anbelangt.

Vorderhand bleibt das Alter der Absolventinnen und Absolventen eine wesentliche Analysegrundlage zur Schätzung der Übergangsfristen zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe B. Derzeit sind damit die Möglichkeiten beschränkt, über die Schlussfolgerungen in Abschnitt 3e hinauszugehen. Trotzdem liefert die Statistik der Studierenden der HBB gewisse Zusatzinformationen für die HF, an denen der gesamte Bildungsgang reglementiert ist.

Dort sind die Kohorten der einzelnen Jahre klar erkennbar, und es lassen sich folgende Schlüsse ziehen³⁸:

- An den HF, die Ende der 1990er-Jahre zu FH wurden, belegten 73 % bis 82 % der Studierenden des 1., 2. und 3. Jahres ein Vollzeitstudium, eine Minderheit absolvierte ein berufsbegleitendes Studium. An den HF, die in der Tertiärstufe B verblieben sind, absolvieren seit 1993 zwischen 32 % und 43 % der Studierenden im 1. und 2. Studienjahr ein Vollzeitstudium, eine Mehrheit dagegen studiert berufsbegleitend. An diesen HF studieren proportional etwas mehr Frauen vollzeitlich.
- An den HF, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind, befanden sich durchschnittlich 16% der Vollzeitstudierenden im 3. Jahr und 2 % der Personen mit Vollzeitstudium im 4. Studienjahr³⁹. Dies zeigt, dass es sich bei der Standarddauer der Ausbildungen um eine Mindestdauer handelt.
- Bei den Standard-Bildungsgängen nehmen 9 von 10 Studierenden jedes Jahr ein höheres Studienjahr in Angriff: Die Interklassenquote liegt im Allgemeinen zwischen 78 % und 98 %, mit einem Aufwärtstrend seit rund zehn Jahren an den HF, die auf der Tertiär-

³⁸ Aus demselben Grund wie in der restlichen Publikation wird der Gesundheitsbereich nicht in die Analyse einbezogen. Als Standard-Bildungsgänge gelten hier Bildungsgänge mit folgender Dauer: 3 Jahre Vollzeitstudium oder 4 Jahre berufsbegleitendes Studium an den HF, die in FH umgewandelt wurden, 2 Jahre Vollzeit- oder 3 Jahre berufsbegleitendes Studium an HF, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind (siehe Abschnitt 2a und Anhang A2.2).

³⁹ Bei den HF, die Ende der 1990er-Jahre in FH umgewandelt wurden, ist die Lage von 4 % der Vollzeitstudierenden und 7 % der Studierenden in einem berufsbegleitenden Studium ähnlich.

³⁷ BFS-Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich (siehe Anhang A2.1).

stufe B verblieben sind, und etwas höheren Quoten für die Frauen als für die Männer bei den Vollzeitstudien.

- Im Allgemeinen lässt sich die Erfolgsquote bei der Abschlussprüfung schätzen, indem die Zahl der Abschlüsse durch die Zahl der Studierenden geteilt wird, die gemäss Standarddauer des Bildungsgangs das Ende ihrer Ausbildung erreichen. Bei den HF, die zu FH geworden sind, lag diese Quote zwischen 1981 und 1999 durchschnittlich bei 96,5% ($\pm 6\%$). Aus den Daten für die HF, die auf der Tertiärstufe B verblieben sind, und bei denen die Korrelation deutlich geringer ist, resultiert eine durchschnittliche Quote von 126% ($\pm 12\%$) zwischen 2003 und 2009 (mehr für die vorangehenden Jahre und für die Frauen). Dieser Wert kann nicht als eine Erfolgsquote interpretiert werden, sondern eher als Mass für die Unterschiede zwischen den beiden Erhebungen.

Schliesslich lassen sich einige Anhaltspunkte zum Eintritt in die HBB aus der Variable «vorjährige Ausbildung» in der Erhebung der Studierenden gewinnen. Die Qualitätsprobleme, die sich bei dieser Variable stellen (siehe Anhang A2.2) verlangen eine gewisse Vorsicht bei der Interpretation der angegebenen Anteile, bei denen es sich um Durchschnittswerte der Jahre 2004 bis 2008 handelt:

- 9% der Studierenden im 1. Jahr der HBB, die im Durchschnitt 21-22 Jahre alt sind, kommen direkt entweder aus der beruflichen Grundbildung (BGB 3%) oder einer allgemein bildenden Schule der Sekundarstufe II (1%) oder aus einer unbekanntem Ausbildung in einem anderen Kanton (5%). Die restlichen 91%, die durchschnittlich 25-26 Jahre alt sind, haben bereits eine HBB-Ausbildung absolviert (4%) oder waren im Vorjahr nicht in Ausbildung (87%).

- Der Anteil der sofortigen Übergänge von der Sekundarstufe II zur HBB ist bei den eidgenössischen Fachausweisen (EF) und den eidgenössischen Diplomen (ED) sehr gering (3%), bei den HF (9%), bei den nicht-reglementierten Ausbildungen (NR, 15%)⁴⁰ und bei den Gesundheitsausbildungen (GE, 18%) hingegen bedeutender.

Diese Zahlen beinhalten zwar gewisse Ungenauigkeiten, sie bestätigen jedoch die Schlussfolgerung, die bereits bei der Analyse der altersspezifischen Verteilung der Abschlüsse gezogen wurde: Nur eine Minderheit der Studierenden tritt direkt von der Sekundarstufe II in die HBB über, und bei den Personen mit EF und den ED ist dies praktisch nie der Fall (siehe Abschnitt 3e).

⁴⁰ Dieses Ergebnis ist fast ausschliesslich auf die Studierenden aus anderen Kantonen zurückzuführen.

Literaturverzeichnis

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Bildungsabschlüsse 2009 – Sekundarstufe II und Tertiärstufe, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Diplomstatistik 2009, Höhere Berufsbildung - Höhere Fachschulen HF, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Diplomstatistik 2009, Höhere Berufsbildung - Eidgenössische Fachausweise (Berufsprüfungen) / Eidgenössische Diplome (Höhere Fachprüfungen), Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Diplomstatistik 2009, Höhere Berufsbildung - Nicht auf Bundesebene reglementierte höhere Berufsbildungen, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Schülerinnen, Schüler und Studierende 2008/09, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2009, Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung auf dem Arbeitsmarkt, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2007, Die Ausbildung der künftigen Lehrkräfte in der Schweiz, Studierende und Diplome 2006, Neuchâtel

Bundesamt für Statistik (BFS): 2010, Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2010-2060, Neuchâtel

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT): <http://www.bbt.admin.ch/themen/hoehere/index.html?lang=de>, <http://www.berufsbildungplus.ch/Hoehere-Berufsbildung.10.0.html>

Anhang A1

Einige Rechtstexte zur höheren Berufsbildung (Auszüge)

Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG)

vom 13. Dezember 2002 (Stand am 1. Januar 2011)⁴¹

3. Kapitel Höhere Berufsbildung

Art. 26 Gegenstand

- 1 Die höhere Berufsbildung dient auf der Tertiärstufe der Vermittlung und dem Erwerb der Qualifikationen, die für die Ausübung einer anspruchsvollen oder einer verantwortungsvolleren Berufstätigkeit erforderlich sind.
- 2 Sie setzt ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, den Abschluss einer höheren schulischen Allgemeinbildung oder eine gleichwertige Qualifikation voraus.

Art. 27 Formen der höheren Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung wird erworben durch:

- a. eine eidgenössische Berufsprüfung oder eine eidgenössische höhere Fachprüfung;
- b. eine eidgenössisch anerkannte Bildung an einer höheren Fachschule.

Art. 28 Eidgenössische Berufsprüfungen und eidgenössische höhere Fachprüfungen

- 1 Die eidgenössischen Berufsprüfungen und die eidgenössischen höheren Fachprüfungen setzen eine einschlägige berufliche Praxis und einschlägiges Fachwissen voraus.
- 2 Die zuständigen Organisationen der Arbeitswelt regeln die Zulassungsbedingungen, Lerninhalte, Qualifikationsverfahren, Ausweise und Titel. Sie berücksichtigen dabei die anschliessenden Bildungsgänge. Die Vorschriften unterliegen der Genehmigung durch das Bundesamt. (...)

- 3 Der Bundesrat regelt Voraussetzungen und Verfahren der Genehmigung.

- 4 Die Kantone können vorbereitende Kurse anbieten.

Art. 29 Höhere Fachschulen

- 1 Die Zulassung zu einer eidgenössisch anerkannten Bildung an einer höheren Fachschule setzt eine einschlägige berufliche Praxis voraus, soweit diese nicht in den Bildungsgang integriert ist.
- 2 Die vollzeitliche Bildung dauert inklusive Praktika mindestens zwei Jahre, die berufsbegleitende Bildung mindestens drei Jahre.
- 3 Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement stellt in Zusammenarbeit mit den zuständigen Organisationen für die eidgenössische Anerkennung der Bildungsgänge und Nachdiplomstudien an höheren Fachschulen Mindestvorschriften auf. Sie betreffen die Zulassungsbedingungen, Lerninhalte, Qualifikationsverfahren, Ausweise und Titel.
- 4 Die Kantone können selber Bildungsgänge anbieten.
- 5 Die Kantone üben die Aufsicht über die höheren Fachschulen aus, soweit sie eidgenössisch anerkannte Bildungsgänge anbieten.

⁴¹ <http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/412.10.de.pdf>.

Verordnung über die Berufsbildung (Berufsbildungsverordnung, BBV)

vom 19. November 2003 (Stand am 1. Januar 2011)⁴²

3. Kapitel Höhere Berufsbildung

Art. 23 Allgemeine Bestimmungen

- 1 Werden in einem Fachgebiet eine eidgenössische Berufsprüfung und eine eidgenössische höhere Fachprüfung angeboten, so unterscheidet sich die eidgenössische höhere Fachprüfung von der eidgenössischen Berufsprüfung durch höhere Anforderungen.
- 2 Die Qualifikationen der höheren Berufsbildung werden auf international übliche Standards abgestimmt.

Art. 28 Höhere Fachschulen

Die höheren Fachschulen werden in einer Verordnung des Departements über die Bildungsgänge der höheren Fachschulen geregelt.

Verordnung des EVD über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der höheren Fachschulen (MiVo-HF)

vom 11. März 2005 (Stand am 1. November 2010)⁴³

1. Kapitel Gegenstand und Geltungsbereich

Art. 1

- 1 Diese Verordnung regelt die Voraussetzungen, unter denen Bildungsgänge und Nachdiplomstudien an höheren Fachschulen eidgenössisch anerkannt werden.
- 2 Sie gilt für folgende Bereiche:
 - a. Technik;
 - b. Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft;
 - c. Wirtschaft;
 - d. Land- und Waldwirtschaft;
 - e. Gesundheit;
 - f. Soziales und Erwachsenenbildung;
 - g. Künste, Gestaltung und Design;
 - h. Verkehr und Transport.

- 3 Besondere Voraussetzungen, die für einzelne Bereiche nach Absatz 2 gelten, sind in den Anhängen dieser Verordnung geregelt.

2. Kapitel Voraussetzungen für die Anerkennung

1. Abschnitt: Ausbildungsziele, Umfang, Unterrichtsformen und Unterrichtssprache

Art. 2 Ausbildungsziele

- 1 Die Bildungsgänge und Nachdiplomstudien der höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen.
- 2 Sie sind praxisorientiert und fördern insbesondere die Fähigkeit zu methodischem und vernetztem Denken, zur Analyse von berufsbezogenen Aufgabenstellungen und zur praktischen Umsetzung der erworbenen Kenntnisse.

Art. 3 Umfang

- 1 Für Bildungsgänge gelten folgende Mindestzahlen an Lernstunden im Sinne von Artikel 42 Absatz 1 BBV:
 - a. 3600 Lernstunden für Bildungsgänge, die auf einem einschlägigen eidgenössischen Fähigkeitszeugnis aufbauen.
 - b. 5400 Lernstunden für Bildungsgänge, die auf einem anderen Abschluss der Sekundarstufe II aufbauen.
- 2 Ein Nachdiplomstudium umfasst mindestens 900 Lernstunden.
- 3 Die zu erreichenden Lernleistungen können auf der Basis von Lernstunden in ein anerkanntes Punktesystem umgerechnet werden. Bei der Umrechnung entstehende Reste sind aufzurunden.

Art. 4 Unterrichtsformen

- 1 Bildungsgänge und Nachdiplomstudien können als Vollzeit- oder berufsbegleitendes Studium angeboten werden.
- 2 Bei berufsbegleitenden Bildungsgängen ist eine Berufstätigkeit im entsprechenden Gebiet von mindestens 50 Prozent vorgeschrieben. Besondere Regelungen in den Anhängen bleiben vorbehalten.

⁴² <http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/412.101.de.pdf>.

⁴³ <http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/412.101.61.de.pdf>.

- 3 Die Berufstätigkeit wird beim berufsbegleitenden Bildungsgang wie folgt angerechnet:
 - a. bei Bildungsgängen, die auf einem einschlägigen eidgenössischen Fähigkeitszeugnis aufbauen: als höchstens 720 Lernstunden;
 - b. bei Bildungsgängen, die auf einem anderen Abschluss der Sekundarstufe II aufbauen: als höchstens 1080 Lernstunden.
- 4 Besondere Unterrichtsformen wie Fernunterricht, dezentraler Unterricht und modularer Unterricht können anerkannt werden.

Anhang A2

Merkmale der Erhebungen

A2.1 Erhebung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung

Seit 1980 erhebt das Bundesamt für Statistik (BFS) alle Abschlüsse, die in der Schweiz in den drei Bereichen der höheren Berufsbildung (HBB) vergeben werden, die im Berufsbildungsgesetz (BBG, siehe Anhang A1) erwähnt sind: Diplome der höheren Fachschulen (HF)⁴⁴, eidgenössische Fachausweise (EF, Berufsprüfungen) und eidgenössische Diplome (ED, höhere Fachprüfungen)⁴⁵.

Ab 1994 wurden die Diplome für gewisse Unterrichtsberufe (UB), die heute nicht mehr zur HBB gehören, in die Erhebungen einbezogen: Lehrkräfte für Kindergarten, Handarbeit, Werken und Hauswirtschaft.

Seit 1994 werden auch die Abschlüsse von nicht auf Bundesebene reglementierten Ausbildungen (NR) erhoben, wenn sie folgende drei Kriterien erfüllen⁴⁶:

- Die Absolventinnen und Absolventen haben eine mehrjährige Ausbildung auf der Sekundarstufe II besucht.
- Die Ausbildung stützt sich auf ein verbindliches Programm mit mehreren Unterrichtsfächern.
- Die Studiendauer muss mindestens ein Jahr im berufsbegleitenden Studium oder sechs Monate im Vollzeitstudium betragen, die Lektionenzahl mindestens 400.

Die Erhebung macht keine Aussagen über die Qualität dieser Ausbildungen. Die Abschlüsse können von verschiedenen Stellen verliehen werden: von Kantonen, Schulen, Berufsverbänden und anderen Stellen. Angesichts dieser Vielfalt ist es schwierig, die Vollständigkeit der Erhebung sicherzustellen. Es bestehen aber keine Anzeichen für grössere Lücken.

⁴⁴ Zu Beginn existierten die Fachhochschulen (FH) noch nicht in dieser Form. Die heutigen FH zählten damals zu den HF.

⁴⁵ In den meisten Berufen ist ein EF Voraussetzung für den Erwerb eines ED. Die aktuelle statistische Nomenklatur liefert jedoch keine Informationen dazu, weshalb die Situation nicht genau quantifizierbar ist.

⁴⁶ Aufgrund ihrer geringen Institutionalisierung werden die NR-Abschlüsse manchmal in der Statistik der Abschlüsse der Tertiärstufe nicht berücksichtigt.

Ausser bei den EF und den ED ist die Grundeinheit der Erhebung nicht der einzelne Abschluss, sondern eine Gruppe von Abschlüssen mit gemeinsamen Merkmalen. Es existiert somit noch kein Personenidentifikator, mit dem sich ein Abschluss einem Studierenden oder einem früher erworbenen Abschluss zuordnen liesse⁴⁷. Dies sollte sich demnächst ändern: Mit der Registrierung der Sozialversicherungsnummern der Absolventinnen und Absolventen sollte sich ihr Ausbildungsverlauf längerfristig nachverfolgen lassen⁴⁸.

Für jede Gruppe von Abschlüssen enthält die aktuelle Erhebung insbesondere folgende Variablen:

- Zahl der erworbenen Abschlüsse;
- Jahr, in dem die Abschlüsse erworben wurden;
- Art der erworbenen Abschlüsse (HF/EF/ED/UB/NR);
- Name der Abschlüsse / der Ausbildung / des erlernten Berufes;
- Bildungsfeld der Abschlüsse / der absolvierten Ausbildung / des erlernten Berufes (gemäss ISCED, siehe Anhang A3);
- Wohnkanton der Absolventinnen und Absolventen für die EF und die ED / Standortkanton der Ausbildungseinrichtung für die anderen Abschlussarten;
- Geschlecht der Absolventen;
- Geburtsjahr der Absolventinnen und Absolventen für die EF und die ED.

⁴⁷ Daten zum Zulassungsausweis für die HBB (Art, Ort und Datum) werden ebenfalls nicht erhoben.

⁴⁸ Mit dem Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» schafft das BFS ein integriertes System zum Sammeln von Daten, das die heutigen Erhebungen der Abschlüsse und der Studierenden ersetzen wird (siehe <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/11/mod.html>).

Hingegen enthält die bestehende Erhebung weder Angaben zur Staatsangehörigkeit noch – mit Ausnahme der EF und der ED – zum Alter der Personen, die einen Abschluss erwerben. Die Verteilung der Abschlüsse für diese Merkmale lässt sich jedoch aufgrund der Erhebung der Studierenden schätzen (siehe Anhang A2.2), indem die Abschlüsse mit den Personen verknüpft werden, die am Ende ihrer Ausbildung stehen und für die mehr Angaben vorliegen. Da sich Abschlüsse und Studierende nicht eindeutig zuordnen lassen, beinhalten die resultierenden Schätzungen eine Unsicherheitsmarge.

Die Erhebung der Abschlüsse der HBB bildet die Grundlage für drei jährlich erscheinende Publikation des BFS mit dem Titel «Diplomstatistik» (eine für die HF, eine für die EF und die ED und eine für die NR) und für die Publikation «Bildungsabschlüsse» (siehe Literaturverzeichnis). Diese Erhebung dient in der vorliegenden Pub-

likation als Hauptquelle für die Analysen, weil sie sehr zuverlässig ist (die meisten Abschlüsse sind durch eine einzige Instanz – das BBT – geregelt, das die Daten zentralisiert und die Vergabe der Abschlüsse überprüft).

Die Zahlen zu den erworbenen Abschlüssen für die verschiedenen Abschlussarten und die analysierten Merkmale sind für den Zeitraum 1994 bis 2009 in Tabelle T1 festgehalten. Tabelle T2 enthält eine Liste mit den 10 häufigsten Abschlüssen der verschiedenen Abschlussarten für 2009 (Anhang A4). Fragen zur Einteilung und Entwicklung der Anzahl Abschlüsse, zur Verlegung von Ausbildungen von der HBB an die FH und PH und zur Tertiärisierung gewisser Gesundheitsausbildungen werden in Kapitel 2 diskutiert. Die Verteilung der Abschlüsse nach den erhobenen Variablen ist Thema in Kapitel 3.

A2.2 Erhebung der Studierenden der höheren Berufsbildung

Grundsätzlich erfasst die Erhebung der Studierenden der höheren Berufsbildung (HBB) seit 1980 dieselben Daten wie die Erhebung der Abschlüsse (siehe Anhang A2.1).

Die höheren Fachschulen (HF) sind durch eine eidgenössische Verordnung geregelt (siehe Anhang A1) und bieten Bildungsgänge an, die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) anerkannt sind. Die Ausbildung dauert im Allgemeinen zwei Jahre als Vollzeitstudium und drei Jahre als berufsbegleitendes Studium. An den HF, die ab 1997 in Fachhochschulen (FH) umgewandelt wurden, dauerte die Ausbildung ein Jahr länger, d.h. drei Jahre im Vollzeit- und vier Jahre im berufsbegleitenden Studium.

Es handelt sich bei allen HF um anerkannte Einrichtungen, was gewährleisten sollte, dass die Erhebung alle Studierenden an den HF erfasst. Einerseits lässt sich das Fortkommen der Studierendenkohorten von einem Studienjahr zum nächsten klar verfolgen, andererseits korreliert die Zahl derjenigen, die am Ende der Ausbildung angekommen, mit der Zahl der Abschlüsse, auch wenn sie tiefer ist, als zu erwarten wäre (siehe Kapitel 4).

Ganz anders präsentiert sich die Situation bei den eidgenössischen Fachausweisen (EF), den eidgenössischen Diplomen (ED) und den nicht auf Bundesebene reglementierten Ausbildungen (NR). Hier gibt es keine offiziell anerkannten Bildungsgänge, weshalb es schwierig ist, für diese Kategorien im Rahmen der Erhebung der Studierenden genaue Daten zu sammeln. Vorbereitungskurse werden in der Regel an Berufsschulen, Kaderschulen oder in Privaträumen angeboten, die von den Organisatoren zu diesem Zweck genutzt werden (Berufsverbände u.a.). Sie sind aber nicht vom BBT geregelt und nicht obligatorisch.

Diese Ausbildungen erfolgen meistens berufsbegleitend, und sie dauern eher kurz: Ein bis zwei Jahre für die EF, ein zusätzliches Jahr für die ED und ein Jahr insgesamt für die NR. Viele finden nicht jedes Jahr und nicht in der ganzen Schweiz statt und können als Module ausgestaltet sein, die als Weiterbildung gelten, wenn sie einzeln besucht werden, die es den Betroffenen aber ermöglichen, die Kenntnisse und Kompetenzen zu erwerben, die sie für die Prüfungen benötigen, wenn sie alle Module absolvieren.

Die Studierendenkohorten dieser Kategorien sind häufig unklar definiert, und das Verhältnis zwischen der Zahl der Abschlüsse und der Zahl der Studierenden, die am Ende ihrer Ausbildung stehen, ist auch schwierig in Erfahrung zu bringen, weil die beiden Erhebungen auf eigenen Nomenklaturen basieren, weil EF und ED in der Erhebung der Studierenden lange gemischt wurden und weil nicht unterschieden wird zwischen den ED, die auf einem EF aufbauen, und den ED, die direkt nach einem Abschluss der Sekundarstufe II erworben werden können. Aus all diesen Gründen wird die Statistik der Studierenden der HBB normalerweise in dieser Publikation nicht verwendet, um die Absolventenbestände zu bestimmen.

Die Erhebung der Studierenden ist jedoch nützlich, weil sie mehr Variablen einschliesst als die Erhebung der Abschlüsse, beispielsweise die Staatsangehörigkeit und das Geburtsjahr aller Personen unabhängig von der Ausbildungsart⁴⁹. Es ist deshalb möglich, die Verteilung der Abschlüsse nach Staatsangehörigkeit und Alter (wenn es nicht bekannt ist) für Studierendenpopulationen abzuleiten, die am Ende ihrer Ausbildung stehen (siehe Abschnitte 3b und 3e). Wie zuverlässig die Ergebnisse sind, hängt von der Qualität und der Stabilität der Verbindung zwischen Abschlüssen und Studierenden ab, weshalb die Ergebnisse für die HF zuverlässiger sind als für die übrigen Kategorien⁵⁰.

Wie bei der Erhebung der Abschlüsse ist auch bei der Erhebung der Studierenden die Grundeinheit eine Gruppe von Personen mit gemeinsamen Merkmalen⁵¹, und es gibt keinen individuellen Identifikator, mit dem sich der Ausbildungsverlauf nachvollziehen lässt. Es ist jedoch geplant, demnächst einen solchen Identifikator einzuführen und die Nomenklaturen zu harmonisieren⁵².

⁴⁹ Sie beinhaltet zudem Variablen, die direkt mit dem Bildungsgang in Verbindung stehen, etwa das Studienjahr und die Angabe, ob es sich um ein Vollzeit- oder um ein berufsbegleitendes Studium handelt.

⁵⁰ Diese Methode kommt mit sehr guten Ergebnissen bei den EFZ zur Anwendung, bei denen die Korrelation mit den Lernenden der beruflichen Grundbildung (BGB) nahe bei 1 liegt. Mit grossen Unsicherheiten lässt sich damit auch die Zahl der vor 1994 erworbenen Abschlüsse für die Abschlussarten UB und NR schätzen, die damals noch nicht Teil der Erhebung der Abschlüsse waren (siehe Abschnitt 2f).

⁵¹ Je nach betrachteten Kantonen und Schulen kann es sich um Einzel- oder Gruppendaten handeln. In diesem Fall können gewisse Variablen nicht miteinander kombiniert werden, zum Beispiel die Staatsangehörigkeit mit dem Geschlecht und dem Alter.

⁵² BFS-Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» (siehe Anhang A2.1).

Erhoben wird hingegen die im Vorjahr besuchte Ausbildung, die Qualität dieser Variable wird jedoch manchmal dadurch geschmälert, dass sie mit der letzten Ausbildung verwechselt wird und dass bei einem Kantonswechsel diese Angaben fehlen⁵³. Trotzdem liefert sie wertvolle Anhaltspunkte (siehe Kapitel 4).

Die Erhebung der Studierenden der HBB bildet die Grundlage zur jährlich erscheinenden Publikation «Schülerinnen, Schüler und Studierende» (siehe Literaturverzeichnis). Weil es schwierig ist, alle Personen zu identifizieren, die sich auf den Erwerb eines HBB-Abschlusses vorbereiten, wurde diese Erhebung in der vorliegenden Publikation ausschliesslich zu folgenden Zwecken verwendet:

- Zum Schätzen der Gesamtzahl der Abschlüsse, die vor 1994 erworben wurden (Abschnitt 2f).
- Zum Schätzen der Verteilung der Abschlüsse nach Staatsangehörigkeit (Abschnitt 3b).
- Zum Schätzen der Verteilung der Abschlüsse nach Alter, wenn diese Dimension in der Erhebung der Abschlüsse fehlt (Abschnitt 3e).
- Für einige Bemerkungen zu den Ausbildungsverläufen (Kapitel 4).

⁵³ In der Erhebung der Studierenden bezieht sich der Kanton immer auf den Standort der Ausbildungseinrichtung.

Anhang A3

Grossregionen und Bildungsfelder

Grossregionen (gemäss Bundesamt für Statistik, BFS)⁵⁴

Genferseeregion: VD, VS, GE

Espace Mittelland: BE, FR, SO, NE, JU

Nordwestschweiz: BS, BL, AG

Zürich: ZH

Ostschweiz: GL, SH, AR, AI, SG, GR, TG

Zentralschweiz: LU, UR, SZ, OW, NW, ZG

Tessin: TI

Bildungsfelder gemäss ISCED 1997 (International Standard Classification of Education)

Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaft (ISCED 14)

Unterrichten und Ausbilden; Erziehungswissenschaft

Künste (ISCED 21)

Bildende Kunst; Musik und darstellende Kunst; Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion; Design; Kunstgewerbe

Wirtschaft und Verwaltung (ISCED 34)

Handel; Marketing und Werbung; Kredit- und Versicherungswesen; Steuer- und Rechnungswesen; Management und Verwaltung; Sekretariats- und Büroarbeit; Arbeitswelt

Informatik (ISCED 48)

Informatik; Computerbedienung

Ingenieurwesen und technische Berufe (ISCED 52)

Maschinenbau und Metallverarbeitung; Elektrizität und Energie; Elektronik und Automation; Chemie und Verfahrenstechnik; Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge

Herstellung und Verarbeitung (ISCED 54)

Ernährungsgewerbe; Textilien, Kleidung, Schuhwerk, Leder; Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas); Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Architektur und Baugewerbe (ISCED 58)

Architektur und Städteplanung; Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau

Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischereiwirtschaft (ISCED 62)

Pflanzenbau und Tierzucht; Gartenbau; Forstwirtschaft; Fischerei

Gesundheit (ISCED 72)

Medizin; Medizinische Dienste; Krankenpflege und Pflege von Personen; Zahnmedizin

Sozialwesen (ISCED 76)

Kinder- und Jugendarbeit; Sozialarbeit und Beratung

Persönliche Dienstleistungen (ISCED 81)

Gastgewerbe und Catering; Reisebüros, Fremdenverkehrsgewerbe und Freizeitindustrie; Sport; Hauswirtschaftliche Dienste; Friseurgewerbe und Schönheitspflege

Andere Bildungsfelder

Geisteswissenschaften (ISCED 22); Sozial- und Verhaltenswissenschaften (ISCED 31); Journalismus und Informationswesen (ISCED 32); Recht (ISCED 38); Biowissenschaften (ISCED 42); Exakte Naturwissenschaften (ISCED 44); Mathematik und Statistik (ISCED 46); Tiermedizin (ISCED 64); Verkehrsdienstleistungen (ISCED 84); Umweltschutz (ISCED 85); Sicherheitsdienstleistungen (ISCED 86)

⁵⁴ Auf welchen Ort sich der Kanton bezieht, hängt vom Abschluss ab: Bei den EFZ am Ende einer dualen Ausbildung wird der Standort des Lehrbetriebs aufgeführt, bei den eidgenössischen Fachausweisen und Diplomen (EF und ED) der Wohnort der Absolventen und bei den übrigen Abschlüssen der Standort der Ausbildungseinrichtung.

Anhang A4 Tabellen

T 1 Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Übersichtstabelle

Anzahl Abschlüsse	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
HF: Höhere Fachschulen (1)	6 597	6 818	6 687	6 901	6 889	7 310	4 164	3 532	3 914	3 730	4 047	4 030	3 978	4 073	4 128	4 915
EF: Eigenössische Fachausweise (1,2)	6 183	5 862	6 747	7 105	7 380	8 096	8 914	9 293	9 505	9 548	10 868	10 312	10 577	11 703	12 335	12 039
ED: Eigenössische Diplome (1)	3 673	3 113	3 442	3 243	3 334	3 185	3 284	2 759	3 013	2 996	3 166	2 535	2 908	2 544	2 807	2 663
UB: Unterrichtsberufe	961	1 010	1 003	1 005	954	992	900	727	300	277	120	49	36	0	0	0
NR: Nicht reglementierte Abschlüsse (1)	7 795	7 787	7 818	7 569	7 574	7 794	7 743	7 771	7 568	6 879	5 814	5 898	5 481	4 851	4 416	4 146
GE: Gesundheitsberufe (3)	804	1 048	984	1 012	1 126	1 187	1 211	1 192	1 006	1 024	1 028	896	910	896	3 861	3 724
HBB: Total (2,3)	26 013	25 638	26 681	26 835	27 257	28 564	26 216	25 274	25 306	24 454	25 043	23 720	23 890	24 067	27 547	27 487
Nachträglich ausgestellte Fachausweise*	696	225								2 808	495	1 924	2 579			
Tertiarierte Gesundheitsberufe 2004–2007*										3 773	3 675	3 013	3 108			
Frauenanteil	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
HF: Höhere Fachschulen (1)	16,8%	19,0%	20,5%	20,9%	23,4%	22,6%	28,9%	30,9%	31,4%	28,7%	26,6%	28,6%	31,3%	31,5%	31,2%	33,0%
EF: Eigenössische Fachausweise (1,2)	20,7%	22,9%	26,3%	30,3%	31,8%	31,3%	35,2%	35,4%	36,3%	36,9%	34,1%	34,7%	33,5%	37,2%	38,2%	37,3%
ED: Eigenössische Diplome (1)	13,0%	15,0%	12,4%	13,1%	14,4%	15,4%	14,7%	15,2%	14,6%	14,3%	17,0%	17,5%	19,6%	17,6%	19,0%	18,4%
UB: Unterrichtsberufe	97,4%	97,8%	96,0%	96,3%	98,2%	97,7%	99,2%	97,8%	96,7%	93,5%	99,2%	98,0%	100,0%	-	-	-
NR: Nicht reglementierte Abschlüsse (1)	50,4%	47,3%	48,8%	47,5%	46,9%	49,3%	49,4%	47,8%	45,9%	44,2%	46,7%	49,8%	52,9%	55,6%	57,7%	56,7%
GE: Gesundheitsberufe (3)	75,1%	73,0%	77,3%	78,9%	78,2%	78,3%	72,0%	79,6%	78,5%	80,3%	82,1%	80,7%	81,5%	86,3%	85,8%	85,7%
HBB: Total (2,3)	32,0%	33,3%	34,1%	34,9%	36,0%	36,5%	39,7%	40,3%	38,2%	37,4%	35,9%	37,5%	37,8%	39,7%	45,0%	44,2%
Anzahl Abschlüsse nach Bildungsfeld (2,3)	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Unterricht & Erziehung (ISCED 14)	3 361	3 427	3 504	3 494	3 248	3 350	3 860	3 479	2 955	2 347	2 113	2 156	2 220	1 819	1 841	1 805
Künste (ISCED 21)	1 002	957	916	1 013	950	927	804	665	697	681	582	611	775	648	645	556
Wirtschaft & Verwaltung (ISCED 34)	6 173	6 166	7 126	7 340	8 079	9 158	8 216	8 241	8 842	8 541	8 973	8 718	8 946	9 673	10 247	9 861
Informatik (ISCED 48)	1 541	1 590	1 535	1 385	1 438	1 544	1 376	1 512	1 620	1 700	1 859	1 345	1 244	983	993	817
Ingenieurwesen & Technik (ISCED 52)	5 079	4 553	4 259	4 191	3 995	3 918	2 729	2 566	2 500	2 313	2 674	2 582	2 787	2 699	2 780	2 943
Verarbeitendes Gewerbe (ISCED 54)	645	634	715	657	615	583	449	541	501	433	473	398	345	424	414	448
Architektur & Bauwesen (ISCED 58)	2 112	1 990	1 965	2 075	1 819	1 840	1 583	1 254	1 169	1 197	1 212	1 183	1 160	1 211	961	1 311
Land- & Forstwirtschaft (ISCED 62)	578	466	541	537	458	545	419	653	541	431	672	644	539	724	631	685
Gesundheitswesen (ISCED 72) (3)	804	1 048	984	1 012	1 126	1 187	1 211	1 192	1 006	1 024	1 028	896	910	896	3 861	3 724
Sozialwesen (ISCED 76)	1 062	1 077	1 114	1 137	1 166	1 018	1 117	1 047	870	778	627	681	630	735	658	691
Persönliche Dienstleistungen (ISCED 81)	2 649	2 508	2 823	2 679	2 806	3 220	2 888	2 550	2 833	3 026	2 687	2 461	2 579	2 695	2 531	2 567
Übrige Bildungsfelder (ISCED übrige)	1 007	1 222	1 199	1 315	1 557	1 274	1 564	1 574	1 772	1 983	2 143	2 045	1 755	1 560	1 985	2 079
Total	26 013	25 638	26 681	26 835	27 257	28 564	26 216	25 274	25 306	24 454	25 043	23 720	23 890	24 067	27 547	27 487

(1) ohne Gesundheitsberufe

(2) ohne nachträglich ausgestellte Fachausweise

(3) ab 2008 mit den tertiarierten Gesundheitsberufen

* zur Erinnerung (diese Abschlüsse sind von den Analysen ausgeschlossen)

nachträglich ausgestellte Fachausweise: Fachausweise, die nach einer Reglementsänderung ausgestellt wurden (nachträgliche Anerkennung von Abschlüssen)
tertiarierte Gesundheitsberufe 2004–2007: Abschlüsse, die zu den eigenössischen Fähigkeitszeugnissen EFZ gerechnet werden (Sekundarstufe II)

T 1 Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Übersichtstabelle (Fortsetzung)

Anzahl Abschlüsse nach Grossregion* (2,3)	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Genferseeregion	4 694	3 772	3 943	4 169	4 333	4 396	4 005	3 914	4 382	3 775	3 727	3 290	3 651	3 460	3 492	3 544
Espace Mittelland	4 995	5 117	5 321	5 711	5 246	6 096	5 181	4 824	4 744	4 860	5 089	5 026	4 877	4 890	6 043	5 786
Nordwestschweiz	3 423	3 660	3 786	3 892	3 663	3 868	3 649	3 664	3 586	3 622	3 304	3 209	3 097	3 194	3 878	3 727
Zürich	6 068	6 057	6 035	6 153	6 777	6 827	5 930	6 057	5 829	5 434	5 713	5 651	5 508	5 760	6 572	6 336
Ostschweiz	2 890	2 926	3 125	2 901	3 080	3 459	3 167	2 964	2 943	2 877	3 295	2 996	3 106	3 330	3 637	3 794
Zentralschweiz	2 740	3 148	3 340	3 163	3 137	3 074	3 446	3 024	2 835	3 159	3 057	2 872	2 916	2 695	3 025	3 382
Tessin	486	552	609	557	604	668	563	619	675	516	628	456	465	520	625	667
Ohne Angabe / Übrige (Ausland)	717	406	522	289	417	176	275	208	312	211	230	220	270	218	275	251
Total	26 013	25 638	26 681	26 835	27 257	28 564	26 216	25 274	25 306	24 454	25 043	23 720	23 890	24 067	27 547	27 487
Durchschnittsalter (Schätzung)	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
HF: Höhere Fachschulen (1)	26,4	26,5	26,7	26,8	27,2	27,1	28,0	27,8	27,8	27,9	27,9	27,5	27,6	27,9	28,0	28,2
EF: Eidgenössische Fachausweise (1,2)	30,8	30,7	30,7	31,1	31,3	31,6	32,5	32,5	32,4	32,5	32,3	32,5	32,4	32,6	32,4	32,3
ED: Eidgenössische Diplome (1)	30,6	30,9	31,3	31,1	32,0	32,3	32,7	33,3	33,6	33,6	33,8	33,5	33,8	34,0	33,5	33,9
UB: Unterrichtsberufe	25,5	25,0	25,5	26,1	25,6	26,7	27,7	27,9	25,9	28,0	28,5	30,0	30,7	-	-	-
NR: Nicht reglementierte Abschlüsse (1)	30,4	30,8	30,1	30,9	31,0	31,0	30,9	31,6	31,1	31,5	31,7	31,2	31,3	31,5	31,2	30,6
GE: Gesundheitsberufe (3)	28,4	29,0	27,6	28,6	29,6	30,8	31,0	30,3	30,2	32,7	31,6	32,8	33,4	32,6	25,8	26,3
HBB: Total (2,3)	29,3	29,4	29,3	29,7	30,0	30,1	31,1	31,4	31,3	31,6	31,6	31,4	31,6	31,7	30,7	30,6
Altersverteilung aller Abschlüsse (2,3)	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
P5: 5. Perzentil (Schätzung)	21	21	21	21	21	21	21	22	21	21	21	21	21	21	21	21
P25: 25. Perzentil (Schätzung)	24	24	24	24	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	24	24
P50: 50. Perzentil (Median) (Schätzung)	27	27	27	27	28	28	29	29	29	30	29	29	29	29	28	28
P75: 75. Perzentil (Schätzung)	31	31	31	31	32	33	34	35	35	35	35	36	36	36	35	34
P95: 95. Perzentil (Schätzung)	41	41	41	41	42	42	44	45	45	46	46	46	46	47	46	46
Netto-Abschlussquote (Schätzung)	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
HF: Höhere Fachschulen (1)	6,2%	6,5%	6,6%	7,0%	7,1%	7,7%	4,3%	3,7%	4,1%	3,9%	4,2%	4,2%	4,2%	4,2%	4,1%	4,8%
EF: Eidgenössische Fachausweise (1,2)	5,6%	5,3%	6,2%	6,7%	7,0%	7,7%	8,6%	8,9%	9,2%	9,2%	10,6%	10,1%	10,3%	11,3%	11,7%	11,4%
ED: Eidgenössische Diplome (1)	3,2%	2,7%	3,0%	2,9%	3,0%	2,9%	3,0%	2,5%	2,8%	2,8%	3,0%	2,4%	2,7%	2,4%	2,6%	2,4%
UB: Unterrichtsberufe	1,0%	1,1%	1,1%	1,1%	1,1%	1,1%	1,0%	0,8%	0,3%	0,3%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
NR: Nicht reglementierte Abschlüsse (1)	7,4%	7,5%	7,7%	7,5%	7,6%	7,9%	7,8%	7,7%	7,6%	6,8%	5,8%	5,9%	5,5%	4,8%	4,3%	4,0%
GE: Gesundheitsberufe (3)	0,8%	1,0%	1,0%	1,0%	1,1%	1,2%	1,2%	1,2%	1,0%	1,0%	1,0%	0,9%	0,9%	0,9%	0,9%	0,9%
HBB: Total (ohne ED,2,3)	20,9%	21,3%	22,5%	23,3%	23,9%	25,6%	23,0%	22,4%	22,3%	21,3%	21,8%	21,1%	20,9%	21,1%	24,1%	24,0%

(1) ohne Gesundheitsberufe

(2) ohne nachträglich ausgestellte Fachausweise

(3) ab 2008 mit den tertiarisierten Gesundheitsberufen

* nach Wohnort (eidgenössische Fachausweise und Diplome) oder nach Schulort (übrige Abschlüsse)

T 2 Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Die 10 häufigsten Abschlussarten* im Jahr 2009

Höhere Fachschulen (HF)	Bildungsfeld (ISCED)	Total	% Total	Männer	Frauen	% Frauen	Durchschnitts- alter	Medianalter
Pflege	Gesundheitswesen (72)	1 776	25%	195	1 581	89%	-	-
Betriebswirtschaft	Wirtschaft & Verwaltung (34)	726	10%	398	328	45%	-	-
Hotellerie-Restaurations	Persönliche Dienstleistungen (81)	411	6%	185	226	55%	-	-
Sozialpädagogik	Unterricht & Erziehung (14)	369	5%	137	232	63%	-	-
Bankwirtschaft	Wirtschaft & Verwaltung (34)	366	5%	278	88	24%	-	-
Tourismus	Persönliche Dienstleistungen (81)	299	4%	75	224	75%	-	-
Elektronik/Elektrotechnik	Ingenieurwesen & Technik (52)	217	3%	212	5	2%	-	-
Maschinenbau	Ingenieurwesen & Technik (52)	214	3%	204	10	5%	-	-
Kindererziehung	Sozialwesen (76)	194	3%	8	186	96%	-	-
Informatik	Informatik (48)	193	3%	187	6	3%	-	-
68 übrige Diplome der höheren Fachschulen	-	2 470	34%	1 713	757	31%	-	-
Total (78 Diplome der höheren Fachschulen)	-	7 235	100%	3 592	3 643	50%	-	-

Eidgenössische Fachausweise (EF)	Bildungsfeld (ISCED)	Total	% Total	Männer	Frauen	% Frauen	Durchschnitts- alter	Medianalter
Polizist/in	Sicherheitsdienstleistungen (86)	743	6%	556	187	25%	26,3	25,0
Ausbilder/in	Unterricht & Erziehung (14)	692	6%	270	422	61%	43,0	43,0
Technische/r Kaufmann/-frau	Wirtschaft & Verwaltung (34)	630	5%	574	56	9%	30,1	28,0
Human-Resources-Fachmann/-frau	Wirtschaft & Verwaltung (34)	561	5%	79	482	86%	33,2	31,0
Fachmann/-frau im Finanz- und Rechnungswesen	Wirtschaft & Verwaltung (34)	560	5%	246	314	56%	31,5	29,0
Marketingfachmann/-frau	Wirtschaft & Verwaltung (34)	452	4%	184	268	59%	29,1	28,0
Sozialversicherungs-Fachmann/-frau	Wirtschaft & Verwaltung (34)	388	3%	130	258	66%	34,5	32,0
Logistikfachmann/-frau	Wirtschaft & Verwaltung (34)	356	3%	314	42	12%	32,5	30,0
Immobilienbewirtschafter/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	324	3%	161	163	50%	32,2	30,0
Elektro-Sicherheitsberater/in	Ingenieurwesen & Technik (52)	285	2%	282	3	1%	28,0	26,0
134 übrige eidgenössische Fachausweise	-	7 197	59%	4 805	2 392	33%	32,5	30,0
Total (144 eidgenössische Fachausweise)	-	12 188	100%	7 601	4 587	38%	32,4	30,0

* Hier werden die Gesundheitsberufe nicht getrennt aufgeführt

T 2 Abschlüsse der höheren Berufsbildung (HBB): Die 10 häufigsten Abschlüsse der vier Abschlusarten* im Jahr 2009 (Fortsetzung)

Eigenössische Diplome (ED)	Bildungsfeld (ISCED)	Total	% Total	Männer	Frauen	% Frauen	Durchschnitts- alter	Medianalter
Wirtschaftsprüfer/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	279	10%	210	69	25%	29,9	29,0
Verkaufsleiter/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	177	7%	154	23	13%	37,0	36,0
Landwirt/in, Meister-	Land- & Forstwirtschaft (62)	147	6%	141	6	4%	27,6	27,0
Elektroinstallateur/in	Ingenieurwesen & Technik (52)	136	5%	136	0	0%	32,2	31,0
Wirtschaftsinformatiker/in	Informatik (48)	128	5%	114	14	11%	35,4	35,0
Experte/Expertin in Rechnungslegung und Controlling	Wirtschaft & Verwaltung (34)	119	4%	83	36	30%	33,3	32,0
Finanzanalytiker/in und Vermögensverwalter/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	114	4%	102	12	11%	31,9	31,5
Einkäufer/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	104	4%	75	29	28%	35,7	35,0
Finanz- und Anlageexperte/-expertin	Wirtschaft & Verwaltung (34)	102	4%	85	17	17%	33,5	33,5
Marketingleiter/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	97	4%	59	38	39%	36,7	36,0
70 übrige eigenössische Diplome	-	1261	47%	1016	245	19%	35,0	34,0
Total (80 eigenössische Diplome)	-	2 664	100%	2 175	489	18%	33,9	32,0
Nicht auf Bundesebene reglementierte Abschlüsse (NR)	Bildungsfeld (ISCED)	Total	% Total	Männer	Frauen	% Frauen	Durchschnitts- alter	Medianalter
Hotel-Management	Persönliche Dienstleistungen (81)	621	12%	298	323	52%	-	-
Medizinische/r Sekretär/in	Wirtschaft & Verwaltung (34)	438	8%	10	428	98%	-	-
Krankenschwester/-pfleger (Niveau I)	Gesundheitswesen (72)	360	7%	37	323	90%	-	-
Physiotherapeut/in	Gesundheitswesen (72)	299	6%	62	237	79%	-	-
Business Administration	Wirtschaft & Verwaltung (34)	239	4%	114	125	52%	-	-
Lokomotivführer/in	Verkehrsdienstleistungen (84)	154	3%	143	11	7%	-	-
Maler/in-Vorarbeiter/in	Architektur & Bauwesen (58)	143	3%	103	40	28%	-	-
Journalist/in	Journalismus & Informationswesen (32)	131	2%	62	69	53%	-	-
Ernährungsberater/in & -trainer/in	Gesundheitswesen (72)	126	2%	7	119	94%	-	-
International Business in Hotel & Tourism Management	Persönliche Dienstleistungen (81)	125	2%	49	76	61%	-	-
129 übrige nicht reglementierte Abschlüsse	-	2764	51%	1098	1666	60%	-	-
Total (139 nicht reglementierte Abschlüsse)	-	5 400	100%	1 983	3 417	63%	-	-

* Hier werden die Gesundheitsberufe nicht getrennt aufgeführt

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

032 713 6011

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 6060

order@bfs.admin.ch

www.statdb.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung und Wissenschaft arbeiten im Bundesamt für Statistik drei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsinstitutionen (BILD-I)

- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Nahezu die Hälfte der Erstabschlüsse auf Tertiärstufe wurde in der Schweiz in den vergangenen Jahren im Rahmen der höheren Berufsbildung erworben. Trotzdem fand diese wichtige Komponente des schweizerischen Bildungssystems in der Öffentlichkeit bisher eher wenig Beachtung.

Dies ist unter anderem damit zu erklären, dass die höhere Berufsbildung aus einem uneinheitlichen, komplexen Pool von Ausbildungen besteht, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund struktureller Änderungen mehrmals neu ausgerichtet wurden und die deshalb schwierig als Ganzes zu beurteilen sind.

Wie werden die Abschlüsse in der höheren Berufsbildung eingeteilt? Wie viele Diplome wurden in den vergangenen drei Jahrzehnten im Rahmen der verschiedenen Abschlussarten erworben? Wie verteilen sich diese auf die einzelnen Bildungsfelder oder Regionen? Wie hat sich die Schaffung der FH und der PH auf die Zahl der Abschlüsse ausgewirkt? Welchen Einfluss hatte die Tertiärisierung gewisser Ausbildungen im Gesundheitsbereich? Wie sieht das Profil der Personen aus, die einen Abschluss erwerben? Wie alt sind sie? Welchen Weg haben sie nach der Sekundarstufe II zurückgelegt?

Die vorliegende Publikation beantwortet diese Fragen anhand einer statistischen Bestandesaufnahme zur höheren Berufsbildung, die auf den Erhebungen zu den Abschlüssen und Studierenden des Bildungssystems beruht. Sie analysiert unter anderem die Entwicklung der Zahl der Abschlüsse und deren Verteilung nach den in den Statistiken berücksichtigten Gesichtspunkten.

Bestellnummer

1203-1100

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 14.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15535-6